Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, hiflür bei Abholung frei Haus, Wahlexemplare halbmonatlich 0.85 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit dem wöchentlichen Beiblättern: Die Zeit im Bild, der illustrierten Unterhaltungsbeilage, Am häuslichen Herd der vierzehntägigen Beilagen: Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 30 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 078.

Nr. 245 — Montag, den 19. Oktober 1925 — 52. Jahrgang

Die Verträge Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei.

Berlin, 19 Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Wenn in letzter Stunde auch in Locarno noch verschiedentlich Bedenken gegen die französisch-polnisch-tschechischen Verträge aufgetaucht sind, die im Laufe der Schlußsitzung den anderen Delegationen mitgeteilt worden sind, so erscheinen diese Bedürftigen bei tiefergehender Betrachtung unbegründet. Briand hat vor der Abreise der französischen Presse gegenüber erklärt, daß diese Verträge sensationellen Charakter trügen und im Grunde nichts anderes seien, als eine selbstverständliche Anpassung der Bündnisverträge zwischen Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei an den Rheinpakt. Frankreich besitze tatsächlich nach dem Rheinpakt kein anderes Recht Deutschland oder dessen östlichen Nachbarn gegenüber, als jedes andere Völkerbundsmitglied, welches in seinen Bündnisverträgen mit Polen und der Tschechoslowakei bisher besondere Rechte für sich in Anspruch genommen hätte. Durch die Paraphierung des Rheinlandpaktes wäre Frankreich gezwungen, diese Bündnisse zu revidieren, was, wie man annehmen darf, in seinen neuen Abmachungen mit Polen und der Tschechoslowakei geschehen ist. Andererseits handelt es sich um einen Akt der Loyalität Polen und der Tschechoslowakei gegenüber, die an die Londoner Verhandlungen nicht mit den freundlichsten Gefühlen zurückdenken werden. Für Deutschland ist der Gesichtspunkt entscheidend, daß Frankreich Polen und der Tschechoslowakei nichts geben kann, was gegen den Westpakt verstößt. Bei einem Abschluß des Westpaktes zwischen Deutschland und Frankreich habe Frankreich sich gewissermaßen von Polen und der Tschechoslowakei desinteressiert, was auch im Laufe der Verhandlungen deutlich zu Tage trat. Das Bedürfnis einer freundschaftlichen Geste Frankreichs gegenüber Polen und der Tschechoslowakei kann man ihm nachfühlen. Für Deutschland ist allein der Westpakt maßgebend, der das deutsch-französische Verhältnis erschöpfend regelt und feststellt, daß Frankreich Deutschland nur im Rahmen der Völkerbundsrechte angreifen darf. § 7, Absatz II des Völkerbundes spricht nur davon, daß bei nicht vorliegender Einstimmigkeit in einem Schiedsgerichtsverfahren es jedem Staat überlassen bleibt, zu tun, was er will. Das Recht hierzu hat er aus seiner eigenen Souveränität, sodaß er sogar die Möglichkeit erhält, im Falle lebenswichtiger Fragen, die für ihn auf dem Spiele stehen, dem Angreifer beizuspringen. Der Westpakt dagegen regelt die Rechte, die einem Völkerbundsmitglied aus den Völkerbundssatzungen zustehen, denn der Westpakt sieht vor, daß Frankreich Deutschland nur dann angreifen darf, wenn Deutschland der Angreifer ist, aber nicht, wenn Polen und die Tschechoslowakei die Angreifer sind. Besonders bedeutsam beim Abschluß des Westpaktes ist für uns die Tatsache, daß jede Auslegung des Versailler Friedensvertrags einem bindenden Schiedsgerichtsverfahren unterworfen wird. Früher wurde die Praxis ausgeübt, daß die Auslegungen der Bestimmungen des Versailler Vertrages allein der Gegenseite zustand. Dieser Fortschritt ist hoch einzuschätzen.

Eine Rede Hainlevés in Nizza.

Nizza, 19. Okt. (WTB.) Auf dem Kongreß der Radikalen hielt Ministerpräsident Painlevé eine Rede, in der er u. a. ausführte: Von allen Problemen, die der Demokratie gestellt seien, gebe es eins, das alle anderen überrage, das sei das Problem des europäischen Friedens und der internationalen Sicherheit. Die Dinge dem Zufall überlassen, sei ein Hasard-Spiel, sei eine Verleugnung der rechtschaffenen Arbeit. Jeder Staatsmann, der nicht den ausgesprochenen Willen habe, an der Aufrechterhaltung des Friedens mitzuarbeiten, sei ein Verbrecher oder Gewissenloser. Die Sorge um den internationalen Frieden habe das Kartell der Linken möglich gemacht und ihm die Kraft zum Siege gegeben. Vier volle Jahre haben wir die undankbare Aufgabe erfüllt, gegen Illusionen zu kämpfen und ihm klar zu machen, welche Möglichkeiten vorhanden sind. Weil wir den Frieden wollen, haben wir zu erkennen, welche Möglichkeiten Frankreich verpaßt hat. Wir haben es beklagt, daß man 1923 ohne Diskussion die Vorschläge eines Bonar Law zurückgewiesen hat. Das ist der Grund, warum wir als im Ruhrgebiet der passive Widerstand ein Ende gefunden hatte, die Regierung von damals beschworen haben, die Gelegenheit zu ergreifen, die man ihr geboten hat: die Führung zum Wiederaufbau Europas zu übernehmen, eine Politik, die die Reparationsprobleme auf den normalen Ausstausch zweier Nachbarvölker gestellt hätte, eine Politik, die in der Zukunft die Möglichkeit der Ausführung gezeitigt hätte. Das ist es, was wir niemals aufgehört haben, während der letzten parlamentarischen Legislaturperiode zu fordern. Schon vor vier Jahren habe ich in Abignon diese Politik gefordert. Man hat mich damals geschmäht.

Am 1. Mai 1924 hat sich das Land dieser Politik bemächtigt und dieser zum Ausdruck gekommene Willen bewirkte, daß einige Wochen später mir die Ministerpräsidentschaft übertragen wurde. Gewiß sind

die Pakte von Locarno

die Frucht der Politik des Kartells der Linken. Wir wissen, daß unsere Politik Gefahren in sich birgt. Aber birgt nicht eine Geste in ihrem Ursprung stets Gefahren in sich? Zwischen einer Politik, die nicht ohne Gefahren ist und einer Politik, die sicher zur Katastrophe führt, haben wir die Wahl getroffen.

Die größte Gefahr ist eben das moralische Mißtrauen

zwischen den Völkern. Die Pakte von Locarno bedeuten nicht das Ende, sondern den Beginn einer neuen Aera, an deren Abschluß die europäischen Nationen durch fruchtbringende Arbeit geeinigt werden sollen. Keine Partei, als die alte radikale französische Partei, hat mehr Berechtigung, an einem so edlen Unternehmen mitzuarbeiten.

Zur Marokkoangelegenheit erklärte Painlevé u. a.: Die Friedensbedingungen, die wir für Abd el Krim ausgearbeitet hatten, enthielten vollkommene Autonomie für die Riff-Stämme und die Dscheballa, allerdings im Rahmen der Verträge. Sie forderten die Anerkennung des Sultans. Abd el Krim ist bei seinen Forderungen geblieben. Frankreich hat nicht das Recht, die Unabhängigkeit zu bewilligen. Nicht ein Soldat wird länger als die vorgeschriebene Zeit unter den Waffen bleiben. Frankreich will nicht unterdrücken und erobern, sondern nur den Frieden. Painlevé ging dann zu den innerpolitischen Fragen über und sagte u. a.: Er erwarte, daß man ihm auch nur eine einzige Handlung der Regierung nenne, die als eine Verleugnung der republikanischen Lehre bezeichnet werden kann.

Beginn der Berliner Beratungen über Locarno.

Lagebericht vom Montag mittag.

Berlin, 19. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Heute vormittag 11 Uhr ist das Reichskabinett zu einer Beratung zusammengetreten. Den Vorsitz führt Hindenburg. Sämtliche Reichsminister nehmen teil. Thema der Beratung ist das Ergebnis der Konferenz von Locarno.

Berlin, 19. Okt. (Drahtmeldung unserer Schriftleitung.) Die Beratungen der Reichsregierung über das Ergebnis von Locarno haben heute vormittag mit einem Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten ihren Anfang genommen. Die Beratungen dauern in der Mittagsstunde noch an. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sie bald zu einem Beschluß führen werden. Morgen mittag werden die Vertreter des Rheinlandes aus den politischen Parteien, aus den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen empfangen werden und besonders über die Zugeständnisse für das Rheinland unterrichtet werden.

Gleichzeitig findet heute auch eine Konferenz in Paris über die Räumung der Kölner Zone statt. Hierbei wird vor allem die Räumung der Kölner Zone und die Einschränkung des Besatzungsregimes beraten werden. Marschall Foch wird an den Beratungen teilnehmen.

Daß die deutsche Regierung alles tun wird, um die Auswirkung des Ergebnisses von Locarno zu beschleunigen, geht schon daraus hervor, daß der deutsche Botschafter in Paris gleich in den Sonderzug der Delegation übernommen und nach Berlin mitgenommen wurde. Er soll die Nutzbarmachung der Erfolge von Locarno vorbereiten und darüber mit dem Kabinett beraten. Wie wir in diesem Zusammenhang erfahren, soll die Zurückziehung der farbigen Truppen zugesagt worden sein; auch soll versprochen worden sein, sie im Rheinland nicht wieder einzusetzen. Die Garnisonen sollen auf den Friedensstand zurückgeführt werden.

*

Viel Beachtung findet auch der Besuch Chamberlains in Paris, der als Höflichkeitsakt hingestellt wird, während er in politischen Kreisen mit dem Rheinproblem in Zusammenhang gebracht wird. Wahrscheinlich wird das englische Hauptquartier der englischen Armee von Köln nach Wiesbaden verlegt. Die endgültige Festsetzung des Datums der Räumung ist für die nächsten Tage nicht wahrscheinlich.

Painlevé wird heute aus Nizza zurückerwartet und soll sofort mit Chamberlain und Briand verhandeln.

*

Zu der Berichterstattung des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten über das Ergebnis der Konferenz von Locarno hört der „Montag", daß es sich dabei lediglich um eine kurze Information gehandelt habe, die der Kanzler dem Reichspräsidenten gegeben habe. Am heutigen Montag werde Dr. Luther dem Reichspräsidenten einen eingehenden Vortrag halten. Am Nachmittag beabsichtigt dem genannten Blatt zufolge der Reichskanzler vor den Vertretern der Presse über Locarno zu sprechen. Zum Kabinettsrat meldet der „Montag", daß es in dieser Sitzung zu irgendwelchen Beschlüssen nicht kommen werde, da die vorgesehenen ausführlichen Referate des Reichskanzlers und des Außenministers das Kabinett hinreichend beschäftigen würden. Reichstagspräsident Loebe hat nach Bekanntwerden des Abschlusses der Konferenz von Locarno mitgeteilt, daß er in den letzten Tagen des Oktober Amerika verlasse und in den ersten Novembertagen in Berlin eintreffen werde. Dann dürfte auch die Frage der etwaigen

früheren Einberufung des Reichstages,

der nach den jetzigen Bestimmungen am 15. November wieder zusammentreten soll, akut werden.

Nach dem „Montag" wird der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei am Dienstag zusammentreten. Eine Fraktionssitzung findet Mittwoch vormittag statt.

Donnerstag Sitzung des Auswärtigen Reichstagsausschusses.

Berlin, 19. Okt. (TU.) Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Exzellenz Herpt, hat den Auswärtigen Ausschuß auf Donnerstag, den 22. Oktober vormittags 10 Uhr zu einer Sitzung einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Besprechung über die Ergebnisse in Locarno.

Völkerbundsversammlung am 15. Dezember.

London, 17. Okt. (TU.) Berichten aus Genf zufolge, soll am 15. Dezember eine außerordentliche Versammlung des Völkerbundes zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund stattfinden.

Die Abreise der deutschen Delegation.

Locarno, 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr 10 Minuten reiste die deutsche Delegation von Locarno ab. Ein Sonderzug nahm ihre Vertreter und das Personal auf. Reichskanzler Dr. Luther fuhr im ersten Salonwagen mit Staatssekretär Kempner und Reichspressechef Dr. Kiep. Dr. Stresemann im zweiten Salonwagen mit Staatssekretär v. Schubert und dem Berner Gesandten Dr. Müller. Eine große Menschenmenge hatte sich eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof eingefunden. Als der Sonderzug in die Halle einlief, umdrängten die Neugierigen beide Wagen, in denen die Führer der Delegation Platz nehmen sollten. Dr. Luther stand längere Zeit inmitten eines Menschenknäuels und setzte seine Unterschrift auf zahlreiche Postkarten und Bilder, die ihm aus dem Publikum gereicht wurden. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachte die Menschenmenge den abreisenden Staatsmännern eine lebhafte Ovation dar. Die französische und englische Delegationen reisen erst im Laufe des Sonntags ab.

Ankunft in Berlin.

Berlin, 18. Okt. (TU.) Die deutsche Delegation ist, wie vorgesehen, Sonntag mittag 1 Uhr 20 Min. aus Locarno auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Im Zuge befand sich ferner auch der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, der in Basel in den Sonderzug gestiegen war. Zum Empfang der deutschen Delegation hatten sich zahlreiche Vertreter der Diplomatie und der obersten Reichsbehörden auf dem Bahnhof eingefunden. Man sah den englischen Botschafter, den französischen Botschafter, den belgischen Gesandten und einen Vertreter des Nuntius Pacelli. Ferner waren erschienen der Reichsarbeitsminister Braun als Vertreter des Reichskabinetts.

Der englische Botschafter

hielt folgende Ansprache: „Ich bin ausdrücklich von Herrn Chamberlain beauftragt, Sie zum Erfolg der Konferenz von Locarno zu beglückwünschen und zum Ausdruck zu bringen, daß Herr Chamberlain immer mit Freude an das erste Zusammentreffen in Locarno und den Geist der Aufrichtigkeit und der Offenheit zurückdenken wird, den die deutschen Delegierten den Erörterungen aufgeprägt haben. Der deutschen Delegation wird immer die Ehre bleiben, die Initiative ergriffen zu haben, welche zum Vertrag von Locarno geführt hat." Lord D'Abernon fügte hinzu, daß Herr Chamberlain überzeugt sei, daß die in Locarno paraphierten Abmachungen den Wendepunkt der europäischen Geschichte bilden werden. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß die persönlichen freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der britischen und der deutschen Delegation entstanden, solche zwischen den beiden Nationen seien.

Reichskanzler Dr. Luther antwortete dem englischen Botschafter: „Ich danke Ihnen außerordentlich für Ihre liebenswürdigen Worte, die Sie an mich gerichtet haben. Auch die deutsche Reichsregierung hegt dieselben Hoffnungen, denen Sie, Herr Botschafter, soeben freundlichst Ausdruck gegeben haben." Dr. Stresemann fügte seinen persönlichen Dank hinzu.

*

Die amtlichen Stellen Englands und das Ergebnis von Locarno.

London, 19. Okt. An amtlichen Stellen begrüßt man das Ergebnis von Locarno mit Genugtuung. Der Premierminister hat ein Glückwunschtelegramm an Chamberlain gesandt. Lord Salisbury und Lord Cecil haben in öffentlichen Reden und Erklärungen das Ergebnis von Locarno als die größte Leistung in der neuen politischen Geschichte erklärt. Lord Salisbury nannte Locarno die wichtigste Grundlage des künftigen europäischen Friedens.

Der amerikanische Botschafter beglückwünscht.

Berlin, 19. Oktober. (WTB.) Der amerikanische Botschafter erschien gestern am späten Nachmittag beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann um ihm persönlich seinen Glückwunsch zum Ergebnis der Konferenz von Locarno auszusprechen.

Deutscher Dank an die Schweiz.

Berlin, 19. Oktober. (TU.) Beim Verlassen des schweizerischen Gebietes richtete der Reichskanzler an den Bundespräsidenten der Schweiz, Dr. Musy in Bern, ein Telegramm, in dem er im Namen der deutschen Delegation dem Bundespräsidenten aufrichtigen Dank für die glänzende Vorbereitung der Konferenz, für die ausgezeichnete Aufnahme und die aufopfernde Mitwirkung der in Betracht kommenden Behörden ausspricht.

Lord Cecil über Locarno.

London, 19. Oktober. (WTB.) Lord Cecil erklärte einem Vertreter der „Sunday Times": Der Abschluß des Vertrages von Locarno bedeute den ersten wirklichen Schritt, der die Hauptgegner des letzten Krieges zusammenbringe. Es sei eine bemerkenswerte und erfreuliche Vorstellung, daß Reichspräsident v. Hindenburg, dessen Name stets mit Kriegerischen Operationen in Verbindung gebracht worden sei, seine Ermächtigung mit Zustimmung zu dem Pakt erteilt habe.

*

Die deutschnationale Korrespondenz

schreibt über das Ergebnis von Locarno u. a. folgendes: „Die Paraphierung der Entwürfe in Locarno bedeutet nicht ihre Unabänderlichkeit. Diese Eigenschaft geht schon aus der Bezeichnung „Entwürfe" hervor. Weder dem Kabinett noch den Parteiführern ist ihr zuletzt fertiggestellter Inhalt und Wortlaut bekannt. Die Freiheit der Beurteilung und des Entschlusses gegenüber diesen Entwürfen ist also eine Selbstverständlichkeit. Sie ist nicht nur eine rein formelle, sondern eine durchaus materielle. Vielmehr von dem Programm der Regierung erreicht oder aber vor der endgültigen Entscheidung noch erreichbar ist, bleibt abzuwarten. Heute kann nur nochmals festgestellt werden, daß für eine Freigabe deutschen Landes und Volkes und für ungenügende Sicherung gegen die Wirkungen des Artikels 16 die Deutschnationale Volkspartei nicht zu haben sein wird. Ebenso wird die Deutschnationale Volkspartei dem Vertragswerk nur zustimmen, wenn die bekannten Voraussetzungen der Regierung für den Eintritt in den Völkerbund gesichert sind und die für das deutsche Volk selbstverständlichen Voraussetzungen und Rückwirkungen auf die besetzten Gebiete durch ausdrückliche vertragliche Abmachungen sichergestellt sind."

Ueber den Widerruf der Kriegsschuldlüge

gaben wir am Sonnabend von Locarno aus eine Meldung wieder, aus der hervorgeht, daß die deutsche Delegation bereits in einer Vollsitzung am Schluß der ersten Verhandlungswoche in Locarno durch eine große Rede des Reichsaußenministers den durch die Notifizierung vor der Konferenz eingeleiteten Widerruf der Kriegsschuldlüge offiziell durchgeführt hat. An zuständiger Stelle war über diese Tatsache nichts näheres in Erfahrung zu bringen und es wird auch voraussichtlich über sie bis zur offiziellen Berichterstattung durch die deutsche Delegation am heutigen Montag nichts weiteres verlautbaren. Es ist durchaus möglich, daß Dr. Stresemann entsprechend seiner Auffassung der Lage es für ratsam gehalten hat, in dem damaligen Stadium der Verhandlungen die Kriegsschuld Deutschlands zu widerrufen. Bis zur weiteren Klärung wird man aber das endgültige Urteil über diese neue Aktion in der Kriegsschuldfrage zurückstellen müssen.

Im preußischen Landtage

wurde am Sonnabend nach einer weiteren sehr heftigen Debatte über den sogenannten Fall Hirtsiefer, wobei auch der Minister Severing sich erneut in ebenso scharfer wie gewandter Form gegen die rechtsradikalen Angriffe verteidigte, die Sitzung ohne jede Abstimmung auf Montag 12 Uhr vertagt. Die Abstimmung über den Etat wurde bis zur Abstimmung der Mißtrauensanträge am 22. Oktober zurückgestellt. — Die heutige Sitzung, die kurz nach 12 Uhr eröffnet wurde, setzte in dem gleichen stürmischen Tempo ein. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hofft man im Landtage trotzdem, die Debatten bis zum Mittwoch abschließen zu können, so daß wir übermorgen endlich Klarheit darüber haben werden, ob am 29. November mit den Kommunalwahlen auch Preußenwahlen stattfinden werden oder nicht.

Der Münchener Dolchstoß-Prozeß.

München, 19. Okt. (Eig. Drahtm.) Heute vormittag begann vor dem Amtsgericht der Prozeß gegen den Redakteur der Münchener Post, Martin Gruber. Die Verhandlung begann mit den üblichen Formalien. Der Vertreter des Angeklagten lehnte den Hauptlisch verständigen als befangen ab. Die Anklage lautet auf Beleidigung des Herausgebers der „Süddeutschen Monatshefte". Der Prozeß interessiert wegen der politischen Hintergründe weite Kreise.

Abreise Tschitscherins.

Berlin, 19. Oktober. (Privatiel.) Am Sonnabend morgen fuhr der russische Außenminister Tschitscherin nach Süddeutschland. Die Reichsregierung hatte ihm einen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Botschafter Krestinski nebst den Herren der Botschaft sowie zwei Vertreter des Auswärtigen Amts, gaben dem Außenminister Tschitscherin das Geleit. Tschitscherin selbst will sich mehrere Wochen einer strengeren Kur unterziehen, um Ende November nach Moskau zurückzukehren. Er beabsichtigt, vor seiner Rückreise nach Moskau sich noch einige Tage in Berlin aufzuhalten, um mit den hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen die Fühlung wieder aufzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251019-19/fragment/page=0001

1. Deutscher Reichskriegertag

in Leipzig. 17.—19. Oktober.

Der Deutsche Abend, den der Sächsische Militärvereins-Bund, Bezirk Leipzig, am Sonnabend im Saale des Zoo veranstaltete, war als offizieller

Empfangsabend

zum Reichskriegertag gedacht. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen, von denen die des Innsbrucker Kriegervereins mit der alten Andreas-Hofer-Fahne mit stürmischem Jubel begrüßt wurde, und nach Gesangsvorträgen des Leipziger Männerchors ergriff der erste Vorsitzende des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Generaloberst von Heeringen, das Wort. Er betonte, daß der Reichskriegertag dem Geist der Zusammengehörigkeit der alten Krieger und der Kameradschaft dienen sollte, und sprach die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk in diesem Geiste wieder auferstehen möge. Fern von aller Parteipolitik wolle der Reichskriegerbund ein nationaler Block sein, der unter der Flagge schwarz-weiß-rot nur dem Vaterlande diene. Im Namen des Sächsischen Militärvereins-Bundes begrüßte der Bezirksvorsteher Wittrich-Leipzig die Erschienenen. Die Festrede hielt General Kaben. Er führte aus: Die deutsche Geschichte lehre, daß auf Zeiten des Niederganges stets ein Aufstieg gefolgt sei. Wenn wir treu seien, würde Deutschland auch diesmal wieder auferstehen, nicht in einem Krieg — wir können gar keinen Krieg führen —, aber in einer Schlacht der Geister. Um in dieser Schlacht siegreich zu bestehen, müssen wir uns sittlich, religiös und national erneuern. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Hindenburg.

Am Sonntag erreichte der Reichskriegertag mit dem

großen Festzug

seinen Höhepunkt. In zwei Zügen begaben sich die Teilnehmer durch die von dichten Menschenmauern eingesäumten Straßen der Stadt nach dem Völkerschlachtdenkmal und dem Ausstellungsgelände. Die im „Kyffhäuser"-Bund vereinigten Militär- und Kriegervereine bildeten den Kyffhäuserzug mit zahlreichen historischen und künstlerischen Gruppen, während der andere Zug von den Angehörigen des Stahlhelms und anderer Wehrverbände gestellt wurde. Beide Züge vereinigten sich an der Deutschen Bücherei, wo der Präsident des Reichskriegerbundes, Generaloberst v. Heeringen, den 4 Stunden währenden Vorbeimarsch des Zuges entgegennahm.

An der Spitze des Kyffhäuserzuges ritt ein Musikkorps in altdeutscher Herolbtracht, dem die Bundesvorstände und die Ehrengäste folgten. Daran schlossen sich die Angehörigen des „Eisernen Regiments" Nr. 107, des Leipziger „Stadtregimentes". Ein besonderes Gepräge gaben dem Festzuge eine große Reihe von Gruppen, die von den verschiedenen Landesverbänden gestellt wurden, um den Werdegang der deutschen Wehrmacht vor Augen zu führen. Man sah Reiterei aus dem 30jährigen Kriege und aus dem 7jährigen Kriege. Die Schill'schen Husaren fehlten ebenso wenig wie die Lützower Jäger mit Theodor Körner und die langen Kerle von Potsdam. Besonders eindrucksvoll waren eine Anzahl Gruppen aus der Geschichte der Stadt Leipzig unter der Bezeichnung „Leipzig im Harnisch". Auch die Leipziger Innungen beteiligten sich mit schönen Gruppen. Den Schluß des Zuges bildeten die China- und Afrikakrieger, die einen 36spännigen Ochsenkarren sowie chinesische Reisewagen und Afraris mitführten sowie die Marine, die einen von erster Künstlerhand entworfenen Festwagen „Seefahrt tut not" brachte. Tausende von Fahnen und zahlreiche Musikkapellen belebten das Bild des Zuges, der auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt wurde. Auch eine große Anzahl von Veteranen aus den Kriegen von 1864/71 nahmen am Zuge teil. Ein Geschwader von Flugzeugen kreiste über den vom Festzuge berührten Straßen.

Im Anschluß an den Festzug fand nachmittags gegen 4 Uhr auf dem Ausstellungsgelände eine

Gedächtnisfeier für die Gefallenen,

verbunden mit einer vaterländischen Kundgebung statt. Nach Gedächtnisreden eines evangelischen und eines katholischen Militärpfarrers hielt der Präsident des Reichskriegerbundes, Generaloberst v. Heeringen eine Ansprache, in der er zunächst den deutschen Brüdern im besetzten Gebiet und in den entrissenen Grenzländern den Grund des Reichskriegertages entbot und sodann ausführte: „Das Vaterland über alles" ist der Kern dieser nationalen Kundgebung von uns alten Soldaten. Der Reichskriegertag soll unsere feste Zuversicht und den Wiederaufstieg Deutschlands fördern, unser Deutschbewußtsein im Gedanken an die Großtaten unseres Volkes in Krieg und Frieden festigen. Es soll ein heiliger Ruf in die Welt sein: Sie gut Deutschland allewege", aber auch ein Ruf in die Reihen unseres Volkes: „Hier Kyffhäuser-Bund!" Mehr als in irgend einer anderen Stelle unseres Vaterlandes pocht uns angesichts des heheren Leipziger Denkmals die Überzeugung, daß Deutschlands Auferstehung wesentlich davon abhängt, daß der Geist von 1914 wieder voll in unserem Volke lebendig wird, d. h., wie ihn Hindenburg einst kennzeichnete: Der Geist der Treue, der Einigkeit, der selbstlosen Hingabe an das Vaterland, des nationalen Stolzes! Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, an das sich das Deutschlandlied anschloß.

Im weiteren Verlauf des Nachmittages wurde am Völkerschlachtdenkmal das Weihefestspiel „Heldenehrung" wiederholt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden zahlreiche Häuser der Stadt illuminiert. Abschiedsfeiern in einer großen Reihe von Sälen beschlossen den Tag.

Wichtiges vom Tage.

Der österreichische Bundesrat hat bei dem amerikanischen Bankhaus Morgan & Co. einen Anleiheverertrag über fünf Millionen unterzeichnet.

*

Die Mitglieder der belgischen Finanzkommission haben in der Bank von London die Kreditabmachungen unterzeichnet. Das Abkommen muß noch die Bestätigung des belgischen Parlaments, das in drei Wochen zusammentritt, erhalten. Zu gleicher Zeit soll im belgischen Parlament ein Stabilisierungsplan vorgelegt werden.

*

Die Staatsoper brachte gestern eine Neueinstudierung von Meyerbeers „Afrikanerin" zugleich als Festvorstellung zur Grundsteinlegung des Deutschen Sportforums. Ein Vorspruch von Generalsekretär Dr. Diem leitete die Feier ein. In der großen Mittelloge wohnten Exzellenz Dr Lewald, Reichsminister Schiele, Oberbürgermeister Dr. Böß, Staatsminister a. D. Dominikus, die Staatssekretäre Dr. Meißner und Weismann der musikalisch und szenisch glänzenden Aufführung bei, die sich bis Mitternacht hinzog. Auch der soeben aus Locarno zurückgekehrte Reichsminister Dr. Stresemann und Gemahlin waren erschienen.

*

Die nach London zurückgekehrten Mitglieder der Arbeiterpartei, die eine Studienreise durch Rußland unternommen haben, sprachen sich dahin aus, daß die russische Regierung fest im Sattel sitzt, von der großen Mehrheit des Volkes unterstützt werde und den wirtschaftlichen Aufbau des Landes ständig weiterführe.

*

Aus Wien meldet WTB.: Die Reihe der öffentlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Feier des hundertjährigen Geburtstages von Johann Strauß wurde heute durch die Enthüllung einer Gedenktafel an seinem Geburtshause eingeleitet.

Hindenburgs Gruß.

Leipzig, 18. Oktober. Der Reichspräsident hat aus Anlaß des 1. Deutschen Reichskriegertages folgendes Telegramm gesandt: Den zum 1. Allgemeinen Deutschen Reichskriegertag versammelten deutschen und österreichischen Krieger- und Militärvereinen sende ich in dankbarer Erinnerung an die heldenmütigen Leistungen unserer Krieger in dem gemeinsamen großen Abwehrkampf herzliche kameradschaftliche Grüße. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Das Antwortmtelegramm lautet:

Hundertttausend zum 1. Deutschen Reichskriegertag in Leipzig versammelte Kameraden des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" und der österreichischen Krieger- und Militärvereine danken Eurer Exzellenz, ihrem großen Heerführer, ehrerbietigst für die übermittelten Grüße und erwidern sie aus vollem Herzen. Angesichts des gewaltigen Völkerschlachtdenkmals geloben alle vom ersten bis zum letzten unverbrüchliche Treue zu Volk und Vaterland.

v. Heeringen, Generaloberst, Präsident.

Außenpolitische Uebersicht.

Vorschlag einer Abrüstungskonferenz.

London, 19. Okt. Nach einer Meldung aus Washington hat der republikanische Senator Bes im Weißen Hause vorgesprochen und den Presidenten ersucht, unverzüglich Schritte zur Einberufung einer Abrüstungskonferenz nach Washington zu unternehmen. Nach einer Newyorker Meldung des Daily Expreß verlautet, Coolidge wünsche, daß die Abrüstungskonferenz womöglich in Washington abgehalten werden sollte. Er sei aber der Ansicht, daß es Deutschland vielleicht vorziehen werde, einer solchen Konferenz unter den Auspizien des Völkerbundes beizuwohnen. Coolidges Haltung werde so ausgelegt, daß die Vereinigten Staaten zu einer solchen Abrüstungskonferenz des Völkerbundes Vertreter senden würden, ohne aber hiermit etwa anzudeuten, daß Amerika Mitglied des Völkerbundes zu werden beabsichtige.

Bulgarisch-tschechoslowakisches Handelsabkommen.

Sofia, 19. Okt. (WTB.) Durch Notenaustausch wurde vorgestern zwischen der Tschechoslowakei und Bulgarien ein vorläufiges Handelsabkommen auf der Grundlage der Meistbegünstigung abgeschlossen

Rückkehr der französischen Minister aus Nizza.

Paris, 19. Okt. (WTB.) Ministerpräsident Painleve wird Montag vormittag im Sonderzug von Nizza kommend in Paris eintreffen und an dem Chamberlain und der englischen Delegation zu Ehren gegebenen Frühstück teilnehmen. Finanzminister Caillaux ist bereits Sonntag nachmittag nach Paris zurückgekehrt.

Ende des Pariser Verkehrsstreiks.

Paris, 19. Okt. (WTB.) Die letzten Streikenden der Pariser Autobusse und Straßenbahngesellschaften haben den Vorschlag des Streikkomitees, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen, einstimmig angenommen.

Einweihung der griechischen Freizone von Saloniki.

Saloniki, 19. Okt. (Meldung der griechischen Telegraphen-Agentur.) Die Einweihung der griechischen Freizone in Saloniki fand gestern vormittag mit großer Feierlichkeit in Anwesenheit des Außenministers, des Finanzministers und des Ministers für Volkswirtschaft sowie sämtlichen Zivil- und Militärbehörden und des Konsularkorps statt.

Beilegung der Krisis in Tsingtau.

Tsingtau, 19. Okt. (WTB.) **Die durch die drohende Haltung der Besatzung zweier Kanonenboote hervorgerufene Krisis ist jetzt durch ein freundschaftliches Abkommen zwischen den Militärbehörden und der Mannschaft beigelegt worden.**

Jubel in Schanghai.

London, 19 Okt. (TU.) Nach Drahtberichten aus Schanghai ist General Feng unter dem Jubel der chinesischen Bevölkerung in Schanghai eingezogen. Arbeiter und Studenten haben den Bahnhof der Stadt große Ovationen dargebracht. Die gefangenen Arbeiter sind aus den Gefängnissen entlassen. Die Generalstreikenden haben die Arbeit wieder aufgenommen. Nach Erklärungen des Marschalls steht er der Zollkonferenz in Peking sehr feindlich gegenüber. Er verlangt von den Mächten endgültig Chinas Anerkennung als Souveränitätsstaat. Schanghai scheint jetzt der Ausgangspunkt einer noch nie dagewesenen national-chinesischen Bewegung zu werden. Marschall Sun soll, sowohl mit der Kuomintang in Kanton, wie mit dem christlichen General Feng an einer chinesischen Einheitsfront der Mächte arbeiten. Die fremden Mächte, die von der Zollkonferenz eine Bereinigung Chinas erwartet haben, stehen vor einer völlig neuen Situation. In den ausländischen Kolonien der chinesischen Städte gibt man sich dem düstersten Pessimismus hin. Man glaubt, daß die Auseinandersetzung zwischen China und den fremden Mächten über diel Zukunftsgestaltung Chinas nicht ohne einen kriegerischen Konflikt verlaufen wird.

Von den deutsch-französischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Paris, 19. Oktober. (Privatiel.) Der Direktor des Wirtschaftsministerium, Serruys, ist heute wieder in Paris eingetroffen und wird unverzüglich die letzten deutschen Verhandlungsvorschläge prüfen. Direktor Serruys wird auch sofort mit der Ausarbeitung der französischen Antwort beginnen, die am 20. Oktober den deutschen Delegierten ausgehändigt werden soll.

Der Erfolg der Drusen in Syrien bestätigt.

London, 19. Oktober. (TU.) **Eine Meldung aus Jerusalem bestätigt, daß es den Drusen gelungen ist, die Eisenbahnlinie Beirut—Damaskus zu unterbrechen. Das französische Truppenkommando hat mehrere Pionierabteilungen, Panzerwagen und Flugzeuge entsandt, um die Bahnlinien wieder auszubessern. Aus Aleppo treffen neue Alarmmeldungen ein. Die Lage ist bereits kritisch, da die Mehrzahl der verfügbaren französischen Truppen durch die Kämpfe in Tschebel Hauran gebunden sind.**

Deutschland

Begnadigung Kindermanns und Genossen.

Berlin, 19. Okt. Der „Montag" meldet aus Moskau: Aus gut informierten Quellen verlautet, daß die deutschen Studenten Kindermann und Genossen begnadigt worden sind. Die Begnadigung soll am 18. Oktober, dem Jahrestag der Oktoberrevolution, proklamiert werden. Die Studenten werden nach Deutschland ausgewiesen.

Industriellentagung in Düsseldorf.

Düsseldorf, 19. Oktober. (TU.) Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller haben ihre Mitglieder auf Freitag, den 23. Oktober 1925 in die städtische Tonhalle zu Düsseldorf zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Die beiden Körperschaften haben auf ihren letzten Tagungen mit besonderer Eindringlichkeit die Sorgen und Not der Wirtschaft beleuchtet. Sie haben sich nicht allein damit begnügt, lediglich negative Kritik zu üben, sie haben auch Wege aufgezeigt, deren Beschreitung eine Besserung der Wirtschaftslage erhoffen lassen können. Die nächste große Tagung wird sich auf der gleichen Linie halten und sich vorwiegend mit der Frage der Verwaltungsreform befassen, die heute besonders dringlich erscheint. Mit allem Nachdruck muß auf eine Minderung der Kosten wie überhaupt auf eine wirtschaftlichere Gestaltung der öffentlichen Verwaltung hingearbeitet werden. Ein Kurzvortrag wird der derzeitige Präsident des preußischen Oberverwaltungsgerichts, Minister a. D. Dr. Drews, über das Thema „Verwaltungsreform" halten. Im Anschluß hieran spricht Ministerialdirektor Dr. Mulert, vom preußischen Innenministerium über öffentliche Finanzprobleme. Auch der Reichsparkommissar, Staatsminister a. D. Saemisch, zugleich Präsident des Rechnungshofes des deutschen Reiches, hat seine Anwesenheit in Aussicht gestellt.

Keine Aussperrung im Waldenburger Revier.

Breslau, 19. Okt. (WTB.) **Ein auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums unternommener Versuch zur Beilegung des Konfliktes im Waldenburger und Neurober Bergrevier wurde nach ununterbrochener zwölfstündiger Verhandlung zu einem erfolgreichen Abschluß geführt.**

Nickel und die 36 Gerechten.

Komödie in 3 Akten von Rehfisch.

Inszenierung: Elsa Rochel-Müller.

Personen: Kaspar Nickel (Fritz Gingel), Lori (Ortrud Wagner), Wachtmeister Kulenkampff (Walter Raupach), Adele Strobel (Hermine Ziegler), Zeisig (Just Scheu).

*

Halle, den 18. Oktober 1925,
um Mitternacht.

Hochverehrliche Intendanz!

Halten Sie es bitte meiner gänzlichen Unerfahrenheit im Verkehr mit Behörden zugute, daß ich mich unmittelbar und ohne jede Förmlichkeit in einem Briefe an Sie wende! Aber ich muß Ihnen meine allerherzlichsten Glückwünsche für den glücklichen Griff Ihrer Hand und meinen verbindlichsten Dank für den wunderherrlichen echten Tokaier aussprechen, den Sie uns aus dem Wachstum des Herrn Rehfisch präsentiert haben.

Doch ich will noch offener sein. Der tiefste Grund, aus dem ich Ihnen schreibe, ist die merkwürdige Tatsache, daß gerade Sie der einzige Adressat sind, an den ich mich öffentlich richten kann, ohne meiner leidigen Kritikverpflichtung zu folgen, die verlangt, daß ich jetzt eine literar-ästhetische Abhandlung verfasse oder gar den Inhalt des Stückes referiere, damit meine Leser sich selbst darüber informieren können, ob sich ein Besuch der Komödie auch lohnt. (Entschuldigen Sie bitte diesen Satz! Er ist mir sauer genug geworden.)

Ich bin nämlich fest überzeugt, daß auch Herr Rehfisch, der als guter Hausgeist über der Aufführung schwebte, keine wissenschaftlichen Essais geredet hat, um das Verständnis Ihrer Schauspieler zu befruchten. Denn mit Blick, Gebärde und Zuruf ist eher zu belügeln. Aber ich bin ganz unglücklich darüber, daß ich bei den Proben nicht habe dabei sein dürfen. Für uns kritische Geharnischte ist ja das Bühnenhaus leider eine unersteigbare Burg; und unser Dasein wird geordnet nach dem Bibelwort: Es sei Feindschaft zwischen dir und der Schlange usw. Wie schön wäre es doch, wenn Herr Rehfisch sich zwischen uns stellte als „Zeisig mit der Friedenspalme"!

Herr Rehfisch wird es Ihnen wahrscheinlich schon selbst gesagt haben . . . Oder wenn er es in der großen Freude über das gelungene Werk vergessen haben sollte, so möchte ich es bescheiden an seiner Statt aussprechen, daß Ihre Schauspieler, solange ich sie kenne, noch niemals so flüssig, so tief und ernst humorvoll (fragen Sie bitte Herrn Rehfisch, was ich damit meine!), so innerlich aufgelockert und fröhlich gespielt haben wie an diesem Abend. Ich will keinen Einzelnen loben, weil ich Ihnen die Mühe ersparen möchte, noch mehr an meiner sehr unleserlichen Handschrift herumzubuchstabieren. Aber Sie haben sich gewiß selbst über das Spiel gefreut, obwohl die Intendanz sonst eigentlich anderen Zwecken dient als der Freude.

Ist die Lori nicht ein prachtvolles Mädel, unter so vielen ungerechten Gerechten, erwählten und nichterwählten? Eine Dame, die ich die Ehre hatte ins Theater begleiten zu dürfen, meinte, das wäre etwas für Lucie Höflich. Wenn Herr Rehfisch diese Gestalt wirklich aus der Wirklichkeit geschöpft hat, um korrekt im germanistischen Stil zu reden, dann kann man ihm von Herzen gratulieren. Und auch dazu, daß ihm an derselben Stelle, an der vor einigen Jahren sein „Paradies" ausgepfiffen worden ist, dieser Erfolg zuteil wurde. Damals war ich ja auch anwesend, aber noch ohne Amt, sondern ungefähr so ausschauend wie der Kandidate Zeisig. Und über eins bin ich besonders herzlich erfreut: Herr Rehfisch hat nämlich die Uraufführung seiner Komödie auf einen Sonntag und Volksbühnenabend angesetzt, an dem auch der kleine Mann sich einmal ein wenig Kultur zu leisten vermag. Brawissimo!!

Zum Schluß möchte ich mir erlauben, Ihnen noch eine kleine Bitte vorzutragen. Vielleicht sind Sie jetzt schon soweit mit mir bösem Menschen versöhnt, daß Sie mir dieselbe nicht abschlagen. Könnten Sie Herrn Rehfisch, dessen Bekanntschaft zu machen ich nicht die „Gnade und Gerechtigkeit" habe, bei Gelegenheit übermitteln, daß ich ihm den nächsten Nobelpreis wünsche? Denn er scheint mir das richtige Verständnis zu haben für Geld——ausgeben.

Mit vorzüglicher Ergebenheit

Ihr gehorsamer
Rudolf Donath.

Der Urfaust.

Aufführung des Mitteldeutschen Landestheaters in Halle.

Das Mitteldeutsche Landestheater, noch in angenehmer Erinnerung aus dem letzten Winter durch seine für ein Wandertheater ungewöhnlichen Leistungen, eröffnete am Sonnabend im Thalia-Theater in Halle mit dem Urfaust seine diesjährige Spielzeit. Vorweg sei es gesagt, mit weniger glücklichem Wurf als im Vorjahr. Das ist bedauerlich, zumal die Auswahl der zur Aufführung vorgesehenen Stücke geeignet wäre, die Spielpläne der städtischen Bühnen in erfreulicher Weise zu ergänzen.

Der Urfaust bietet durch seinen fragmentarischen Charakter gewiß auch der Wiedergabe einige Schwierigkeiten. Es sind Lücken darin, die schlechterdings nicht zu überspringen sind und als solche hingenommen werden müssen; so folgt auf den Abgang Wagners die Szene, in der Mephisto mit dem Studenten spricht, völlig unvermittelt. Vielfach sind auch die Spuren der Jugenddichtung noch recht deutlich zu erkennen. Der Kampf der Leidenschaften ist wilder und nicht von der tiefen inneren Bedeutung wie im späteren Faustdrama. Die Sprache ist ungezügelter und derber — so derb, daß das Fräulein v. Göchhausen in ihre Abschrift, durch die uns der Urfaust erhalten ist, einige Stellen nicht mit aufgenommen hat: in der Szene in Auerbachs Keller verlästt sie sogar den Rhythmus und wechselt in die Prosa hinüber. — Das eigentliche Faustproblem, das heroische Ringen zwischen dem erdgebundenen Sinnentrieb und dem nach höherer Erkenntnis strebenden Geist ist noch wenig ausgearbeitet. Immerhin ist es vorhanden und der Darsteller des Urfaust kann sich nicht einfach, wie es am Sonnabend Heinrich Spennrath tat, über diesen inneren Kampf hinwegsetzen und nur in leidenschaftlicher Deklamation dem Sinnenglück nachstürzen. Sowohl in der Sprache als auch im Ausdruck, hier sogar noch auffallender, blieb der Faust Spennraths an der Oberfläche. Alfred Pragers Mephistopheles ließ besonders am Anfang das eigentlich teuflische Element der geschmeidigen Laterbasten Hinterlist, der raffinierten Lust am Verderben und Zerstören vermissen. Erst allmählich wuchs er etwas mehr in seine Rolle hinein. Hilde Günther dagegen bot als Margarethe eine gute Leistung. Eine angenehme Weichheit lag in ihrem Spiel. Die Nebenrollen waren gut besetzt.

Ein besonderes Lob verdient die Regie, die zeigte, was aus der kleinen Bühne des Thalia-Theaters zu machen ist und Bilder von starker Wirkung schuf.

Das stark besuchte Haus zollte am Ende einigen Beifall. Es hatte seine Erwartungen höher gespannt. H. Th.

Uraufführung in Dessau.

In dem unter der Leitung des Intendanten Dr. Hartmann stehenden Friedrich-Theater in Dessau fand am 16. d. Mts. die Uraufführung von Bernhard Kellermanns fünfaktigem Drama „Die Wiedertäufer zu Münster" statt. Die erhabenen und abstoßenden Seiten dieser religiös-sozialen Bewegung sind in packenden Bildern dargestellt. Johann von Leyden ist stark idealisiert. Die glänzende Darstellung, für die Oberregisseur Schoenfeld verantwortlich zeichnete, verhalf dem im dramatischen Aufbau ziemlich schwachen Stück zu einem Achtungserfolg; der anwesende Dichter konnte vor der Rampe den lebhaften Beifall des Publikums quittieren. Unter den Darstellern waren ganz hervorragend Herr Barthel als Johann und Herr Eichhorn als Knipperdolling. Der szenische Rahmen war würdig und schön. Im Anschluß an die Aufführung hatten das Friedrich-Theater und der Verein Anhaltische Presse zu einem geselligen Beisammensein geladen, zu dem u. a. erschienen waren der Dichter, der gerade in Dessau anwesende Kapellmeister Prof. Hans Pitzner sowie die Mitglieder des Anhaltischen Staatsministeriums, der Landtagspräsident und die Spitzen der städtischen Behörden. Intendant Dr. Hartmann beglückwünschte Bernhard Kellermann, der mit seinem dramatischen Erstlingswerk einen großen Erfolg errungen habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251019-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

19. Oktober.

Der Normalhut.

In den Hutgeschäften der Stadt prangt jetzt überall ein neues Produkt unserer Filzbearbeitungsindustrie: der Gesslerhut. Die ganze Männerwelt soll sich vor ihm beugen. Er ist das Symbol der Umstellung der internationalen Kopfbekleidung. Der deutsche Spießbürger wie der Präsident der Vereinigten Staaten und der König von England soll ebenso wie der Zulukaffer den Normalhut tragen. Wir sind alle gleich vor den Herren Hutfabrikanten.

Besagter Hut ist billig (Hauptsache!), dauerhaft (ebenso wichtig), widerstandsfähig (selbstverständlich), hübsch in der Form und Farbe. Er krönt also als Idealhut gekrönte Häupter und angekrönte (d. h. bisher erst die Häupter der Fabrikanten), er krönt Vollköpfe und Glatzen, junge Idealisten und dicke Genießer.

Doch es gibt einen Unterschied: der wohlhabende Mann trägt einen Normalhut aus Haarfilz, der gewöhnliche Sterbliche einen solchen aus Wollfilz. Trotzdem gleichen sich beide wie ein Ei dem andern, obwohl der Haarfilz feiner, leichter und auch teurer ist.

Wir begrüßen lebhaft diese Neuerung, diesen Weg zur Einfachheit, aber, lieber Leser, bedenke die praktischen Auswirkungen: in allen Lokalen werden normalerweise alle Normalhüte vertauscht, die letzten Gäste abends werden stets nur alte Hüte vorfinden, daher wird der vorsichtige Herr Professor lieber bei seinem Schlapphut bleiben und der Geck bei seinem „Harten". Denn die Mode und die liebe Eitelkeit lassen sich nicht ausrotten. Der biedere Bürger wird gern den Normalhut tragen, aber so mancher markante Schädel möchte doch individuell wirken und daher auf dieses neue Erzeugnis verzichten.

Überlassen wir es jedem Zeitgenossen, was er auf seinen Kopf stülpen will, die butlose Mode wird wohl kaum durch den Gesslerhut ausgerottet werden. Jedem das Seine!

Noch eine indiskrete Frage: Wie stellt sich die Damenwelt zu einem Einheitshut? Ich bin kein Fachmann, aber wäre nicht Großmutters Kapotthut dafür geeignet? Es käme auf einen Versuch an, meine Damen!

*

** **Hauszinssteuer-Minderung bis 31. März 1926.** Nach langen Verhandlungen ist es der Hausbesitzer-Organisation gelungen, das Finanzministerium von der Notwendigkeit der Fristverlängerung der bis zum 30. September d. Js. befristet gewesenen Anträge auf Hauszinssteuer-Minderung zu überzeugen. Das Finanzministerium hat sich nach den sachlich begründeten Darlegungen veranlaßt gefühlt, dem Antrage auf Fristverlängerung bis 31. März 1926 stattzugeben.

** **Reisepässe für Danzig.** Im reisenden Publikum ist die falsche Ansicht verbreitet, daß zur Ausreise nach Danzig ein Paß nicht nötig sei. Dadurch sind häufig den Reisenden nach Danzig Unannehmlichkeiten an der Grenze entstanden, die bei Beachtung der Vorschriften sich leicht hätten vermeiden lassen. Der Amtliche Preußische Pressedienst weist deshalb ausdrücklich darauf hin, daß paßtechnisch auch die Freie Stadt Danzig als Ausland angesehen werden muß, und daß daher jeder Reichsdeutsche bei der Ausreise nach Danzig, wie überhaupt beim Verlassen des Reichsgebietes, eines Reisepasses bedarf.

** **Wie die Post auf richtige Anschriften achtet.** Für die Anschrift auf Postsendungen sind neue Vorschriften in die Dienstanweisung aufgenommen worden, die auch für die Absender lehrreich sind. Der Bestimmungsort ist unten rechts, darunter die Wohnung nach Straße und Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk anzugeben. Die Post ersuchen sollen darauf hinwirken, daß die Wohnung bei Sendungen nach großen Orten stets, auch wenn es sich um allgemein bekannte Behörden, Firmen oder Personen handelt, angegeben wird. Fehlt die Wohnungsangabe, so ist die Sendung doch abzuschicken. Bei Sendungen nach gleich oder ähnlich lautenden oder weniger bekannten Orten ist eine zusätzliche Bezeichnung ohne Abkürzung beizufügen, womöglich wie sie die Post verwendet. Läßt die Ortsangabe die Bestimmungsanstalt nicht zweifelfrei erkennen, so ist die Sendung mit einem Zettel „Angabe des Bestimmungsortes ungenügend" zurückgehen. Über das Fehlen der zusätzlichen Bezeichnung ist bei Sendungen nach großen, allgemein bekannten Orten hinwegzusehen, wenn diese zur Unterscheidung von gleichnamigen kleinen Orten einen Zusatz haben und kein Zweifel besteht. Der Absender soll aber in solchen Fällen auf den Mangel hingewiesen werden.

** **Drucksachen mit Zusätzen.** Von der Reichspostverwaltung wird uns geschrieben: Anscheinend herrscht in der Öffentlichkeit Unklarheit darüber, wie die Post Zusätze in Drucksachen beurteilt, die durch Stempelabdrücke gemacht werden. Zur Beseitigung von Zweifeln machen wir darauf aufmerksam, daß durch Stempel hergestellte Abdrücke nicht als Drucksachen gelten. Druckstücke, die mit Stempel bewirkte Zusätze erhalten, werden daher ebenso wie handschriftlich ergänzte Drucksachen behandelt. Bei Nachtragungen bis zu 5 Worten unterliegen sie der Gebühr für Teildrucksachen (unter Umschlag bis 50 Gramm 5 Pfg., als Karte im Fernverkehr 5 Pfg., im Ortsverkehr 3 Pfg.), werden mehr als 5 Worte nachgetragen, so ist das Druckstück unter Umschlag mit der Briefgebühr, als Karte im Fernverkehr mit 5 Pfennig, im Ortsverkehr mit 3 Pfg. freizumachen. Orts- und Datumsangaben sowie die allgemein üblichen Absenderbezeichnungen zählen nicht mit.

** **Überfüllung mit Expreßgut.** Der Expreßgutverkehr hat neuerdings einen derartigen Umfang angenommen, daß die Packwagen der Schnellzüge wie der durchgehenden Personenzüge häufig nicht mehr ausreichen. Besondere Wagen kann man dafür meist nicht einstellen, da die Züge voll belastet sind. Dann reichen auch die Aufenthalte nicht immer zum Aus- und Einladen. Es entstehen Verspätungen, der Verkehr wird unpünktlich usw. Die Fahrgäste will man mit Recht nicht verlängern. Die Beförderung von Gütern soll deshalb in den Schnell- und Personenzügen nur soweit zugelassen werden, daß die fahrplanmäßige Durchführung der Züge nicht geschädigt wird. In der Verwaltung ist man allgemein der Meinung, daß nur eine Änderung der Tarife die Mißstände beseitigen kann. Die Massengüter müssen mit den Gelegenheiten befördert werden, für die sie bestimmt sind. Die Frage wird weiter geprüft werden.

*** **Mit dem Rade gestürzt** ist am Sonnabend nachmittag gegen ½6 Uhr eine Radlerin aus Großkayna in der Weißenfelser Straße zwischen dem Herzog Christian und dem Industrie-Kaufhaus. Sie wollte einem Fernbahnzug ausweichen, war aber allzu ängstlich und fuhr in scharfem Tempo gegen die Bordsteine des Bürgersteiges. Dabei kam sie sehr unsanft zu Fall und zog sich einige Verstauchungen zu. Von hilfsbereiten Passanten wurde ihr Hilfe zuteil. Mit der Fernbahn fuhr sie nach Frankleben zurück, da auch das Fahrrad sehr beschädigt war.

*** **Tödlicher Motorradunfall. Am Sonnabend vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ereignete sich auf der Straße Merseburg—Weißenfels in der Nähe des Weißenfelser Chausseehauses ein schweres Unglück. Der bei der Firma Engel Söhne beschäftigte Buchhalter Kurt Lundershausen stürzte auf dem Wege nach Merseburg mit seinem Motorrade und blieb besinnungslos auf der Landstraße liegen. Die Insassen eines Personenkraftwagens fanden den Verunglückten und beförderten ihn sofort in das Weißenfelser Krankenhaus, wo er seinen Verletzungen bald darauf erlag. Wodurch der Sturz verursacht wurde, hat sich bis jetzt noch nicht aufklären lassen. Der Verunglückte wohnte in Halle, war verheiratet und Vater eines Kindes.**

*** **In eine schwierige Lage** geriet heute vormittag vor einem Hause der Unter-Altenburg das Gespann eines hiesigen Spediteurs. Der Geschirrführer fuhr einen höheren Absatz hinauf, um sich die Arbeit des Kartoffelabladens leichter zu machen. Durch einen unglücklichen Zufall kam das eine Pferd neben den Absatz und schwebte in der Luft. Durch das sofortige Eingreifen des Geschirrführers wurde größeres Unglück vermieden und das Pferd auf festen Boden gebracht. Es war dadurch aber nicht zu vermeiden, daß der Wagen kippte und einige Säcke den Inhalt auf die Straße kollern ließen. Auch die übrigen Güter des Wagens wurden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Nach dem die unglückliche Lage des Wagens behoben war, konnte er seinen Weg fortsetzen.

*** **Der Turnverein „Rotstein"** veranstaltete am Sonnabend abend im „Casino" eine Abendunterhaltung. Infolge des schlechten Wetters war der Besuch nicht so zahlreich, wie man es sonst bei den Veranstaltungen des Vereins gewohnt ist. Humoristische Vorträge und turnerische Vorführungen (die bodengymnastischen Aufführungen von 6 Turnern erregten besondere Aufmerksamkeit und Bewunderung) sowie ein hübsches Konzert (in präziser Weise von Mitgliedern des Reisicke-Orchesters ausgeführt) waren in dem Spielplan in buntem Wechsel zusammengestellt und unterhielten die Besucher auf das Beste. Die beiden Einakter „Die kurierte Ehefrau" und „Onkel Lehmann aus Pirna" erzeugten durch ihre ulkige und drollige Handlung sowie durch ihre gelungene Wiedergabe wahre Heiterkeitsstürme. Ein Ball gab der gelungenen Veranstaltung den Abschluß.

*** **Evangelischer Arbeiterverein.** Am 17. Oktober fand die Monatsversammlung im Vereinslokal statt. Sie wurde von Kamerad Körner geleitet und war verhältnismäßig gut besucht. Namens des Vorstandes dankte der Leiter allen denen, die sich an der Ausgestaltung des Stiftungsfestes beteiligt hatten, sowie für die Ehrungen, die den Gründern und Jubilaren zuteil wurden. Auch einem Freunde des Vereins, der einen namhaften Geldbetrag gespendet hatte, und der Familie W. für das gestiftete Vereinsbanner wurde gedankt. Auch der finanzielle Abschluß ist äußerst zufriedenstellend. Mit großer Freude wurde es begrüßt, daß sich seit dem Stiftungsfest zahlreiche Mitglieder neu gemeldet haben, darunter auch mehrere frühere Mitglieder. Geplant ist eine Weihnachtsfeier im Dezember und ein Vortragsabend im November.

*** **Dechant-Operette.** Die am Sonntag abend zum ersten Male zur Aufführung gelangte Dechant-Operette: „Wo die Liebe hinfällt!" hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Der geräumige Saal des Union-Theaters war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Bühne war viel Geschick in einen Gutshof umgewandelt, im Hintergrund der Kuhstall, aus dessen Öffnung sich das „Profil" (?) einer Kuh zeigte. Cläre Glaß als Gutsherrin, Wilhelm Matzantke als Verwalter paßten so recht in den Rahmen dieses ländlichen Idylls. Die Rollen der Kuhmagd und des Knechtes waren von Eva und Artur Dechant typisch dargestellt. Was hier an grotesksem Humor geleistet wurde, ist kaum zu überbieten. Die Gesamtwirkung war eine vorzügliche und diese Operette wird noch manche Aufführung erleben. Wegen Platzmangels mußten viele wieder umkehren, sie können sich das Stück am Mittwoch ansehen.

*** **Wochenspielplan des Hallischen Stadttheaters.** Montag „Die heilige Johanna"; Dienstag und Freitag „Intermezzo"; Mittwoch „Die Bajadere"; Donnerstag „Nickel und die 36 Gerechten"; Sonnabend „Glöckchen des Eremiten". Sonntag anläßlich des 100. Geburtstages von Johann Strauß „Die Fledermaus".

*

Zirkus Semsrott

auf dem Nulandplatze.

Am Sonnabend abend veranstaltete der Zirkus Semsrott seine Eröffnungsvorstellung. Das schlechte Wetter hatte leider viel Publikum abgehalten, so daß im weiten Rund des Zirkus sich nur wenige Schaulustige eingefunden hatten. Sie werden jedoch den Weg nach dem Nulandplatz nicht bereut haben. Denn die Vorführungen des Zirkus Semsrott waren sehr gut. Schon der Drahtseilakt des Frl. Berry zeigte, daß das Unternehmen bestrebt ist, über das Alltägliche hinaus zu gehen. Dasselbe läßt sich auch von dem Kopf- und Fußantipoden Hodgini sagen. Mit bewundernswürdiger Sicherheit und Leichtigkeit spielten seine Füße mit Messern, Stämmen und anderen Gegenständen. Ergänzt wurden seine Leistungen durch ein „Bild vom Bremer Freimarkt". Großen Beifall fand der sensationelle Luftakt Helenens und Hermanns, die sich beide, in der Luft nur mit den Köpfen hängend, bis auf ihre Sportskleidung ihrer Sachen entledigten und zusammen gute Leistungen zeigten. Der zweite Teil des Programms vereinigte fünf Allegros in der Manege, von denen im Mittelpunkte Parterreakrobaten standen und die Aufmerksamkeit der Zuschauer erregten. Sie versetzten durch ihre tollen Saltos das Publikum in Staunen. Die Glanznummern der Vorführungen jedoch waren die Pferdedressuren. Der Zirkus Semsrott verfügt für seine Verhältnisse über ganz hervorragendes Werbematerial. Frau Malvers führte Apfel, das Blumenpferd und Wunderpferd, vor. Herr Bauer und Frl. Lorch zeigten ungarische Hengste und Dressurspielereien, Elsa Malvers endlich führte Prachthengste in die Manege. Alle Dressuren zeugten von tüchtiger Arbeit. Unterbrochen werden die Vorführungen durch Clown-Entrees. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß sich ein Besuch des Zirkus Semsrott wohl lohnt. Der Zirkus ist gut geheizt.

Gebt Bettlern
weder Geld noch Lebensmittel
sondern Fürsorgescheine.

*

6204 neue Wohnungen im Jahre 1924 in der Provinz Sachsen.

Obgleich die Wohnungsnot noch lange nicht behoben ist, hat doch die Bautätigkeit und die Beschaffung neuer Wohnungen im Jahr 1924 ganz erheblich nachgelassen gegenüber den Vorjahren. Im Staat Preußen wurden im Jahre 1922 nicht weniger denn 81 272 neue Wohnungen geschaffen. Im Jahre 1923 waren es noch 74 902, im Jahre 1924 aber nur noch 65 348. Das hat seinen Grund hauptsächlich in zwei Ursachen. In den Jahren 1919 bis 1923 wurden sehr viele neue Wohnungen dadurch geschaffen, daß man bereits bestehende Häuser umbaute und größere Wohnungen teilte. Nachdem dies durch fünf Jahre fortgesetzt war, ließ natürlich die Möglichkeit, durch solche Umbauten neue Wohnungen zu beschaffen, erheblich nach. Dann aber hat auch die Bautätigkeit im Jahre 1924 nachgelassen, weil im Inflationsjahr 1923 die Kalkulation eines Neubaus nicht mehr möglich war und weil das Vertrauen zur Rentenmark sich erst festigen mußte. 1925 hat sich die Bautätigkeit nun wieder gehoben. Doch liegen darüber noch keine abschließenden Ergebnisse vor.

In Preußen war 1924 die Wohnungsbeschaffung am stärksten im Bezirk Schneidemühl, wo auf je 1000 Einwohner 3,04 neue Wohnungen kamen. Am schwächsten war sie in Berlin, wo auf je 1000 Einwohner nur eine neue Wohnung entfiel.

In der Provinz Sachsen wurden 1924 zusammen 6204 neue Wohnungen geschaffen. Davon entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 1996 (1,60 auf je 1000 Einwohner) Merseburg 3051 (2,28 auf je 1000 Einwohner), Erfurt 1157 (2,18 auf je 1000 Einwohner). Neue Häuser wurden gebaut in den Regierungsbezirken Magdeburg 2590, Merseburg 4160, Erfurt 991. Davon waren aber Wohnhäuser nur 996 im Regierungsbezirk Magdeburg, 1455 im Regierungsbezirk Merseburg und 587 im Regierungsbezirk Erfurt. Da die private Bautätigkeit wegen der hohen Kosten und der sehr schwierigen Geldbeschaffung noch nicht wieder einsetzen kann, so waren die meisten dieser neuen Häuser Siedlungsbauten mit ein bis zwei Geschossen und zwar in den Regierungsbezirken Magdeburg 864, Merseburg 1265, Erfurt 547. In diesen neuen Häusern befinden sich an Wohnungen in den Regierungsbezirken Magdeburg 1855, Merseburg 2521, Erfurt 938. Außerdem wurden durch Umbauten an neuen Wohnungen geschaffen in den Regierungsbezirken Magdeburg 267, Merseburg 774 und Erfurt 258. Dahingegen gingen durch Brände, Abbruch usw. verloren an Wohnungen in den Regierungsbezirken Magdeburg 146, Merseburg 244, Erfurt 34.

*

Der Haselnußstrauch.

Am Waldrand oder in der Gartenecke — ich weiß nicht wo — steht ein Haselnußstrauch. Die Kinder sind längst in den Nüssen gewesen und haben sie bereingeholt für Weihnachten; die Haselnuß ist die „deutsche Mandel". Es ist eine Lust, die harten, braunen Früchte zu pflücken, ehe das Eichhörnchen kommt, das sie im Walde holt.

Deutsch ist dieser Strauch; er spielt eine große Rolle in der Sagenwelt unserer Vorahnen und in den Märchen unserer Kinder. Der Haselnußstrauch war dem Gotte Zor heilig. Seine Zweige schützten gegen die Wilde Jagd, die im Herbst nebelumhüllt über Wälder und Felder saust und deren Anblick tötet. Wehe, wenn man am Kreuzweg steht und kein Reis vom Haselnußstrauch bei sich hat und die Wilde Jagd fährt daher! Wehe auch, wenn im Sommer der Blitz in ein Haus niedergeht, das nicht durch eine geweihte Haselnußrute geschützt ist!

Auch praktisch läßt sich das Holz gut verwenden; es wird von den verschiedensten Handwerken sehr geschätzt. Auch von den Jugenderziehern, die früher wenigstens darin ein kräftiges Heilmittel gegen gewisse Trägheitserscheinungen der Schuljugend erblickten. Die schlanke schwanke Haselrute hat manchen Scholaren davon überzeugt, daß die Wissenschaft mit Fleiß umworben sein will.

An sich ist der Haselnußstrauch nicht gerade anspruchsvoll; doch liebt er guten Boden und braucht alljährliches Auslockern um die Wurzeln herum. Die Anpflanzung geschieht am besten im Frühjahr; in leichteren Bodenarten aber auch schon im Herbst. H.

*

Poststempelmaschinen für Privatgebrauch.

Zur Entsaltung der Post hat eine Bielefelder Fabrik mit einer Kreisstempelmaschine ein Wunderwerk der Technik geschaffen, deren Benutzung jetzt von der Reichspostverwaltung als zulässig anerkannt wurde. Es handelt sich hier um eine Maschine, die es gestattet, daß jedermann, der einen umfangreichen Postverkehr unterhält, seine gesamte abgehende Post ohne Rücksicht auf Gestaltung, Format und Portosatz selbst im eigenen Betriebe mit dem Freistempel, dem Aufgabestempel und dem Firmenaufdruck versieht, so daß er überhaupt keine Freimarken mehr braucht und die Post diese Sendungen nicht erst abtempeln muß, sondern sofort absenden kann. Dieser Freistempler, der wie eine Registrierkasse auf jeden Betrag von 1 Pfg. bis 99 Mk. 99 Pfg. eingestellt werden kann, bedruckt Briefe, Karten und Drucksachen und auch Paketkarten der üblichen Stärke und Größe — auch Sendungen bis 2½ Zentimeter Dicke — mit rotem Rahmenstempel „Deutsches Reich" und dem Frankosatz, dem Aufgabestempel Orts-, Tages- und Jahresangabe der Firma des Absenders und einer fortlaufenden Nummer, alles dies in einem Stempelgang und in noch nicht einer Sekunde. Ein Abdiervorrat zeigt den täglichen Geldvorrat der Postgebühren an und die laufende Nummer gibt die Anzahl der gestempelten Sendungen an. Der Inhaber hat nur nötig, am Postschalter eine Wertkarte (von 100 oder 500 ℳ) zu kaufen und sie in den Freistempler einzuführen, der dann sofort betriebsfähig ist. Ist die Wertsumme der Wertkarte erreicht, dann setzt der Apparat automatisch aus und prägt in die Wertkarte den letzten Stand des Abdiervorrates ein. Dann muß eine neue Wertkarte eingeführt werden und so weiter. Der Antrieb ist elektrisch, kann aber beim Versagen der Stromzufuhr auch durch Handkurbel geschehen. Die Bedienung ist noch einfacher als die einer Registrierkasse. Die Vorteile, die dieser Freistempler bietet, sind offensichtlich.

*

Tageskalender.

Montag, 19. Oktober.

Musik-Verein Merseburg: Kammermusikabend des Amar-Hindemith-Streichquartetts im Schloßgartensalon. — Vorstellung im Zirkus Semsrott. — Kammer-Lichtspiele: Pat und Patachon auf der Weltreise.

Dienstag, 20. Oktober.

Verein für naturgemäße Gesundheitspflege: Vortrag Gutbier im Herzog Christian. — Lichtspielpalast Sonne: Was ist Liebe? — Union-Theater: Haralds kühnste Abenteuer.

*

Wetterwarte.

B. W. am 20. 10. (Dienstag): Mild, windig, vorwiegend wolkig, zeitweise etwas aufheiternd, Regenfälle. — 21. 10. (Mittwoch): Wechselnde Bewölkung, wanderndne Wolken, ziemlich mild, zeitweise etwas Regen.

Kreis Querfurt.

* **Neumark,** 19. Okt. Unter Zustimmung der Beteiligten und nach Anhörung des Kreisausschusses des Kreises Querfurt wird bestimmt, daß nach der Einverleibung des Gemeindebezirks Siedlung Petzkendorf in den Gemeindeverband Neumark der Gesamtschulverband Neumark-Petzkendorf mit dem 1. Oktober 1925 zu bestehen aufhört.

* **Stößnitz,** 19. Oktober. Der Materialwarenhändler Hermann Kaßler in Stößnitz beabsichtigt, auf seinem in Stößnitz belegenen Grundstück ein Schlachthaus zu errichten. Die Bauzeichnung und Beschreibung liegen vom 20. Oktober d. Js. ab im Kreisverwaltungsgebäude in Querfurt während der Dienststunden zur Einsicht aus. Etwaige Einwendungen sind binnen 14 Tagen vom Tage der Auslegung ab schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll beim Landrat anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Donnerstag, 5. November, im Kreisverwaltungsgebäude anberaumt.

* **Mücheln,** 19. Oktober. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung stimmte die Versammlung einer Vorlage des Magistrats zu, wonach der Grund- und Gebäudesteuerzuschlag, der für 1925 mit 200 v. H. (gegen bisher 100 Prozent) beschlossen worden war, auf 175 v. H. herabgesetzt wird. Die Ursache hierzu liegt, wie wir hören, in dem Einsprruch der Regierung, die mancherlei Hinweise gab, wie sich die Herabsetzung des Zuschlags durch Verringerung verschiedener Ausgabepositen ermöglichen lasse.

Briefkasten der Redaktion.

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

H. K. Alle 6 Erben können noch Aufwertung verlangen, auch die beiden, welche ihren Anteil bei dem Rechtsanwalt abgehoben haben. Alle Hypothekengläubiger, denen seit 15. Juni 1922 Hypothekengelder zurückgezahlt sind, können noch Aufwertung verlangen, selbst wenn sie das Geld vorbehaltlos angenommen und sogar in die Löschung der Hypothek gewilligt haben. Wenn die Hypothekengläubiger, welche das Geld abgehoben haben, ihren Aufwertungsanspruch bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle anmelden und ferner alle 6 Erben dort bis zum 1. April 1926 einen entsprechenden Antrag stellen, so können sie sogar eine höhere Aufwertung als 25 Prozent des Goldmarkbetrages verlangen; die Aufwertung kann, da der Kauf nach dem 31. Dezember 1921 geschlossen ist, sogar auf höher als auf den vollen Goldmarkbetrag festgesetzt werden; über die genaue Höhe hat die Aufwertungsstelle zu entscheiden. Da Sie den Tag des Kaufabschlusses und den Tag der Zahlung der 100 000 ℳ nicht angegeben haben, so läßt sich der genaue Goldmarkbetrag der Rentkaufgeldhypothek und Ihrer Zahlung nicht berechnen. Der Goldmarkbetrag der Rentkaufgeldhypothek von 100 000 Papiermark beträgt höchstens 1860 Goldmark. Als sie im Mai 1923 die 100 000 ℳ hinterlegten, hatten sie höchstens noch einen Wert von 12 Goldmark.

Hinterhaus. Wenn nicht eine besondere Vereinbarung darüber besteht, sind Sie als im Hinterhaus wohnender Mieter nicht verpflichtet, das Vorderhaus zu reinigen. Der Hauswirt und seine Angehörigen dürfen Leuten, welche Sie aufnehmen wollen, nicht den Durchgang durch das Vorderhaus verbieten, es sei denn, daß gegen die Besucher besondere wichtige Gründe vorliegen, die die Verweigerung des Durchgangs rechtfertigen.

B. A. 100: Als Sie am 20. November 1921 die 22 000 ℳ bezahlt erhielten, hatten sie einen Goldmarkwert von 458,20 Goldmark. Falls wegen des Ackers dem Käufer noch nicht die Auflassung erteilt ist, so können sie die Erteilung der Auflassung verweigern und einen angemessenen Kaufpreis, auf den der Goldmarkbetrag der früheren Zahlung angerechnet ist, verlangen. Wenn der Acker dem Käufer aber bereits aufgelassen ist, werden Sie kaum noch eine Aufwertung verlangen können.

Theater-Nachrichten.

Leipzig. Neues Theater.

Montag, 7½ Uhr: Eugen Onegin.
Dienstag, 7½ Uhr: Rigoletto.
Mittwoch, 7½ Uhr: Die Regimentstochter.
Donnerstag, 7½ Uhr: Undine.
Freitag, 7½ Uhr: Wenn ich König wär'.
Sonnabend, 7½ Uhr: Zur Feier des 100. Geburtstages Johann Strauß: Der Zigeunerbaron.
Sonntag, 2 Uhr: Der Freischütz. — 7½ Uhr: Die Bohème.

Leipzig. Altes Theater.

Montag, 7½ Uhr: Nibelungen.
Dienstag, 7½ Uhr: Charleys Tante.
Mittwoch, 8 Uhr: Heinrich aus Andernach.
Donnerstag, 7½ Uhr: Charleys Tante.
Freitag, 7½ Uhr: Jugend.
Sonnabend, 7½ Uhr: Maria Stuart.
Sonntag, 7½ Uhr: Maria Stuart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251019-19/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer.

Gautag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Am Sonntag fand in Halle der zweite Gautag des Reichsbanners statt. Am Sonnabend war eine Sitzung der Kreisvertreter vorausgegangen. Professor Waentig begrüßte die Vertreter und wünschte den Verhandlungen einen guten Erfolg zum Wohle des Vaterlandes. Nach einem Vortrag des Arbeiter-Sängerchors ergriffen je ein Vertreter der Demokratischen, der Zentrums- und der Sozialdemokratischen Partei das Wort. Sie betonten, daß ihre Parteien in der Schaffung des Reichsbanners eine Notwendigkeit erblickten, heute könne das Reichsbanner nicht mehr entbehrt werden. Der Vertreter der Demokraten, Stadtrat Minner-Halle, erklärte u. a.: Die anfänglichen Bedenken, die bei manchem Republikaner noch bestanden hätten, seien heute wohl restlos überwunden. Jetzt wisse, daß ohne das Reichsbanner der Wiederaufbau und die Sicherheit im Vaterlande in Frage gestellt wäre, das habe man nirgends besser kennen lernen können, wie hier in Halle.

Der Vorsitzende des Gaues, Landtagsabgeordneter Drescher, erstattete hierauf den Jahresbericht, der mit großer Zustimmung und Beifall entgegengenommen wurde. Er stellte die innere Festigung und einen merklichen Fortschritt fest, wie es auch aus dem Bericht des Gaugeschäftsführers und Kassierers zu ersehen war. Aus den Berichten der Ortsgruppen sind allgemein Klagen über den Terror seitens der Rechts- und Links-Extremen zu erwähnen.

Beschlossen wurde, daß im kommenden Jahre nur drei Gauveranstaltungen stattfinden dürfen, und zwar in Weißenfels, Torgau und Eisleben. Die Verfassungsfeier findet in diesem Jahre in Bitterfeld statt.

Mit der Entlastung und der einstimmigen Wiederwahl des Gauvorstandes fand die Tagung ihr Ende.

Großfeuer durch Brandstiftung.

† Delitzsch. Die Berliner Brandstifter scheinen Schule gemacht zu haben. Im nahen Crensitz, wo bereits vor 14 Tagen eine Scheune niederbrannte und ein zweiter Feuerherd in der Scheune eines anderen Gutsbesitzers entdeckt wurde, brannte jetzt die große Scheune nebst dem Viehstall des Gutsbesitzers A. Seking nieder. Da das Feuer in der vollen Scheune reichlich Nahrung fand, so war an eine Rettung nicht zu denken. Fast die ganze Ernte, Maschinen und das Federvieh kamen in den Flammen um, nur das Großvieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Daß hier Brandstifter am Werke sind, geht daraus hervor, daß zu gleicher Stunde am anderen Ende des Dorfes das Stallgebäude mit Wohnhaus des Händlers Albert Lösch in Flammen aufging. Auch hier wurden viele Sachwerte vernichtet. In beiden Fällen ist der Schaden groß und nur ungenügend durch Versicherung gedeckt. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer, das infolge des starken Windes zu einer Katastrophe werden konnte, auf seinen Herd beschränkt wurde.

Freispruch im Hellseherprozeß.

† Bernburg. Der „Anhalter Kurier" meldet: In der Sonnabend-Verhandlung des Drostprozesses erstatteten zunächst die Gutachter ihren Bericht. Der Staatsanwalt beantragte wegen Betrugs 6 Monate Gefängnis und wegen groben Unfugs 6 Wochen Haft. Nach einstündiger Beratung verkündete gegen 3 Uhr Landgerichtsdirektor Dr. Strenbel das Urteil. Es lautet auf Freispruch und Übernahme der Kosten auf die Staatskasse. In der Begründung heißt es u. a.: Das Gericht hält sich nicht für zuständig, über die Frage zu entscheiden, ob ein Hellsehen besteht oder nicht. Es hat lediglich die Frage zu entscheiden, ob der Angeklagte im guten Glauben an die übernatürlichen Fähigkeiten seines Mediums gehandelt hat. Dieser gute Glaube wird ihm zuerkannt, wenn auch das Gericht auf dem Standpunkt steht, daß Drost in einigen Fällen kritiklos, in anderen Fällen sogar leichtfertig gehandelt hat.

Freitod. — Schwerer Verkehrsunfall.

† Leipzig. In einem Grundstück in L.-Kleinzschocher verübten der 34 Jahre alte Maschinenarbeiter Paul Schibe und die 16 Jahre alte Gertrud Schmidt in der Wohnung ihrer Eltern durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord. Über das Motiv zu der schrecklichen Tat ist nichts bekannt. — Am 16. Oktober, nachts gegen 2 Uhr, ist auf dem Täuchenwege ein 49 Jahre alter Photograph und ein 36jähriger Maschinensetzer durch eine Kraftdroschke schwer verletzt worden. Der Photograph war im Begriff, die Fahrstraße zu überschreiten, als er ungefähr in der Mitte der Straße angekommen, beim Nahen der Kraftdroschke stehen blieb. In dem Augenblick, als der Kraftdroschkenführer die Gefahr erkannte, versuchte er dem Manne aus dem Wege zu fahren, wobei er stark bremste. Gleichzeitig war aber der Mann wieder weitergelaufen und wurde vom rechten Kotflügel zur Erde geschleudert. Die Kraftdroschke, die infolge der schlüpfrigen Fahrbahn aus der Fahrtrichtung geschleudert wurde, geriet dabei auf den Fußweg und quetschte einen Maschinensetzer, der in dem Augenblick vorüberging, an die Hauswand. Der Photograph erlitt einen Schädelbruch und den Bruch des linken Unterarmes, während der Maschinensetzer eine Kopfverletzung und eine Oberschenkelverletzung davontrug. Beide Verletzte wurden mit dem Krankenwagen der Feuerwehr nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht. Zeugen des Unfalls werden gebeten, sich baldigst bei der Kriminalabteilung zu melden.

Eisenbahnunfall.

† Chemnitz. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Donnerstag 2/9 Uhr abends zwischen Schwarzenberg und Hohanngeorgenstadt auf der Heidenbrücke unmittelbar oberhalb des Tunnels. Von einem Güterzug entgleisten zwei Wagen und stürzten in das Schwarzwasser. Die Wagen wurden zertrümmert. Der Zugverkehr mußte eingestellt werden, da die eingleisige Strecke durch die anderen Wagen bei dem Unglücken Zuges verbeert wurde und man erst feststellen muß, ob die Brücke Schäden genommen hat. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Unfall dürfte mit Bauarbeiten zusammenhängen, da an der Unfallstelle Schwellen und Schienenwechsel vorgenommen wird.

Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.

† Altenburg. Ein Autobus der Firma Hendel, das dem Personenverkehr in der Stadt dient und vom Besitzer selbst gesteuert wurde, überfuhr den 55jährigen Arbeiter Johann Schock, der unvorsichtigerweise in die Fahrbahn des Autos gelaufen war. Trotz sofortigen Bremsens konnte der Wagen nicht mehr halten. Schock wurde schwer verletzt unter dem Wagen hervorgeholt. Auf dem Wege nach dem Krankenhause verstarb der Unglückliche.

Eigenartiger Unfall.

† Weimar. Ein bedauerlicher und eigenartiger Unfall hat den Direktor der Staatlichen Musikschule und bekannten Pianisten Prof. Hinze-Reinhold betroffen. Als er am Freitag abend einen Klavierabend in der „Erholung" gab und, stürmisch gefeiert, noch einige Zugaben gespielt hatte, kam er beim Verlassen des Podiums zu Fall und brach dabei den Fuß. Der Künstler wurde sofort nach dem Sophienhause überführt.

Verbreiterung der Eisenbahnstrecke Eisenach—Erfurt.

† Fröttstedt. Auf der Station Fröttstedt wird nach einer Anordnung der Reichseisenbahnverwaltung eine Überholungsgleisanlage hergestellt. Die Anlage ist sehr kostspielig, da der Bahnkörper ganz bedeutend verbreitert wird, was im Interesse der Sicherheit des gewaltigen Verkehrs auf der Thüringer Strecke nur zu begrüßen ist. Wie verlautet, kommen auch größere Um- bezw. Neubauten auf der Strecke Erfurt—Weimar—Halle und Weimar—Gera in Betracht. Hier muß jedoch erst die Kostenfrage geklärt werden.

Überfall in Keller.

† Gotha. Das Opfer eines schweren überfalls wurde in Wechmar der Materialwarenhändler Hofmann. Als er sich nachts in den Keller begab, um ein Fenster zu schließen, trat ihm plötzlich ein unbekannter Mann, der offenbar stehlen wollte, entgegen, warf ihm die Lampe aus der Hand, schoß auf ihn und schlug ihn mit der Pistole derart auf den Kopf, daß er besinnungslos liegen blieb. Die auf die Hilferufe des Hofmann herbeigeeilte Ehefrau wurde von dem Einbrecher, der entkommen ist, ebenfalls geschlagen. Unter dem Verdacht der Täterschaft ist ein junger Mann namens Hans Kallisch aus Wechmar verhaftet worden. Hofmann hat nicht nur sehr schwere Kopfverletzungen erlitten, sondern auch durch den Schuß die Sehkraft des linken Auges verloren. Auch Frau Hofmann ist erheblich verletzt worden.

Der Handwerksbursche im Güterzug.

† Lauenstein. Ein Handwerksbursche wollte als blinder Passagier auf einen in der Fahrt befindlichen Güterzug bei Lauenstein aufspringen. Er wurde aber bei seinem Vorhaben von dem Bremser eines Wagens bemerkt. Dieser veranlaßte das Halten des schweren Güterzuges. Die Verhaftung klärte den Sachverhalt auf. Die Fahrtunterbrechung aber hatte den Nachteil, daß der Zug auf der Steilrampe nicht mehr von der Stelle zu bringen war. Er mußte geteilt werden und in zwei Teilen zur Höhe des Rennsteigs geschleppt werden. Die nachfolgenden Personen- und Güterzüge mußten mehrere Stunden liegen bleiben und halten starke Verspätungen. Der Schwarzfahrer wurde der Gendarmerie übergeben.

Aus aller Welt.

Das Rathaus in Malchin abgebrannt.

Malchin. Am Freitag abend gegen ½10 Uhr brach im Rathaus in Malchin (Mecklenburg) Feuer aus. Die Malchiner Feuerwehr und die Feuerwehr der Zuckerfabrik zu Malchin, letztere mit Motorspritze, haben versucht, den Brand zu löschen, was ihnen jedoch nicht gelang. Das Gebäude ist im Laufe der Nacht vollständig niedergebrannt. Mitverbrannt sein soll ein Inhaftierter, der gestern festgenommen worden ist und nicht mehr rechtzeitig herausgeholt werden konnte.

Schwere Eisenbahnkatastrophen.

Fünf Tote bei Minden.

Auf der Strecke Minden—Bad Oeynhausen ereignete sich Sonnabend nachmittag ein furchtbares Eisenbahnunglück. Kurz vor Oeynhausen, bei Kilometerstein 76,4, nahe des Stellwerks Oeynhausen-West, arbeitete eine Streckenarbeiter-Kolonne. Eine von Oeynhausen kommende, leerfahrende Lokomotive fuhr direkt in die Kolonne hinein. Fünf Mann waren sofort tot. Vier Leichen konnten bisher identifiziert werden.

Zwölf Tote, zwanzig Verletzte in Italien.

Ein Güterzug fuhr auf einen im Bahnhof Bressana—Bottarone (Strecke Mailand—Genua) haltenden Personenzug auf. 12 Personen wurden getötet und 20 verletzt, davon einige schwer.

Schweres Bergwerksunglück.

Aus Fohnsdorf (Steiermark) wird gemeldet: Infolge Versagens eines Aufzuges in der Kohlengrube der Alpinen Montangesellschaft zerschmetterte eine Förderschale, so daß es nicht möglich ist, die im Bergwerk in einer Tiefe von 300 bis 900 Meter in verschiedenen Stollen befindlichen 300 Arbeiter zutage zu fördern. Für die eingeschlossenen Arbeiter besteht keine unmittelbare Gefahr. Es wird aber mehr als einen Tag dauern, bis es möglich sein wird, den Schaden zu beheben, um die eingeschlossenen Arbeiter herausholen zu können. Es ist Vorsorge getroffen, um die Eingeschlossenen mit Lebensmitteln zu versorgen.

Hochzeit im Handwagen.

Am Sonntag gab es in Paris eine Hochzeit, an der mehr als 5000 Personen als Zuschauer teilnahmen. Durch die Straßen eines Vorstadtviertels bewegte sich ein Hochzeitszug in Handwagen.

Auf dem ersten Gefährt, so erzählt P. B. im „Berl. Tagebl.", saß zwischen weißen Chrysanthemen die Braut, ein kräftiges Mädel mit lachenden Augen und frischen Lippen. Vor dem weißen Brautkleid guer über dem Wagen ein schwarzes Jackett, säuberlich zusammengefaltet. Es gehörte dem Bräutigam, der in Hemdsärmeln, den schwarzen Melonenhut ins Genick geschoben, den Wagen zum Standesamt zog. Dann kamen, alle auf Handwagen im Blumenschmuck, die Brautjungfern und die weiblichen Gäste. Die Männer mußten erst zeigen, was sie leisten können, ehe sie sich an die Hochzeitsfeier setzen durften; sie waren, ob verbeiratet oder nicht, sämtlich ins Joch gespannt. Im letzten Wagen waren die beiden Schwiegermütter aufgebaut, die sich zärtlich umschlungen hielten, wenn die Fahrt über einen Rinnstein ging.

So zog der Zug bis zur Mairie des zwanzigsten Stadtbezirks, und die Hochzeit war so vergnügt, daß die vornehmste Feier daegen wie eine Trauerzeremonie aussehen mochte. In der Avenue Gambetta, vor dem Tor der Mairie, hätteten die Damen ihre Herren erst einmal gründlich ab, und die Braut steckte dem Bräutigam einen Maribenstrauß ins Knopfloch. Dann ordnete sich der Zug zum Einmarsch ins Standesamt, und hier entstand vor dem Tisch des Herrn Maire ein neues Halloo. Denn es stellte sich heraus, daß die Braut Dupierge hieß und der Bräutigam Lamy, was sogar dem Herrn Maire zu einem kleinen Scherz über Junggesellenfreundschaft vor der Ehe Anlaß gab. „La vierge" heißt „die Jungfrau", „l'amy" „der Freund".

Inzwischen hatte sich das Gerücht von der seltsamen Hochzeit verbreitet, und ein Auto mit Reportern und Photographen kam gerade noch rechtzeitig an, um den Handwagen den Weg zu versperren. Die Braut war eine Fabrikarbeiterin, und der Bräutigam — das gab eine Sensation! — ein Chauffeur, seine Freunde kamen zum Tagantritt der Hochzeit.

„Weshalb sogen Sie dann einen Handwagen vor?" fragten die Journalisten neugierig. „Sie hätten doch im Automobil zur Trauung fahren können." Der Chauffeur lächelte mitleidig.

„In Paris? Am Sonntag? Bei zwanzig Zusammenstößen täglich? Ich wollte, daß mir doch wenigstens an meinem Hochzeitstage kein Malheur passiert."

Der Heliodor.

Roman von E. von Adlersfeld-Ballestrem.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten!)

Ergo, hätte ich meinen Assistenten nicht zum Zeugen gehabt, als ich die Medizin anfertigte, und wäre Dr. Harland nicht voll für meine Zuverlässigkeit eingetreten, hätten die hinzugezogenen Gerichtsärzte und Autoritäten nicht das Urteil gefällt, daß der Marchese, nachdem er die Tropfen eingenommen, vermutlich gerade auffällig vom Schlage getroffen worden sei, da ein solche Katastrophe längst schon erwartet wurde, so hätte ich mich im Gefängnis darauf besinnen können, ob ich nicht vielleicht doch in einem Anfall von Monbhucht Bittermandelwasser mit Blausäure verwechselt hätte, meine Konzession wäre mir entzogen worden, und ich dürfte nun meine ganze Existenz als vernichtet, mich selbst von Berut als geächtet betrachten.

Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen — das ist einmal eins von den wahren Sprichwörtern. Ich glaube nämlich nicht an den Schlaganfall des Marchese Monbragone. Als ob unsere Ärzte solche polizeiwidrige Eisei wären, einen Schlaganfall mit einer Vergiftung durch Blausäure zu verwechseln! Aber was muß man nicht alles auf seinen breiten Buckel nehmen, um einen Skandal zu vermeiden, der äußerst peinlich gewesen wäre, da er ja nicht den eigenen Staub, sondern den der Gesandtschaft einer fremden Macht aufgerührt hätte. Sapienti sat! Ihr ergebener

W. S. Blad, Apotheker."

„Wie gesagt: Diese Zeilen sollen nur eine kollegiale Warnung sein, ich nicht uns Handwerk pfuschen zu lassen."

Nachdem Dr. Garciofi diesen Brief gelesen hatte, ließ er beide Arme kraftlos an seinem Körper niederfallen und sah Gabriele an, — sie ihn, und eine ganze Weile sahen sie sich also stumm gegenüber. Es war dann ausnahmsweise einmal nicht der weibliche Teil, der seine Sprachwerkzeuge in Bewegung setzte, sondern der männliche.

Nachdem er Brief und Übersetzung sorgsam, aber mit etwas unsicheren Fingern zusammengefaltet beides in den Umschlag und dieses in die Brusttasche seines Rockes geschoben, meckerte er erst wiederholt und ausgiebig, und sagte dann, den Blick in die Ferne gerichtet, mehr für sich, als an Gabrielens Adresse:

„Gia! Sie hatten ganz recht, dieses Schreiben „sonderbar" zu nennen. Es ist eigentlich schon mehr wie sonderbar und öffnet einem zum Handeln mehrere Wege. In meiner Eigenschaft als loyaler Monbragoner wäre der erste wohl, sofort nach London zu reisen und diesen Wisch dem Herrn — wie heißt er? — W. S. Blad höchsteigenhändig um die Ohren zu schlagen. Wo aber chronische Ebbe in der Kasse ist, da muß auch der allerloyalste Monbragoner auf einen Weg verzichten, der ihn zudem mit höchlicher Sicherheit wegen Realinjurien in Konflikt mit den englischen Behörden bringen würde. Herr W. S. Blad begnüge sich also mit der stillen Verachtung eines loyalen Monbragoners, dem sich die zweite Alternative in der lautlosen Aufbewahrung dieses Dokuments als Kuriosum bietet. Aber, — meheheehe! darin läge auch eine Gefahr, sintemalen man doch sterblich ist, und wenn man morgen oder übermorgen das Zeitliche segnet, uno der Brief im Nachlaß gefunden wird, — — also dritter Weg: ihn verbrennen und verfuchen, ihn zu vergessen. Und nun erhebt sich vor meinem geistigen Auge ein Gespenst, nämlich das des verstorbenen Marchese, meines Gönners und Freundes, wie ich ihn wohl nennen darf, und ruft mir zu: „Ich bin der Besitzer von Schloß und Stadt Monbragone, meine Witwe ist nur die Nutznießerin, bis auch sie das Zeitliche segnet oder sich wieder verheiratet." Man könnte es also so drehen, als ob man nur dem eigentlichen Erben und Neffen des letzten Besitzers, dem Herzog von Stromboli brunten in Sizilien, Loyalität schulde, womit Weg Nummer vier angedeutet sein soll, den man auch Sodbistik oder Rechtsklauerei nennen könnte. Gia, meheheehe! Sie hatten ganz recht, teure Signora, mir die Verdauung dieser harten Nuß in der Stille meines Kämmerleins anzuempfehlen. Nun, man wird sich auf alle Fälle hüten, sich die Finger zu verbrennen. Übrigens haben Ihre Augen, Verehrteste, eine wundervolle Kraft des Ausdrucks, als wollten Sie mir etwas sagen, was der Mund verschweigt. Gabriele lachte kurz auf und wendete den Kopf ab.

„Ich werde mich in acht nehmen, etwas zu sagen, was ja nur Wasser auf Ihre Mühle wäre!"

„Nämlich — ? Was nennen Sie meine Mühle?"

„Nun, die „fixe Idee" der Anna Molinari! Ich möchte wissen, ob Ihnen wirklich noch nicht der Gedanke gekommen sein sollte, daß die liebevolle Fürsorge der Frau Marchesa für ihre arme, geistesgestörte Verwandte einen tieferen Grund haben könnte, als nur die Menschlichkeit und christliche Liebe zu diesem Geschöpf!"

„Gia — meheehehe, — Gedanken sind allerdings zollfrei —"

„Und wie Sie selbst neulich sagten: Es ist immer gut, zu wissen, wo der Teufel den Schwanz hat", fiel Gabriele halblaut ein.

Der Doktor sprang auf, lief einige Male im Zimmer auf und ab und blieb dann vor ihr stehen.

„Ich möchte auch gern etwas wissen, nämlich, ob es mir eines Tages nicht doch noch gelingen wird, Ihr Vertrauen in mich zu erwerben", sagte er eindringlich. „Mache ich Ihnen wirklich den Eindruck, als ob ich mit jedem Wort, das Sie zu mir sprechen, zu ihr laufen würde, die —"

„Die Sie angestellt hat, es zu tun, um mich in die bereit gehaltene Zwangsjacke stecken zu können", fiel Gabriele ein. „Sie haben sich eben selbst noch einen loyalen Monbragoner genannt und würden damit nichts als Ihre Pflicht tun."

„Auch gegen meine Überzeugung?"

„Ich weiß nicht, denn es gibt doch Fälle, wo der Knüppel so nahe beim Hunde liegt, daß man sich beim besten Willen nicht trauen darf, zu bellen", versetzte sie, dem Doktor impulsiv die Hand reichend. „Damit will ich nur gesagt haben, daß ich Ihre Lage verstehe und ihr Rechnung trage, eben weil ich Sie für einen redlichen Mann halte. Aber vielleicht fällt Ihnen oder auch mir selbst noch ein Weg ein, den Sie betreten dürfen, ohne sich in einen Gegensatz zu Ihrer Pflicht und mich in die Gefahr zu bringen, meine trostlose Lage noch trostloser zu machen. Seit zum Nachdenken habe ich ja, weiß Gott, genug."

Der Eintritt der Rita enbete hier die tägliche Teetunde, wogen deren Verlängerung heute sie eigener Geschäfte wegen um Entschuldigung bat. Und nachdem er sich hinausgedienert, sagte sie gut und wirdevoll wie immer: „Die Frau Marchesa erwartet den Herrn Doktor". Leise und hastig setzte sie dann hinzu: „Sie will verreisen".

„Sehr begreiflich, denn sie langweilt sich hier schändlich", murmelte er. „Ich wundere mich dabei nur, daß sie es so lange schon ganz allein ausgehalten hat."

„Ich soll für die Sicherheit der — der Signora da drinnen haften", fuhr Rita leise fort. Bei Strafe meiner sofortigen Entlassung muß ich dafür haften, daß ihr nichts zustößt oder sie sich heimlich entfernt. Kann ich denn das? Lieber Gott, ich bin hier geboren, seit nahezu fünfzig Jahren im Dienst des Hauses — wollen wir wetten, daß der armen Ragazza da drinnen etwas zustößt, sobald ich allein die Haftpflicht für sie trage?"

„Ja, haben Sie die Verantwortung denn übernommen?"

„Was blieb mir denn anderes übrig? Ich sollte gleich mein Bündel schnüren, wenn ich nicht wollte, denn man kann hier keine Person brauchen, die nicht mehr imstande sei, ein schwaches, junges Mädchen zu bewachen! Wenn das der verstorbene Herr Marchese, mein guter Herr und Milchbruder wüßte! Freilich, was weiß die Fremde, die Nichtbekannte, von der Treue und Anhänglichkeit einer eingeborenen Dienerin eines großen italienischen Hauses! Für sie sind wir alten angestammten Diener nur Luft, nur Maschinen, die man bezahlt, und damit halte!"

„Nicht bitter werden und den Kopf verlieren, Ritaritaratitaia", ermahnte Garciofi freundlich. „Wann will die Frau Marchesa verreisen?"

„Oh, in den nächsten Tagen; sie wartet nur auf das Eintreffen von neuen Kleidern, die sie sich in Paris bestellt hat. Aus purer Langeweile, denn sie hat mehr Kleider, als sie in zehn Jahren auftragen kann."

„Nun ja, — lassen wir ihr das Vergnügen, wir brauchen es ja nicht zu bezahlen. Und was wissen wir in diesem Nest hier, was eine Modedame der großen Welt braucht?"

„Die Mutter des Herrn Marchese, die noch dazu eine geborene Prinzessin war, sollte man doch auch für eine große Dame halten, nicht? Aber sie hat nicht die Hälfte der Garderobe besessen, wie ihre Schwiegertochter, die sie zum Glück nie zu sehen gebraucht. Meine Hoffnung ist nur die, daß sie sich bald wieder verheiraten wird, und der Herr Herzog von Stromboli dann hier als Herr einzieht. Aber was wird aus der armen jungen Signora da drinnen, falls sie nicht vorher — bei Seite geschafft wird?"

„Ritaritaratitaia, verbrennen Sie sich nicht den Mund", ermahnte der Doktor und entfernte sich dann in der Richtung nach dem Gemächern der Marchesa, die ihn recht gnädig empfing.

„Lieber Doktor, ich werde in den nächsten Tagen auf einige Zeit verreisen, habe die Einladung guter Freunde auf ihre Villa bei Florenz angenommen. Glauben Sie, daß Rita während der Zeit meiner Abwesenheit von einem zweiten bis drei Wochen zur Bewachung und Pflege meiner armen Verwandten genügen wird? Oder soll ich nicht lieber eine mit der Wartung von Irren geübte und geprüfte Person verschreiben? Eine, die Tag und Nacht immer bei ihr ist?"

„Ich glaube nicht, das dies erforderlich ist", erwiderte der Doktor nach einigem Nachdenken. „Meine Patientin ist ganz ruhig und zeigt keine Anzeichen von — hm — Heftigkeit. Meheheehehe — nein, absolut keine."

„Aber Rita sagte mir, daß sie schlecht und unruhig oder gar nicht schläft. Warum haben Sie mir das nicht gemeldet, wie es Ihre Pflicht gewesen wäre?" rief die Marchesa scharf. „Ich will doch nicht wissen, daß Sie in Ihrem Eifer um das Wohl meiner armen Verwandten nachstehen!"

„O nein, Exzellenza dürfen darüber ganz ruhig sein. Es ist das Erste, was ich von der Schlaflosigkeit meiner Patientin höre", versicherte der Doktor, heldenmütig den Ausruf: Rita ist eine Gans! unterdrückend. „Die Signora hat sich darüber bei mir noch nicht mit einem Wort beklagt, — Puls und Zunge sind ganz befriedigend, und wenn man ihr zum Beispiel Bücher gibt und Material zum Zeichnen, damit sie sich beschäftigen kann, dann bedarf sie keiner besonderen sachmännischen Wartung und Beaufsichtigung. Denn sie gehört zu den durchaus ruhigen Kranken, die sozusagen und gewissermaßen trotz ihrer Wahnvorstellungen —"

„Aber Rita, die ich ja nicht nehmen läßt, bei der armen Anna zu schlafen, hat mir bestimmt gesagt, daß ihre Unruhe bei Nacht auffallend ist", fiel die Marchesa ein, bevor der Doktor sich noch richtig verbessert hatte. „Ich finde dieses Ansehen auffallend und bedrohend. — Sie, als beobachtender Arzt, hätten eigentlich, auch ohne daß es Ihnen besonders gesagt werden mußte, sehen sollen, daß etwas nicht in Ordnung ist. Wäre dem nicht durch ein Schlafmittel abzuhelfen?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251019-19/fragment/page=0004

Turnen - Sport - Spiel

Die großen Ueberraschungen.

Durchweg sehr harte Kämpfe. — 99 Merseburg siegt über die Sportfreunde. — VfL. geschlagen! — 98 Halle klar in Führung.

Als gestern abend der Draht die Resultate der erstklassigen Verbandsspiele von Klubheim zu Klubheim vermittelte und die Kunde brachte von dem Ergebnis des Spieles 99 Merseburg contra Sportfreunde Halle, da gab es überall zunächst nur unglaubige Gesichter. Das war doch gegen jede Berechnung der Eingeweihten, warf alle, aber auch alle Voraussagen über den Haufen. Aber nachmalige Anfragen bestätigten das als unmöglich Angesehene. Das 1:0 für Merseburg stimmte! Aufsperrung und die ganz große Torhüterleistung eines Nummel brachten den

99ern diesen ihren größten Erfolg

in diesem Jahre. Schon in der ersten Viertelstunde fiel das einzige und siegbringende Tor dieses sehr hart durchgeführten Spieles durch Bertsche, der Rosburgs gute Vorlage einschoß. Die Sportfreunde büßten eine über das Maß hinausgehende Härte mit der Herausstellung H. Böhmes in der zweiten Halbzeit, und die Merseburger hielten trotz der Riesenanstrengungen des sich kämpfenden Gegners ihren Vorsprung.

Durch diesen empfindlichen Verlust sehen sich die Sportfreunde mit dem wieder im Kommen befindlichen Meister, der gestern den VfL. Merseburg knapp mit 3:2 schlug, recht unerwartet auf gleiche Stufe gestellt, und die 98er sind ihren hartnäckigsten Widersacher, für die nächste Zeit wenigstens, los. Wenn auch Wacker schließlich froh sein konnte, daß es gegen den VfL. Merseburg ohne Punktverlust abging, da

die Merseburger einen Elfmeter verschossen,

so war der Sieg des Meisters doch nicht ungerechtfertigt, wie acht Tage vorher derjenige der 96er. Aber die Begleiterscheinungen auf dem Zoo-Platz geben sehr zu denken. Der Schiedsrichter-Ausschuß wird für die Zukunft bei der Ansetzung von Unparteiischen für derartige kritische Spiele nach den gestrigen Erfahrungen vorsichtiger sein müssen. Westermann war den Anforderungen jedenfalls nicht gewachsen. Kämpfe bekannt harter Mannschaften von noch dazu entscheidender Bedeutung verlangen von ihrem Leiter hohe Qualitäten.

Auch auf dem Favorit-Platze ging es hart auf hart; auch hier war der Unparteiische nicht immer Herr der Lage.

Favorit gewann gegen Preußen-Komet mit 3:2,

nachdem die Vereinigten bis zur Pause mit 2:0 in Führung gelegen hatten. Nachdem Favorit durch Elfmeter ein Tor aufgeholt hatte, fiel durch Bake der Ausgleich und auch das siegbringende Tor nach überlegenem Spiel der Rothosen. Immerhin bedeutet dieser Ausgang für Preußen-Komet einen Achtungserfolg.

Am glattesten ist der

3:0-Sieg der 98er über Borussia,

die auffallend unglücklich kämpft. Der Sportverein 98 ist der einzige Vereine ohne Punktverlust, alle übrigen Mannschaften sind mit Verlustpunkten belastet. Es scheint aber, als ob der Gaumeister die Absicht hat und auch das Können dazu besitzt, den Spitzenreiter aus dem Sattel zu heben. Die nächsten Spieltage schon werden hierüber Klarheit bringen.

Hier die Übersicht über die gestrigen Ergebnisse:

Wacker—VfL. Merseburg 3:2.
98—Borussia 3:0.
99—Sportfreunde 1:0!
Favorit—Preußen-Komet 3:2.

Über den Verlauf der Spiele, die mit fortschreitender Zeit an Interesse und Bedeutung gewinnen, leider auch an Härte zunehmen, liegen uns folgende Berichte vor:

Sportverein 99—Sportfreunde 1:0 (1:0).

Auch das Glück hat seine Launen. Nachdem es in den letzten Spielen des Sportvereins offensichtlich mit dessen Gegnern gewesen war, hielt es er gestern auf einmal mit den Herrn und ließ sie zu einem Siege kommen, mit dem vorher auch der kühnste Optimist nicht rechnen konnte. Aber auch den Hallensern war Fortuna nicht ganz abhold. Ihrem Torwart stand es jedenfalls mehr als einmal hilfreich zur Seite, indem es den Sturm der Hiesigen verschiedentlich nicht das jeder Deckung entblößte Tor finden ließ. Das Hauptverdienst an dem unerwarteten Erfolge haben somit unzweifelhaft Schlußbreieck und Läuferreihe der 99er, deren ganz hervorragendes Abwehrspiel die zahlreichen, ungemein wuchtig vorgetragenen Angriffe des Platzbesitzers immer wieder und oft genug im letzten Augenblick zum Scheitern brachte und so der schweren Aufgabe, den bereits in der 4. Minute durch einen Prachtschuß Bertsches erzielten Vorsprung während der langen Zeit von 86 Minuten zu halten, in glänzender Weise gerecht wurde. Aber auch der Sturm des Sportvereins verstand es, sich dem Spielverlauf vortrefflich anzupassen, indem er in diesem Abwehrkampf überall da, wo es nötig war, eingriff und durch recht energische Vorstöße wesentlich zur Entlastung seiner Hintermannschaft beitrug. Dabei schuf er vor dem gegnerischen Tore so klare Erfolgsmöglichkeiten, wie sie die Sportfreunde trotz ihrer Überlegenheit nie und nimmer hatten. Ausgenutzen verstand er sie allerdings nicht. Von den Hallensern mußte man, nach dem, was man von ihnen bisher gehört hatte, eigentlich mehr erwarten. Wohl brachten sie eine ungeheure Schnelligkeit mit und zeigten zeitweise eine recht gute Zusammenarbeit, von der so gerühmten Schußgewaltigkeit ihrer Stürmer merkte man jedoch herzlich wenig. Nach dem überraschend schnell erzielten Führungstore der Hiesigen bemächtigte sich der Mannschaft sichtlich eine große Nervosität, die sich durch die Erfolglosigkeit ihrer Angriffe mehr und mehr steigerte und in unnützen Reden und oft unerlaubt hartem Spiel zum Ausdruck kam, so daß der Unparteiische Kunze-Leipzig, in dem der Kampf den denkbar besten Leiter hatte, reichlich oft strafend gegen sie einschreiten mußte.

Die Resultate der übrigen Mannschaften des Sportvereins waren folgende: Reserve—Sportfreunde Res. 2:6; III—Halle 96 III 2:2, IV—Ren-Rössen II 3:0; V—Preußen IV 2:4; Jun. gegen Ammendorf Jun. 8:1; Jugend—Sportfreunde Jugend 1:4; Knaben—Wacker Knaben 0:7.

Wacker—VfL.-Merseburg 3:2 (1:1).

Der bald nach Beginn für Wacker verhängte zweifelhafte Handelfmeter, der dem Meister einen billigen Erfolg in den Schoß legte, brachte die Merseburger Mannschaft völlig aus dem Konzept. Ihr Offensivgeist hatte einen empfindlichen Stoß erlitten und die Verteidigung mußte harte, schwere Arbeit leisten, um von die Situation verlassenen und erschöpfend ausnützenden Gegner in Schach zu halten. Schenk hatte alle Hände voll zu tun. Er arbeitete aber mit großer Geschicklichkeit und Geistesgegenwart. In dieser Zeit lief der durch Hampe (Magdeburg) verstärkte Wacker-Sturm zu Bestformen form auf, die an seine besten Zeiten erinnerte. Hampe paßte sich gut ein. Über 2000 Menschen bevölkerten die prachtvollen Terrassen der imposanten Platzanlage und nahmen an allen Geschehnissen leidenschaftlichen, oft weit von Objektivität entfernten Anteil. Besonders hinter dem Merseburger Tor ging es jeweils stürmisch her, wodurch Schenk und seine beiden Verteidiger wiederholt abgelenkt wurden. Auch hier wäre ein dankbares Feld für Reformarbeit.

Erst gegen Ende der ersten Halbzeit kam das Spiel wieder ins Gleichgewicht. Die Angriffe der Merseburger wurden häufiger und gefährlicher, bis endlich Thon I aus schier unmöglichem Schußwinkel das ausgleichende Tor schoß. Dieser Erfolg belebte sichtlich. Der Charakter des Kampfes änderte sich. Wackers Spiel wurde ungenauer, die Ballpassagen zeigten Lücken, die Verteidigung des Meisters ließ bedenkliche Blößen sehen. Mit 1:1 ging's aus Seitenwechseln. Der VfL. hatte jetzt die bessere Seite, sah sich aber zunächst abermals in die Defensive gedrängt. Ein imponierendes Durchspiel Bräutigam—Thomas ergab nach drei Minuten schon das 2. Tor für Wacker. Bei beiden Mannschaften treten jetzt Verbindungsfehler zwischen Sturm und Läufern auf. Da machte Wolter im Strafraum in höchster Gefahr Hand. Blitzer vergab die Ausgleichsmöglichkeit infolge begreiflicher Aufregung. Dafür gab Bräutigam wenig später ein technisches Kabinettstückchen zum Besten, wodurch sich das Torresultat auf 3:1 stellte. Der VfL. stellte um, lief endlich zu der Form des Vorsonntags auf. Zu spät. Zwar brachte das jetzt druckvolle Spiel den Merseburgern noch Zeiten geringer Überlegenheit mehrere Ecken ein, deren eine Barisch direkt ins Tor lanzierte, aber das Ende war zu nahe, die Niederlage nicht mehr abzuwenden. Der bessere Sturm des Meisters hatte ihm das Spiel gewonnen.

Der VfL. Merseburg hat wegen der einseitigen Behandlung des Falles Schenk-Hampe-Fahnstich durch den Schiedsrichter Protest erhoben.

*

Eine weitere Überraschung

bedeutet das unentschiedene Ergebnis des Spieles der Reserven Wacker—VfL. Merseburg. Es war mit einem leichten Siege Wackers gerechnet worden. Aber trotz Fehlens von Siegenhorn und Drese schlug sich der VfL. unerwartet gut, woran Döhne, Herturth und Kühnapfel großen Verdienst haben. Lautenschläger enttäuschte zeitweise stark.

Die Tabelle hat nach den gestrigen Ergebnissen folgendes Aussehen:

1 a Klasse	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
Sportverein 98	5	5	—	—	22	6	10	0
Wacker-Halle	5	4	—	1	18	6	8	2
VfL.-Merseburg	7	4	—	3	20	11	8	6
Sportfreunde-Halle	4	3	—	1	19	4	6	2
SVg. 96-Halle	4	3	—	1	12	7	6	2
99-Merseburg	6	1	1	4	4	16	3	9
Favorit-Halle	4	1	1	2	6	13	3	5
Borussia-Halle	6	—	2	4	3	20	2	10
Preußen-Komet	5	—	—	5	8	35	0	10

*

Preußen I—Neumark I 2:2 (0:0)!

Die Überraschung, von der die lokalpatriotischen Sportstrategen in den letzten Tagen schon heimlich sprachen, ist eingetroffen: Unentschieden! Also auch diesmal durfte der absolut Siegessichere aus dem Geleital nur einen Punkt mit nach Hause nehmen. Die Gäste enttäuschten in ihrem Können, man hatte sich von der bisher so erfolgreichen Mannschaft mehr versprochen, während die Preußenmannschaft insgesamt eine abgerundete Leistung bot. Die Hauptarbeit verrichtete Verteidigung und Torwart, obwohl sich dieselbe in der zweiten Halbzeit mehrere Schnitzer leistete. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Der Schiedsrichter Becker (VfL.) hielt den zeitweise harten und aufgeregten Kampf in den vorgeschriebenen Grenzen.

Bei Beginn hat Neumark Wind und Sonne als Bundesgenossen, und die Angriffe geschehen in rascher Aufeinanderfolge auf das Tor der Hiesigen; energisch und sicher werden sie abgewehrt. Manche Torchance blieb infolge Aufgeregtheit unausgenutzt, zum anderen hatte der Preußentorwart heute einen besonders guten Tag, mehrere sichere Sachen hielt er in seinem Stil. Auch die Verteidigung der Gäste wird beschäftigt, mehrere Eckbälle werden erzwungen, der Wind erleichtert die Abwehr. Wider Erwarten verläuft die erste Halbzeit torlos. Der Wiederbeginn sieht nun Preußen als Angreifer. Schon in der 4. Minute sitzt der Ball in den Maschen, um ein Haar folgte in der nächsten Minute das zweite, aber der Torwart hat Glück bei der Abwehr. Nun drückt Neumark auf Tempo, und auch erfolgreich, in der 8. Minute erfolgt der Ausgleich, in der 12. gehen sie durch einen Fehler der Verteidigung sogar in Führung. Innerhalb einer Viertelstunde drei Tore! Bald darauf bietet sich Preußen eine günstige Ausgleichsgelegenheit in Gestalt eines Elfmeters. Er wird verschossen, auch mehrere Ecken. Beide Verteidigungen sind jetzt in Hochform und haben die Hauptarbeit, da beide Sturm- und Läuferreihen infolge des Tempos und schweren Bodens nachlassen. Erst fünf Minuten vor Schluß gelingt den Hiesigen aus einem Nachschuß der verdiente Ausgleich. Trotz Anstrengung Neumarks ändert sich das Resultat nicht mehr.

B.-C. Preußen.

Die 2. Mannschaft hatte mit 2:1 das Nachsehen und mußte somit auf zwei weitere Punkte verzichten. — Die 4. Mannschaft dagegen siegte über 99 V sicher mit 4:2. — Das Spiel der Junioren gegen Kapna fiel den ungünstigen Bodenverhältnissen zum Opfer.

*

Städte-Wettkampf der Turner.

Weißenfels siegt in der Zwischenrunde mit 964 Punkten.

Zweiter Sieger Schkeuditz mit 944, dritter Merseburg mit 927 Punkten.

Zu einer Veranstaltung großen Stils wurde der gestrige Städte-Wettkampf Schkeuditz—Weißenfels—Merseburg im Geräteturnen. Der große Saal des Neuen Schützenhauses war voll besetzt von einer Zuschauerschar, die mit großem Interesse den Wettstreit verfolgten. Nach einer kurzen Begrüßung und einer Gruppe von ansprechenden Freiübungen der Turnerischen Vereinigung, die mit ihrem leichten Rhythmus viel Freude machten, begann der Kampf der Städtemannschaften mit Barrenturnen, dessen Resultat war: Weißenfels 256, Merseburg 250, Schkeuditz 247 Punkte. In den Freiübungen wurde Merseburg auf den dritten Platz gedrängt, wiederum führte hier Weißenfels mit 264 Punkten, Schkeuditz erreichte 252, Merseburg 250 Punkte. Im Pferdturnen lag Schkeuditz an der Spitze mit 228 Punkten, ihm folgte Weißenfels mit 209 und Merseburg mit 205 Punkten. Der härteste Kampf entspann sich im Reckturnen, hier führte Weißenfels mit 235 Punkten, Schkeuditz und Merseburg erzielten beide 222 Punkte.

Die Mannschaft von Weißenfels siegte demnach mit 964 Punkten vor Schkeuditz mit 944 und Merseburg mit 927 Punkten.

Die zwischen den einzelnen Wettkämpfen eingelegten Vorführungen fanden allgemeinen Beifall, so das Florettfechten des Turnvereins Rothstein, die Stabübungen der Turnerinnen des Allgemeinen Turnvereins, die Pyramiden des Männer-Turnvereins, die Volkstänze des Allgemeinen Turnvereins. Auch im zweiten Teil war durch die Vorführungen der Merseburger Vereine für angenehme Abwechslung gesorgt.

Die Weißenfelser Mannschaft wurde mit Kränzen geschmückt, ferner von den übrigen Turnern Messerschmidt (Schkeuditz), Galle (Schkeuditz), Ermisch und Baldauf von Merseburg.

Eine genaue Übersicht über die Ergebnisse lassen wir morgen folgen.

Turnerhandball.

MTV. Merseburg—STV. Halle 2:6 (2:3).

Am gestrigen Tage standen sich obige Mannschaften im Pflichtspiel gegenüber. Durch besseres Zuspiel und Schußfreudigkeit gelang es dem KTV., ein recht hohes Resultat zu erzielen. Die Männerturner wurden durch einen Ersatzmann und den noch zu ungeübten Torwart stark geschwächt. Schiedsrichter Knothe vom ATV. leitete das Spiel mit Umsicht.

*

Naumburger Bergprüfung 1925.

Veranstaltet von Gau IIb (Provinz Sachsen und Anhalt) des ADAC.

„Die Prüfung findet bei jeder Witterung statt." So stand es in der Ausschreibung zu der diesjährigen Naumburger Bergprüfung, veranstaltet vom Gau IIb des ADAC. Also war es auch kein Wunder, daß in den Morgenstunden des Sonntags die Straße nach Almrich schon einer Rennstrecke glich. Wagen und Motorräder, die sich an der Prüfung beteiligen wollten, saußten schon seit 6 Uhr hinaus zur Rennstrecke. Es sollte noch ausprobiert werden. Dann regnete es unaufhörlich. Am Start stauten sich die Fahrzeuge. Sie standen in einer langen Reihe hintereinander. Der Boden war sehr naß und schlüpfrig.

Gegen 10 Uhr begann mit Verspätung die Prüfung. Die Motorräder kamen zuerst an die Reihe. Für sie war heute die Leistung doppelt schwer. Deshalb starteten auch eine ganze Anzahl der anwesenden Fahrer nicht. Von Naumburger Motorradfahrern beteiligte sich Karl Mehler auf „Leopard", der glatt durchs Ziel fuhr. Der Fahrer Alfred Gäbelmann-Leipzig stürzte leicht in der „Haarnadelkurve". Er startete zum zweiten Male. Doch auch hier kam er in der letzten Kurve zu Fall. Kohlrausch-Altenburg stürzte ebenfalls. Auch Keck jun.-Weißenfels kam zu Fall; er konnte aber seine Fahrt fortsetzen.

Nachdem die Klubmeisterschaft des Naumburger Clubs ausgetragen worden war, begann die Prüfung der Wagen. Mit großer Spannung wurde dies erwartet. Hier beteiligten sich weit mehr am Start. Wagen 1 sauft los, Fahrer Bretschneider-Heiligenstadt. An den Kurven infolge der Schlüpfrigkeit bedenkliches Schwanken und Schleudern. Doch der Wagen kommt gut durchs Ziel.

Alle zwei Minuten fährt ein neuer Wagen los. Da kommt ein Opelwagen in der Haarnadelkurve ins Schleudern, der Wagen macht Bekanntschaft mit einem Baum, der Reserverefen wird abgerissen, der Wagen aber fängt sich wieder und geht durchs Ziel. Interessant war das Fahren der beiden Rennwagen. Beide fahren mit ungeheurer Schnelligkeit die Strecke. Der eine hat auf dem Rückwege Unglück. Er fährt gegen einen Baum. Der Wagen wird beschädigt und muß nach Schluß der Prüfung abgeschleppt werden. Der Verteidiger des Preises vom vorigen Jahre, Heußer-Kleinschmalkalden, fuhr auch in diesem Jahre die Strecke wieder kleinlend und holte mit der besten Zeit des Tages sich endgültig den Peter-Moritz-Wagen.

*

Preisverkündigung.

Sonntag abend fand dann in den Räumen der Loge die Preisverkündigung statt. Die Reihenfolge lautet:

A. Motorräder.

Kl. I (bis 175 ccm): Benno Stahlschmidt-Erfurt (DKW.) 3,57,3.

Kl. II (bis 250 ccm): 1. Lutz Dietlein-Magdeburg (Gold. Med.), Bergmeister des Gaues IIb; 3,39,4. 3. Karl Mehler-Naumburg (Leopold) 3,55,1.

Kl. III (bis 350 ccm): 1. Arthur Lohse-Chemnitz (Schüttoff) 3,07,2; beste Zeit des Tages für Motorräder.

Kl. IV (bis 500 ccm): 1. Paul Goldammer-Leipzig (Rudge) 3,42,4.

Kl. V (über 500 ccm): 1. Otto Nürnberger-Merseburg (Harley Davidson) 3,31,4.

B. Wagen.

Kl. A (bis 4 PS). Sportwagen: 1. Hans Schwabe-Aholda (Opel) 3,42,2. — Tourenwagen: 1. Fritz Huthmann-Halle (Opel) 3,52,1. 3. Fritz Greiner-Merseburg (Opel) 4,14,1.

Kl. B (bis 6 PS). Sportwagen: 1. Fritz Schöppe-Leucha (Adler) 3,26,1. — Tourenwagen: 1. F. Doneker-Halle (Aga) 4,11,1.

Kl. C (bis 8 PS). Sportwagen: 1. Hugo Walther-Hameln (Selve) 3,52,1. — Tourenwagen: Alleingang Max Kirchtmann (Hansa) 3,25,0.

Kl. D (bis 9 PS). Tourenwagen: 1. Heinrich Drinkuth-Magdeburg (Lancia) 3,41,3. 3. Kurt Kaiser-Leipzig (Lancia) 3,53,3.

Kl. E (bis 10 PS). Tourenwagen: 1. Kurt Bretschneider-Heiligenstadt (Austro Daimler) 3,18,3.

Kl. F (über 10 PS). Sportwagen: 1. P. v. Guilleaume-Berlin (Steyr) 3,10,2. — Tourenwagen: 1. Walter Oelsnerreicher-Dresden (Apollo) 3,33,1.

Rennwagen bis 2 Liter: Alleingang W. Eberhard-Halle (Mercedes K) 3,08,4; beste Zeit der Gesamtsieger. **Eberhard ist damit Gaubergmeister** (Gold. Med.).

Rennwagen über 2 Liter: Alleingang H. Heußer-Kleinschmalkalden (Steyr) 2,37,3.

Die beste Zeit des Tages.

Heußer hat somit den Wanderpreis der Peter- & Moritzwerke endgültig gewonnen.

In der Jahrt um die **Klubmeisterschaft des Naumburger Automobilklubs** gingen als Klubmeister in der Wagenklasse Friedrich Oelze auf „Presto", in der Klasse für Motorräder Karl Mehler auf „Leopard" hervor; beides sind vorzügliche Fahrer.

Es kamen sehr wertvolle Preise zur Verteilung, deren Stifter in der Hauptsache der Agripina-Konzern der Gau IIb des ADAC. und die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft waren.

*

Zuverlässigkeitsfahrt „Zu den sieben Türmen".

Nach hier eingegangener Meldung des Merseburger Kraftfahrklubs werden zur Zuverlässigkeitsfahrt „Zu den sieben Türmen" am 25. Oktober die erfolgreichsten Fahrer Deutschlands geladen. Auch den mit dem Deutschen Automobilklub verbundenen Kartellen, sowie ausländischen Kraftfahrklubs steht eine Beteiligung frei, soweit sie sich sportlich mit dem ADAC verpflichtet haben. Die Nachbarortsgruppen werden sämtlich mit ihren ersten Fahrern erscheinen. Insbesondere hat die Ortsgruppe Halle vollzählig zugesagt, sodaß die Beteiligung eine sehr reiche sein wird. Unterschieden wird bei der Bewertung nur nach Privat- und Industriefahrern.

Für die Unterstellung von Kraftwagen, Motorrädern und Fahrrädern ausmärtiger Klubs und Einzelpersonen zum Besuch der Zuverlässigkeitsfahrt „Zu den sieben Türmen" hat der Merseburger Kraftfahrklub reichlich Vorsorge getroffen. Es empfiehlt sich, rechtzeitig ein Programm zu beschaffen, deren Verausgabung demnächst zum Preise von 0,50 Mark erfolgt (Geschäftsstellen werden noch bekannt gegeben) und alle erforderlichen Einzelheiten einhält.

56 Angebote

insgesamt konnten wir kürzlich dem Inserenten einer kleinen Gelegenheitsanzeige aushändigen

Und Sie sind noch nicht überzeugt von dem Wert einer kleinen Anzeige im „Merseburger Korrespondent"!

Leitung: Franz Höfner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Werner für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hans Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Höfner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ramus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 85.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Druck und Verlag der Firma R. Höfner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251019-19/fragment/page=0005

Industrie-Handel-Wirtschaft

Vollsitzung der Industrie- und Handelskammer Halle.

(Eigener Bericht.)

Besuch des preußischen Handelsministers Dr. Schreiber. — Gewerbliche und kaufmännische Berufsschule. — Reichsbahn- und Lastkraftverkehr. — Gewerbesteuerfragen. — Um die staatliche Anerkennung der Hallischen Produkten- u. Effektenbörse

Die Vollsitzung der Industrie- und Handelskammer Halle am Sonnabend nachmittag erhielt eine besondere Bedeutung durch den Besuch des preußischen Handels-Ministers Dr. Schreiber, des Geheimen Regierungsrats Dr. Lippert und Ministerialrats Dr. Frielinghauer, die auf Ersuchen der Kammer der Hallischen Effekten- und Produktenbörse am Vormittag beigewohnt hatten. Neben diesen Herren vom Ministerium waren als Gäste der Kammer weiter zugegen: Oberregierungsrat Weickert als Vertreter des Oberpräsidenten, Landeshauptmann Dr. Hübener, Regierungspräsident Dr. Grützner, Merseburg, der Oberbürgermeister der Stadt Halle Dr. Rive, der Bürgermeister Seydel, Bergbauamtmann Cleff, Halle, sowie Oberregierungsrat Kollwitz von der Reichsbahndirektion Halle.

Der Kammerpräsident Kurt Steckner eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung der Gäste, insbesondere des Handelsministers Dr. Schreiber. Generaldirektor Dr. h. c. Traus berichtete sodann über die Frage der Berufsschulen, über die Anforderungen an die Betriebe, über das Zusammenfallen der Arbeitszeit mit der Schulzeit, über die Berufsschulpflicht für kaufmännische Lehrlinge, welche höhere Lehranstalten besucht haben, und schließlich über die finanzielle Belastung der Betriebe durch die Schulbeiträge. Er betonte, daß der Nutzen der Berufsschule vielfach dadurch verringert würde, daß die Schüler sie als einen Zwang empfänden und ihren Vorteil nicht sähen. Von 150 Schülern seines Betriebes hätten nur 15 ein gutes Zeugnis vorgelegt. Die Errichtung weiblicher Berufsschulen müsse zurückgestellt werden, bis die Art der Ausbildung völlig geklärt sei. Was die Aufbringung der Mittel zur Unterhaltung der Berufsschulen angehe, so würden diese heute fast ausschließlich von dem Arbeitgeber getragen; das gehe nicht an, denn auch die Allgemeinheit ziehe daraus Nutzen.

In der Aussprache wurde den Erfahrungen und Ansichten des Dr. h. c. Traus über den Wert der Fortbildungsschule widersprochen, insbesondere wurden die Leistungen der kaufmännischen Berufsschule allseitig anerkannt. Der Handelsminister betonte, daß gerade gegenwärtig die Berufsschule von besonderer Bedeutung sei, weil die deutsche Wirtschaft, wenn sie sich ihren Anteil am Weltmarkt wieder erobern wolle, auf die Lieferung von Qualitätsarbeit angewiesen sei. Die Einführung der weiblichen Berufsschule sei eine Notwendigkeit, da sich die wirtschaftlichen Grundlagen für viele Familien heute so verschoben hätten, daß ihnen die Möglichkeit einer Berufsausbildung für die Töchter gegeben werden müsse. Die Aufbringung der Kosten sei nicht nur ein Problem zwischen Gemeinde und Arbeitgeber, sondern auch zwischen Staat und Gemeinde. Der Staat habe die Beiträge für 1925 auf 5,50 Mk für den Schüler herabgesetzt. Für 1926 beabsichtige man die Berufsschulbeiträge der Wirtschaft auf die allgemeinen Lasten zu legen, so daß sie durch die Gewerbesteuer mit eingezogen würden. Es sei dies deshalb von Bedeutung, daß die Allgemeinheit klar sehe, welche Lasten heute der Wirtschaft auferlegt seien.

Über die in letzter Zeit viel erörterte Frage: „Eisenbahn oder Kraftwagen?" sprach Stadtrat Manschewski. Er wandte sich dagegen, daß bei der Erteilung der polizeilichen Genehmigung für die Einrichtung von regelmäßigem Kraftwagenverkehr auf die Frage des Wettbewerbes mit der Eisenbahn allzusehr Rücksicht genommen würde und befürchtete, daß sich bei der weiteren Entwicklung der bisher befolgten Weise ein gesetzlich nicht bestehendes Verkehrsmonopol der Reichsbahn ausbilde. Zwischen Reichsbahn und privatem Verkehr müsse dieselbe Ergänzung wie zwischen Reichsbahn und Post eintreten.

In erfreulich ausführlicher Weise äußerte sich zu dieser Frage Oberregierungsrat Kollwitz von der Reichsbahndirektion Halle. Bei allen Handlungen, die die Reichsbahn heute vornehme, müsse man bedenken, daß sie nicht mehr Staatsunternehmen sei und daß sie Verpflichtungen übernommen habe durch das Dawesabkommen, die ihre Handlungsfreiheit einschränkten. Wenn der Direktionsbezirk Halle monatlich 2 Millionen Mk. aufbringen müsse für die Reparationsleistungen, so sei das nur möglich bei äußerster Sparsamkeit, also einmal durch Verabdrückung der Ausgaben, das sei bis auf ein Mindestmaß geschehen —, sodann aber auch dadurch, daß man ängstlich danach trachten müsse, daß keine Einnahme verloren gehe. Weil die deutsche Reichsbahn die großen Verpflichtungen für die Allgemeinheit übernommen habe, bedürfe sie auch des Schutzes der deutschen Volkes. Sie sei immer bestrebt, ihren Betrieb nach Möglichkeit zu verbessern, so sei es gelungen, die Geschwindigkeit eines Güterzuges von Köln nach Berlin von 26 auf 18 Stunden zu erhöhen. Die Reichsbahn wolle kein Monopol, sie verlange nur den Schutz, um die Abgaben zahlen zu können. Ihre Maßnahmen seien nicht wegen des Nahverkehr (80 bis 50 Kilometer) und auch nicht gegen den Zubringerverkehr gerichtet, sondern lediglich gegen den Fernverkehr, zu dem man allerdings auch die Strecken Halle—Magdeburg, Halle—Leipzig zählen müsse. Ein Vergleich zwischen Reichsbahn und Lastkraftwagenverkehr hinke, da hier öffentliche und dort rein private Interessen wahrgenommen würden.

Regierungspräsident Dr. Grützner machte auf die Aufbringung der Wegebaulasten aufmerksam, die durch die Entwicklung eines starken Lastkraftwagenverkehrs sich erheblich steigern würden.

Die Handelskammer beschloß, an die Regierung die Bitte zu stellen, bei der Genehmigung neuer Kraftfahrlinien nicht allzu energisch zu sein.

Über die Gewerbesteuer, über die allenthalben lebhafte Klage geführt wird, sprach Dr. Verschmann. An Hand statistischen Materials legte er dar, daß der Anteil, den die Gewerbesteuer an der gesamtsteuerlichen Belastung habe, unverhältnismäßig hoch sei und daß die Gewerbesteuer heute in einem weit höheren Maße zur Deckung des gemeindlichen Finanzbedarfs herangezogen würde als vor dem Kriege. Er übte eine weitgehende Kritik an der Finanzgebarung und Verwaltungspolitik der Gemeinden, die in ihrer Verallgemeinerung wohl kaum zutreffen dürfte, und auch in der Aussprache, in der zunächst Generaldirektor Dr. Heinhold von der Mansfeld-A.-G. die Ausführungen Dr. Verschmanns in einigen Punkten unterstrich, durch Bürgermeister Seydel, Halle, zurückgewiesen wurde. Der preußische Handelsminister räumte zunächst ein, daß in der Tat eine Reihe von Gemeinden die Sparsamkeit habe vermissen lassen. Häufig sei der Bogen überspannt worden. Ein gerechtes Überweisungssystem werde angestrebt. Das Handelsministerium werde bei den kommenden Verhandlungen für 1926 verlangen, daß die Gewerbesteuer wieder auf den Ertrag abgestellt würde. Der Steuerapparat müßte vereinfacht werden, der Verwaltungsapparat der Länder und des Reiches neu organisiert werden, so daß jede Doppelarbeit vermieden würde. Die neue Verwaltungsreform sei vom ökonomischen Standpunkt aus ein Segen, die Verwaltung sei viel zu hoch überlastet. Wenn sie vereinfacht würde, würden sich erhebliche Ersparnisse erzielen lassen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag der Industrie- und Handelskammer auf staatliche Anerkennung der Hallischen Börsen.

Am 11. August 1923 hat die Industrie- und Handelskammer bei dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe den Antrag gestellt, für die bisher von dem Hallischen Verein für Getreide- und Produktenhandel und der Vereinigung Hallischer Bankfirmen unterhaltenen börsenähnlichen Einrichtungen die staatliche Anerkennung auszusprechen. Dem Antrage ist bisher nicht entsprochen. Dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen wurde auf das Ersuchen vom 3. September d. J., in dem er mitteilte, daß der Minister für Handel und Gewerbe eine erneute Prüfung der Behördenfrage angeordnet habe, ein eingehendes Gutachten erstattet. Der Syndikus der Kammer Dr. Pfahl wies in seinem Referat noch einmal kurz auf die Bedeutung der Hallischen Produkten- und Effektenbörse hin. An der Hallischen Produktenbörse seien im Jahre 1924 insgesamt 1 Mill. Tonnen erfolgt. Der Hauptteil entfalle auf das Gerstegeschäft. Ein erhebliches Geschäft habe sich auch in Erbsen entwickelt. Auch die Umsätze der Effektenbörse seien ansehnlich. Bei den gänzlich unnormalen Börsenverhältnissen seien an Effekten im August d. J. doch immerhin 544 000 Mk umgesetzt. Für die künftige Entwicklung des Effektenhandels biete sich auch ein Umsatz an der Kassa der Aktiengesellschaften des Bezirks 150 durchaus lebensfähige Gesellschaften seien in seinem Gebiet gelegen.

Der Handelsminister Dr Schreiber erklärte zu diesem Punkte, daß es dem Handelsministerium durchaus fern läge, Magdeburg zu einem zentralen Börsenort auszubauen. Die tatsächlichen Verhältnisse würden mit aller Sorgfalt und allem Wohlwollen geprüft werden.

Von den heutigen Börsen.

Vom Devisenmarkt.

Am Berliner Devisenmarkt war am Sonnabend das Geschäft außerordentlich still. Das Interesse beschränkte sich auf einige wenige Valuten, die auch im internationalen Verkehr eine stärkere Bewegung zeigten. Hierhin gehören vor allem die Franken-Notierungen. Paris und Brüssel kommen beide ziemlich stark geheftet; London gegen Paris 107,70, dann am Berliner Platz zu 107,60 gehandelt, London gegen Belgien 106 nach 106,25, also immer noch erheblich über dem französischen Franken. Ziemlich fest lag die italienische Lira mit 120 für London gegen Mailand. Dagegen haben die nordischen Valuten eher nachgegeben: London gegen Oslo 23,83, London gegen Kopenhagen 19,36. Das Pfund ist niedriger: nach einem Eröffnungskurs von London von 4,84 für London gegen Kabel wurde es in Berlin zu 4,83,90 gehandelt. Der polnische Zloty schwankte zwischen 6,08 und 6,12 für Warschau gegen Kabel Newyork, neigt aber nach den letzten Meldungen von draußen eher zur Schwäche.

Börsen und Märkte.

Berliner Börse vom 19. Oktober.

An der Börse ist heute nach der anscheinend etwas zu ungestümen Aufwärtsbewegung am Sonnabend der Rückschlag eingetreten. Das Publikum gab zwar weiter Kaufaufträge, doch erfolgte die Beteiligung nur zögernd und vorsichtig. Da auch die ausländischen Kaufaufträge nicht den Umfang wie am Sonnabend erreichten, wurde die Stimmung allgemein etwas schwächer. Die Kursrückgänge hielten sich aber in engen Grenzen und bereiteten für die meisten Papiere nur 2 Prozent. Dieser Kursabschwächungen standen aber namentlich für Nebenpapiere auch weitere Kursgewinne gegenüber von 1 bis vereinzelt 2 Prozent. Die Zurückhaltung, die im allgemeinen auch späterhin anhielt, wurde mit neuerdings aus dem Ruhrrevier eingetroffenen Nachrichten über Stillegungen in Zusammenhang gebracht. Die Kurse unterlagen geringfügigen Schwankungen, bewahrten sich aber weiterhin gut zu behaupten, wobei sich der Börse innewohnende Widerstandskraft zutage trat. Auch Schiffahrtsaktien verzeichneten Kursabschwächungen. Bei Bankaktien hielten sich diese fast unter 1 Proz. Am Rentenmarkt traten bei unverändert kleinem Geschäft zumeist nur kleine Veränderungen ein. Vorkriegshypothekenpfandbriefe lagen etwas fester. Am Geldmarkt sind die Verhältnisse unverändert geblieben.

Leipziger Börse vom 17. Oktober.

An der Börse kam heute ein starker Optimismus zum Durchbruch, der durch den Konferenzabschluß in Locarno hervorgerufen worden ist. Obwohl noch keinerlei Einzelheiten vorliegen, beurteilt man die Lage anscheinend doch recht zuversichtlich. Die Umsatztätigkeit hielt sich allerdings im großen und ganzen in den zum Wochenschluß üblichen Grenzen, doch traten verschiedentlich recht beachtenswerte Befestigungen ein.

Berliner Produktenbörse vom 19. Oktober.

Am Produktenmarkte war die Haltung durchweg etwas fester. Die Umsätze nahmen aber keinen großen Umfang an. Für Weizen sind die direkten Forderungen erhöht worden, die zweitständigen waren aber etwas niedriger. In Roggen war das Angebot nicht groß. In Gerste zeigte sich etwas mehr Angebot. Das Mehlgeschäft blieb still. Auch Futterartikel zeigten wenig Anregung.

Berliner Produktenmarkt vom 19. Oktober.

Weizen, märkischer 213—216; Roggen, märkischer 150—154; Gerste 210—235; Winter- und Futtergerste 170—175; Hafer, märk. 178—188; Weizenmehl 27¼—31¼; Roggenmehl 22—24¾; Roggenkleie 8,9—9,2; Viktoriaerbsen 26—31; kleine Speiseerbsen 26—28; Futtererbsen 21—24; Wicken 22—25; Rapskuchen 15—15,2; Leinkuchen 25; Trockenschnitzel 8,7—8,8; Torfmelasse 9½—9,6; Kartoffelflocken 14,2—14,5.

Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilo; Getreide versteht sich für 1000 Kilo.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 17. Oktober.

Auftrieb: 3155 Rinder, 544 Bullen, 1176 Ochsen, 1405 Kühe und Färsen, 1593 Kälber, 7896 Schafe, 7579 Schweine, 201 Auslandsschweine, 63 Ziegen. Es notierten: Ochsen 1. Kl. 2—55, 2. 45—48, 3. 38—42, 4. 36; Bullen 1. Kl. 51—55, 2. 44—48, 3. 38—42; Färsen und Kühe 1. Kl. 52—55, 2. 40—46, 3. 28—36, 4. 22—26, 5. 17—20; Kälber 1. Kl. —, 2. 90—100, 3. 75—85, 4. 66—70, 5. 46—55; Schafe 1. Kl. 47—53, 2. —, 3. 33—43; Weidemastschafe 50—54; Schweine 1. Kl. —, 2. —, 3. 88—90, 4. 85—87, 5. 80—84, 6. 75—78; Ziegen 20—23. Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber glatt, Schafe glatt, Schweine glatt.

Unverzinsliche preußische Reichsmark-Schatzanweisungen.

Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) ist, dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, vom preußischen Finanzministerium ermächtigt worden, **unverzinsliche preußische Reichsmark-Schatzanweisungen** — sogenannte Schatzwechsel — mit einer Laufzeit von ein bis drei Monaten zur Begebung zu bringen. Die Schatzanweisungen werden in Abschnitten zu RM. 100, 500, 1000 und 5000 und zunächst mit folgenden Fälligkeiten abgegeben: 15. 11., 30. 11., 15. 12., 31. 12. d. J. und 15. 1. 1926. Die Schatzanweisungen werden an **Banken und Bankiers** bis auf weiteres mit sieben breiteiertel Prozent verkauft mit der Maßgabe, daß eine etwaige Weiterpabe an Banken und Bankiers zu keinem niedrigeren Satze als sieben einhalb Prozent erfolgt. Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) hat sich bereit erklärt, die Schatzanweisungen jederzeit zum Reichsbankkurs zu rediskontieren oder zum jeweiligen Reichsbank-Lombardsatz zu beleihen.

*

Die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse.

Nach der Übersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse betrug die Summe der Einzahlungen für die Zeit vom April bis September 3 634 567 291 Mark, die Summe der Auszahlungen 3 749 595 216 Mark. Es war demnach ein Zuschuß nötig von 115 027 985 Mark. Die schwebende Schuld betrug am 30. September 81 124 200 Mark.

Haben Sie

Anzeigen irgend welcher Art an **auswärtige Zeitungen** oder Zeitschriften aufzugeben?

Unsere Anzeigen-Vermittlungsstelle besorgt die prompte Weitergabe an die in Frage kommenden Blätter **zu Originalpreisen, ohne** besondere Arbeit und Kosten für den Auftraggeber. Sie brauchen uns lediglich den Text der Anzeige aufzugeben, alles andere erledigen wir!

Merseburger Korrespondent (Anzeigen-Abteilung)

Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Reichsbankdiskont 9 %.

Börsen vom 17. Oktober 1925.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Geld Stck.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Reichsanl. fl. Stücke v. 85 Doll. 1—5	100,—	100,—	
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	90,25	90,25	
Dt. Doll.-Schatzanwsg. 5—15 % St. Reichsch. - K 23 (für 1 Million)	97,—	96,90	
5 % Dt. Reichsanleihe (Reichsmiete)	0,19	0,19	
4 % dto.	0,23	0,23	
3½ % dto.	0,27	0,27	
3 % dto.	0,15	0,15	
Sparprämienanleihe	0,27	0,26	
4 % Preuß. Consols	0,28	0,28	
3½ % dto.	0,27	0,26	
3 % dto.	0,27	0,26	
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7	0,70	0,70	
4 3/4 % 3 % Landschftl. Central-Pfandbr.	10,—	10,—	
4 3/4 % 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.	7,95	7,90	
4½ % Bad. Anlin. Obl. v. 19	—,—	—,—	
4½ % Donaucam. Obl. v. 19	—,—	—,—	
4½ % Dortmd. & Westm. Obl. v. 20	—,—	—,—	
5% Engl. St. Obl. v. 22	0,31	0,30	
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19	4,46	4,46	
4½% Ilse Bergb. O. v. 19	2,66	2,62	
4½ % Schultb. Pat. Obl. v. 20	—,—	0,40	
6 % St. Zuckeravtanl.	9,60	9,70	
5 % Elektr. Rm. Mittelb.	2,65	2,65	
5 % Rekor-Goldanl.	34,50	—,—	
10 % Prov. Sächs. Ib. Gold-Pfandbr.	79,60	79,50	
5 % Prov. Sächs. Ib. Roggen-Pfandbr.	4,75	4,68	
5 % Sächs. Bodenkr.	69,—	69,—	
6 % Zuckerkredit Gold	70,25	70,25	
Schiffahrts-Aktien.			
Hamburg-Amerika	800	66,—	64,75
Hansa Dampf.	50	90,50	88,—
Nordeutscher Lloyd	40	72,39	70,80
Verein. Elbschiff.	40	34,—	33,60
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsgesl.	100	127,10	126,30
Brauns Schweiger	20	60,—	60,—
Commerz- u. Priv.-B.	60	94,50	94,—
Darmstädt. und Nat.	100	99,60	100,—
Deutsche Bank	60	109,—	108,50
Diskonto Comm. Ant.	40	104,—	102,75
Dresdner Bank	20	105,75	105,00
Halle Bankverein	20	80,—	80,—
Leipziger Creb.-Anst.	20	80,25	80,25
Reichsbank Ant.	100	137,75	137,9
Sächs. Bank		56,50	58,50
Siemer Bankverein		5,13	5,13
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	114,—	114,
Schultb. Bab.-Hofbr.	20	116,—	117,9
Riebeck-Brauerei	200	74,25	73,50
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei	20	0,15	0,15
Ilse	100	124,75	122,75
A. E. G.	50	100,—	98,25
Anhalter Papier	50	122,—	121,—
Bayer.-Wünd. Masch.	200	93,—	92,
Badische Anilin	120	127,—	125,—
Barmer Webstuhl		10,—	9,75
Bazar Gesellschaine		180,—	180,—
Bedarfsartikel	20	60,—	60,—
J. P. Bemberg	200	156,—	155,—
J. Berger Tiefbau	100	115,—	114,50
Bergmann Electr.	200	80,—	77,50
Berliner Holzkompt.	100	46,—	45,50
Bim. Waldh. Schwarzk.	100	62,75	60,25
Beton u. Monierbau	20	45,80	45,—
Bochumer Guß	20	79,50	77,—
Braunkohle u. Brikett	500	98,—	98,—
Charlottenburg. Wasser	120	61,50	60,—
Chem. Heyden	40	55,—	48,—
Chem. Werke Byk	1000	68,50	65,—
Contl. Kautschuk	40	120,—	114,25
Daimler Motoren	60	81,75	80,75
Deutsche Gas	80	73,50	71,25
Dt. Atl. Telegraphen	150	42,—	42,—
Dückerhoff & Widm.	60	35,—	31,50
Dynam. Nobel	120	80,50	77,13
Eisenbp. Lotzum	60	64,50	63,50
Elektr. Farben	200	125,—	120,—
Enoch & Kiesling	100	69,—	69,—
Fahlberg List	60	44,25	47,5
Feldmühle Papier	80	43,—	52,—
Gesfürl. Bergwerk	400	86,—	74,—
Genthiner Zucker		0,5	0,05
G. A. u. Unterm.	100	120,—	114,50
Glanz. Kacker	120	85,—	85,—
Gläsener Glasgow	20	25,—	23,50
Gothaer Waggon	60	39,—	36,25
Harz. Bergwerk	200	112,—	106,—
Heber Weimar	20	13,—	11,—
Hildebrand Mühlen	100	36,—	35,—
Hirsch Kupfer	150	93,—	92,50
Höchster Farben	200	123,—	129,70
Holzmann, Philipp	80	54,75	53,—
Ilse Bergbau	200	93,50	92,50
Kahla Porzellan	100	32,—	—,—
Kali Aschersleben	50	121,25	119,75
Kattowitz Bergbau		11,—	10,—
Kirchner & Co.	250	71,—	69,25
Koehlmann Stärke	60	79,—	79,75
Köln Rottweiler	140	82,—	80,—
Lahmeyer & Co.	150	85,—	82,25
Leonhard Braunkohle	200	—,—	—,—
Leopoldgrube	140	63,—	61,50
Mansfeld	50	69,—	67,50
Maschin. Buckau	60	74,3	71,50
Oberschles. Eisenb. Bed.	150	54,—	46,75
Ottwerke		103,—	102,75
Panzer		1,40	1,40
Phönix Bergbau	300	78,—	76,10
Phönix Braunkohle		32,40	31,5
R. Poland		1,40	1,40
Rhein. Elektrizität	100	61,—	59,75
Rombach Hütte	200	35,50	34,50
Rositzer Zucker	200	85,75	85,75
Rütgerswerke	100	69,—	65,50
Salzdetfurth Kali	200	52,—	—,—
Salzdetfurth Kali	160	149,—	146,50
Sarotti Schokolade	100	113,25	113,13
Schering Chem.	200	2,—	119,—
Schuh jr.	200	75,—	75,—
Siegen-Solinger Guß	40	32,—	32,—
Siemens & Halske	700	89,75	87,—
Stinnes Riebeck Mont.	400	74,—	72,75
Stöhr Kammgarn		59,25	57,50
Thüringer Gas	20	43,25	48,25
Tietjen & Lang		11,25	11,—
Union chem. Prod.	300	305,—	324,—
Ver. Glanz. Gas		33,90	32,70
Ver. Kohle Borna	100	97,—	96,—
Wanderwerke	100	65,25	65,—
Wegelin & Hübner	50	50,25	49,—
Westf. Kammgarn		128,	128,
Westf. Weikenleder	500	94,50	94,50
Wiede Mälzerei	100	104,—	102,—
Zeitzer Maschinen	20	58,50	54,75
Zwickauer Maschinen			
Freiverkehr.			
Halle Kali	300	108	
Kali Kriegerhall	80	93	89
Api		0,50	0,50
Diamont Shares		22,50	22,25
Rotenhof Kali		0,35	0,40
Ilfa	150	58,—	55,50
Decker Stahl		—,—	—,—
Brown Boveri	100	52	25
Chem. Reih	200	27,—	26,12
Buchgewinn	60	69	61
Furstädt. Braunkohlen		8	8
Schei	40	4,—	4,20
Steinauer Glas	200	69	70
Tucher Brauerei			
Bezugsrechte:			
Kali	100	61,—	59,75
Kali	200	35,50	34,—
Kali	200	85,75	85,75
Kali	100	69,—	65,50
Kali	200	52,—	—,—
Kali	160	149,—	146,50
Kali	200	113,25	113,13
Kali	200	2,—	119,—
Kali	200	75,—	75,—
Kali	40	32,—	32,—
Kali	700	89,75	87,—
Kali	400	74,—	72,75
Kali	160	102,5	102,5
Kali	20	59,25	57,50
Kali	20	43,25	48,25
Kali		11,25	11,—
Kali	300	305,—	324,—
Kali		33,90	32,70
Kali	100	97,—	96,—
Kali	100	65,25	65,—
Kali	50	50,25	49,—
Kali		128,	128,
Kali	500	94,50	94,50
Kali	100	104,—	102,—
Kali	20	58,50	54,75
Leipziger Börse			
Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft	160	149,—	146,50
Buchh. Haagen	200	113,25	113,13
Chrome Rajock	200	2,—	119,—
Crölwitzer Papier	200	75,—	75,—
Dermatold Werke	40	32,—	32,—
Förster & Co.	700	89,75	87,—
Groß Kunstanstalt	400	74,—	72,75
Halle Kammgarn	160	102,5	102,5
Halle Wünnerschaft	20	59,25	57,50
Halle Zucker	20	43,25	48,25
Jupiläum Gummiw.		11,25	11,—
Jupiläum, Ludw.	300	305,—	324,—
Kittner, Carl		33,90	32,70
Röthsch. Zucker	100	97,—	96,—
Kriesch Blüte	100	65,25	65,—
Landkraftw. Leipzig	50	50,25	49,—
Leipzig. Buch. Kritische		128,	128,
Lindner, Gottl.	500	94,50	94,50
Naumann Brauerei	100	104,—	102,—
Nordd. Wollk. u. Kg.	20	58,50	54,75
Paradiesb. Steiner		98,25	93,25
Rudolph Wecker		28,50	29,50
Pittler Werkzeug		112,—	112,—
Rauchmoren Walter		62,—	62,—
Reichtum & Villa		42,—	45,—
Slauet & Co.		82,50	82,75
Schubert & Salzer		101,—	100,—
Sondermann & Stier		—,—	—,—
Steinautl Coldib		84,—	81,50
Textilfa Clauiss		10,25	10,—
Thüringer Gas		59,75	57,75
Teäntner & Würter		70,—	68,—
Wiesbadener Mineral		40,—	40,—
Zeitzer chem. Fabriken		31,25	30,25
Zittauer Brchem. Web.		26,75	26,7
		64,—	63 —
Freiverkehr.			
Aktienbrau Weimar		0,40	,40
Buchwald Webereien		—,—	—,—
Busch Wagon Gentäfle		7,11	8,—
Bahn. Bar		0,44	0,04
Elmer, Hans		0,33	0,33
Herbig Bauchfuß		—,—	—,—
Kammgarn Albertsr.		—,13	—,14
Leutke Plano		57,50	57,50
Nordd. Gummisch. 500		120,	117
dto. 1000		32 —	30 —
Poege Gletts.		8 25	8 50
Reform Motoren			
Richter, F. A., Steinhauffen		5,25	5,25
Sunfonia		84 —	84 —
Seibel & Naumann		26.	23 —
Thür. Zucker Wolfsched.		0,40	0 40
Wolffhart Zeitzichen			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251019-19/fragment/page=0006

Das Stockholmer Weltkonzil.

Ein Rückblick.

Von Lic. R. H. Wallau, Frankfurt a. M.

Zuerst eine grundsätzliche Bemerkung: Der positive Gewinn dieser imposanten Kirchenversammlung kann jetzt noch gar nicht in seinen Einzelheiten überschaut werden. Es liegt meines Erachtens viel weniger in dem, was während dieser zehn Tage geredet wurde, als in dem, was lange Vorarbeit in den Berichten der Sektionen und Kommissionen niedergelegt hat.

Es ist gut, daß man bei dieser Konferenz nicht von großen, sichtbaren Erfolgen, von dem „das man erreicht hat" reden kann. Denn jede feste Synthese, ebenso wie jede feste Resolution, wäre, auf das Gesamteinigungswerk gesehen, vom übel. Von der Welt und ihrer Not aus betrachtet, wäre solch eine eindeutig klare Stimme der christlichen Kirche wohl nötig gewesen, aber man muß einsehen lernen, daß sie unmöglich war als das Ergebnis einer ersten großen Aussprache zwischen kirchlichen Verbänden, die durch Jahrhunderte voneinander getrennt waren, so daß keiner vom Leben und Arbeiten des anderen wußte. Nun ist ein Fundament gegeben, auf dem weiter gebaut werden kann. Unendlich viel Trennendes liegt noch zwischen den einzelnen Bekenntnissen der einzelnen Nationen. Die Fortsetzungsaufgabe war z. Zt. das einzig Mögliche. Wir sind uns völlig klar geworden, daß die Mitarbeit nur zum kleinsten Teil von den offiziellen Organen der Kirche wird geleistet werden können, die durch Traditionen aller Art gebunden sind. Hier muß das Kirchenvolk selbst helfen, muß dem Werk der Kirche Rückhalt geben, ihm eine öffentliche Meinung schaffen, muß fordern und verlangen, aus einem Geist, der nicht in erster Linie Bindungen nationaler — politischer — konfessioneller Art vor erdachten Gefahren zu schützen sucht, sondern auch den Grund des Evangeliums und seiner universalen Forderung voranzugehen gewillt ist.

Stockholm ist kein enthusiastisches Erlebnis, sondern eine ernste Arbeitskonferenz. Aber das Erlebnis der übernationalen Gemeinschaft ist für diese Arbeit notwendig. — Bei vielen war es vorhanden auf Grund früherer Begegnungen. Man wurde den Eindruck nicht los — und das muß nachschauend gesagt werden —, daß es bei der deutschen Delegation verhältnismäßig am schwächsten war. Das ist nicht erstaunlich auf Grund der schweren Erfahrungen, die wir im letzten Jahrzehnt haben durchmachen müssen, auch darf nicht vergessen werden, daß zum ersten Mal die offizielle Kirchenvertretung sich an solch ökumenischer Aussprache beteiligt hat. Aber man sollte niemanden zu solchen Aussprachen senden, der nicht den unbedingten Willen zur Gemeinschaft, auf Grund seines lebenden Glaubens, an die verbindende Macht des Kreuzes hat. Manchem ist trotzdem auch diese Konferenz in bedeutungsvollen Augenblicken kultischer Gemeinschaft, gemeinsamen Singens und Betens, gemeinsamer persönlicher Aussprachen von Mensch zu Mensch oder aus den prophetischen Worten Söderbloms und seiner ergreifenden Schlußpredigt Christus nahe gewesen und damit die herzliche Gemeinschaft mit allen anderen. Das sind unvergeßliche Stunden, die eine Verheißung in sich tragen. Sie können nur aber kommen, wenn man sich nicht verkapselt und in sich selbst zurückzieht, sondern sich dem Ruf zur Einigung öffnet.

Gemessen an allen Schwierigkeiten, die im vorigen nur angedeutet wurden, bedeutet das Zustandekommen der Konferenz, der schöne Verlauf, den sie nahm, die Höhenlinie der Gesinnung einen Erfolg, den wir dankbar anerkennen. Es war eben doch etwas Gewaltiges, daß fruchtlose Bemühungen von Jahrhunderten hin scheinbar so mühelos überbrückt waren. Nicht von dem herrschsüchtigen Geist früherer Konzile, auf denen es fast immer Kläger und Verklagte gab, war hier zu finden. Freilich, es war auch nicht die triumphierende Kirche, die in Erscheinung trat, sondern die büßende. Die Kirche hat in erschütternder Einmütigkeit ihre Verschuldung bekannt, daß sie in vergangenen Zeiten dem Geist Christi nicht den Ausdruck verliehen hat, den das Evangelium forderte.

Weder die Stellung der Kirche zu den industriellen und ökonomischen Fragen, noch zu speziellen und internationalen Problemen konnte restlos geklärt werden. Das spiegelt die Schlußbotschaft des Kongresses wieder. Aber es ist wichtige Vorarbeit zu ihrer Klärung geschehen. Gewisse Prinzipien, die jetzt in die Art umgesetzt werden müssen. Das allein wird weiterführen. Wer ein klares Bekenntnis zum Sozialismus und zum Weltfrieden erwartet, wird enttäuscht sein. Wer die Schwierigkeiten kannte, mußte wissen, daß sie nicht anders gelöst werden konnten. Im Augenblick nicht. Wir wollen uns freuen, daß der Tatwille der Kirche marschiert, das Evangelium Christi entschiedener in alle Lebensgebiete hineinzutragen.

Als einen Erfolg bezeichne ich auch die Beteiligung der Nichttheologen an der Konferenz. Mit die besten, tiefsten Referate sind von dieser Seite gekommen. Wir sind dankbar, daß der Gedanke vom allgemeinen Priestertum so tief Wurzel gefaßt hat in der Kirche und solche Mitstreiter bringt.

Die Beratungen haben deutlich ergeben, daß die verschiedenartige ethische Auswirkung unseres Glaubens auf religiösen Voraussetzungen ruht. Es wird eine der nächsten Aufgaben sein müssen, den Begriff des Reiches Gottes, daß hier so oft und in so verschiedener Bedeutung gebraucht wurde, herauszuarbeiten und einen wirklichen Ausgleich zwischen angloamerikanischem Optimismus und germanischer Zurückhaltung — manchmal klang es wirklich wie Pessimismus — zu suchen.

Besonderer Dank gebührt den Schweden für ihre hingebungsvolle Arbeit, der schwedischen Presse für ihr tiefes Verständnis dieser ersten großen ökumenischen Aussprache, die nun, daß mag unser Gelöbnis sein, nicht mehr verstummen soll. Aber wirklich: **Leben und Arbeit ist erforderlich, damit das Werk wachse. Die Ereignisse der Zukunft werden das beweisen.**

Deutsche Reparationslieferungen.

Eine von zuständiger Stelle herausgegebene Übersicht zeigt, in welchem Umfang Deutschland durch Sachlieferungen an der Abtragung seiner Reparationsverpflichtungen arbeitet. Nach dieser Zusammenstellung erreichen die im Monat September nach Frankreich und Belgien getätigten Sachlieferungen einen Gesamtwert von 6,5 Millionen Reichsmark. Die Lieferungen gehen fast durchweg in die vom Kriege heimgesuchten Provinzen, deren Wiederaufbau namentlich in Frankreich infolge der dort beliebten Methode nur langsam voranschreitet und durch immerwieder an die Öffentlichkeit gezogene Korruptionsaffären gehemmt wurden. Diese Mißhelligkeiten sucht man bei den Sachlieferungen dadurch die Möglichkeit zu umgehen, daß direkt an die Geschädigten geliefert wird. Es handelt sich in der Hauptsache um Maschine, namentlich Webstühle, daneben auch in größerem Ausmaß um pharmazeutische Erzeugnisse.

Nachruf des Reichsrat für Hugo Preuß.

In der letzten Sitzung des Reichsrats widmete der Vorsitzende Staatssekretär Dr. Zweigert vom Reichsministerium des Innern dem verstorbenen Reichsminister a. D. Hugo Preuß folgenden Nachruf:

„Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, bitte ich Sie, mit mir des in der letzten Woche verstorbenen Reichsministers a. D. Dr. Hugo Preuß zu gedenken, des Mannes, dessen Name mit der Neuordnung unseres staatlichen Lebens im Innern nach der Revolution und mit der Entstehung der jetzigen Reichsverfassung untrennbar verbunden ist. Er hat fünf Tage nach der Revolution die Einsicht, den schnellen Entschluß und den Mut gehabt, an die damalige provisorische Regierung unter Berufung auf die offene Sprache, die er im alten Staat geführt habe, die dringende Mahnung zu richten, daß sich die neue Regierung nicht auf die Macht einer Klasse aufbauen dürfe und daß sie die schwerste Verantwortung auf sich laden würde, wenn sie nicht sofort eine Nationalversammlung einberufe. Er hat zugleich das Bürgertum zur Mitwirkung an der Neugestaltung aufgerufen. Die Folgen dieses mutigen und kühnen Schrittes sind bekannt. Noch an demselben Tage zum Leiter des Ministeriums des Innern berufen, hat er mit beispiellosser Schnelligkeit die Wahlvorbereitungen für die Nationalversammlung getroffen, und nachdem es ihm gelungen war, einen früheren Termin der Einberufung festzusetzen, der Nationalversammlung den Entwurf der Verfassung vorgelegt. Als Staatssekretär des Innern und späterer Reichsminister des Innern hat Preuß diese Sitzungen des Bundesrats und später des Staatenausschusses und ihrer Ausschüsse geleitet. Er hat, wie er selbst gesagt hat, in der Frage des Verhältnisses von Reich und Einzelstaaten dem Staatenausschuß das Leben erheblich sauer gemacht, aber jeder wird seine aufrichtige Gesinnung, seine leidenschaftliche Vaterlandsliebe, seine wissenschaftliche und politische Energie, und nicht zuletzt seine warme Menschlichkeit in dankbarer Erinnerung behalten. Der Reichsrat hat das große Verdienst von Preuß um eine gesetzliche Neuregelung der Grundlagen unseres Staates immer gern und willig anerkannt, ebenso wie Preuß selbst von der Bedeutung des Eigenlebens der Länder durchdrungen war. Er hat das Wort geprägt, daß auch der neue Staat im Eigenleben seiner Länder die starken Wurzeln seiner Kräfte finden werde. Sie werden mit mir einig sein in dem Gefühl der Trauer um den Toten. Sein Andenken wird im Reichsrat fortleben. Sie haben sich erhoben, ich stelle das fest und verbinde damit noch die Mitteilung, daß im Namen des Reichsrats ein Kranz am Sarge niedergelegt worden ist."

Regierungskrise in Frankreich.

In Nizza findet zurzeit der Kongreß der Radikalsozialisten statt, also der am linken Flügel der Bürgerlichen stehenden französischen Partei, die ziffernmäßig die größte Partei des sogenannten Kartells ist. Sie bildet auch die Mitte des Kartells und war während in der Zeit des Kabinetts Herriot, während das Kabinett Painleve-Briand sich mehr auf die beiden rechts von den Radikalsozialisten stehenden Gruppen des Kartells stützt. Auch bei den Radikalsozialisten stand nun die Frage der Aufrechterhaltung des Kartells zur Debatte, ebenso wie vor Wochen auf dem Kongreß der eigentlichen Sozialisten. Man erwartete früher eine Spaltung dieser Partei; jedenfalls scheint die Mehrheit die Absicht zu haben, das Kabinett Painleve zu einem dauernden Zusammengehen mit den Sozialisten zu zwingen oder es zu stürzen. Herriot, der das Vertrauen seiner Partei in hohem Maße genießt, bemüht sich, das Kabinett Painleve vor einem Abschwenken nach rechts zu bewahren.

Abbau der Sichtvermerksgebühren.

Durch eine neue Abmachung zwischen Deutschland einerseits und Italien und der Schweiz andererseits, soll nunmehr auch ein Zopf, der noch aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren der neuen Zeit anhaftet, fallen gelassen werden. Am 20. Oktober d. J. treten zwischen den genannten Ländern neue Vereinbarungen über den Sichtvermerk in Kraft. Sie sehen eine wesentliche Erleichterung der bisherigen Bestimmungen vor. Danach sollen deutscherseits für den Sichtvermerk nach der Zeit für eine einmalige Durchreise ohne freiwillige Fahrtunterbrechung 1 ℳ Gebühr und schweizerischerseits keine Gebühr mehr erhoben werden. Für den Sichtvermerk zur einmaligen Ein- und Ausreise deutscherseits 5 ℳ, schweizerischerseits 5 Franken. Weiter für den Sichtvermerk zum beliebig häufigen Grenzübertritt innerhalb eines Jahres 10 ℳ bezw. 10 Franken. Vom italienischen Ministerium des Innern ist angeordnet worden, daß für den Reiseverkehr von Italien nach der Schweiz die Paßkontrolle in den Zügen, also nicht wie bisher auf den Grenzstationen stattfinden kann. Diese Erleichterungen beziehen sich sowohl auf den Gotthardt- wie auf den Simplonverkehr. Die neue Verordnung wird für den Grenzverkehr der Länder untereinander eine wesentliche Erleichterung und besonders eine bedeutende Zeitersparnis schaffen.

Der neue Lehrer.

Von Studienrat W. Violet.

Die vom Bunde entschiedener Schulreformer veranstaltete viertägige Tagung „Der neue Lehrer" behandelte das Problem der Lehrerbildung unter vier Hauptgesichtspunkten: 1. Die Kulturkrise und die Erziehungsaufgabe; 2. der jugendliche Mensch (das Kind) und der Erzieher; 3. die Anforderungen an den Lehrer und sein Bildungsgang; 4. einzelne Lehrertypen. Bei der Fülle der Gedanken, die die Vorträge gaben und anregten, kann hier nicht viel mehr als ein Stimmungsbild geboten werden. Den äußeren Höhepunkt der Tagung bildete die hier schon kurz beschriebene öffentliche Kundgebung am Donnerstag. **Sie war ein einziger eindringlicher Protest gegen alle geistige Vergewaltigung im Sinne des Reichsschulgesetzentwurfes.** Die Vorträge, für die eine Reihe namhafter Gäste herangezogen waren, sowie der Besuch der Tagung zeigten, daß der Bund entschiedener Schulreformer und sein Begründer und Vorsitzender Paul Oestreich in den sechs Jahren des Bestehens an Frische und Energie nichts verloren, an Aktionsradius tüchtig gewonnen haben. Das Scherzwort vom Bunde „verschiedener" Schulreformer gilt auch heute noch und muß immer in Geltung bleiben, wenn der Bund nicht auf seinen Grundcharakter verzichten will als Sammelbecken alles frischen, neuen Lebens in der Welt der Erziehung, das sich weder durch starrdogmatisch, noch durch behördliche Institutionen, noch durch parteipolitische Einstellung binden lassen will und kann. Der tobende, polternde Sturzbach des Jahres 1919 ist zum sicher dahinfließenden Strom geworden, der wohl zu gewissen Zeiten noch mächtige Felsblöcke donnernd mit sich reißt und manche feste Brücke, manche friedliche Au zerstört, dessen Wasser aber doch klarer und durchsichtiger geworden und fähig ist, große Lasten zu sicherem Ziele zu tragen.

Es sei versucht, die leitenden Gesichtspunkte für die Stellung des Lehrers in der Gesamtkultur, für sein Verhältnis zum Kind und Jugendlichen, für seine Berufsaufgaben und seinen Bildungszwang und für die verschiedenen Lehrertypen in Stadt und Land, in Berufsschulen und Sonderschulen zu skizzieren, wie sie die Tagung als Forderung ergab. Als Zweck und Ziel der Erziehung wurde „Totalität" in Oestreichs Sinne bezeichnet, das heißt Entwicklung des ganzen Menschen unter Berücksichtigung seiner Eigenart und seiner künftigen Stellung in der Welt, nicht einseitige Ausbildung von brauchbaren Berufsmenschen oder Staatsbürgern. Der Kerngedanke der heutigen Jugendbewegung: Erweckung der jugendlichen Kräfte zur eigenen Verantwortung muß der Erziehung dienstbar gemacht werden. Die Verschiedenartigkeit der Schülertypen muß dem Lehrer vertraut sein und von ihm berücksichtigt werden. Auf das „Zeitgesetz", die nach Tages- und Jahreszeiten wechselnde Spannung, Entspannung und Ruhe muß mehr als bisher berücksichtigt werden. Die im Kleinkinde liegenden Entwicklungskeime des Erwachsenen müssen sorgfältiger erkannt und gepflegt werden. Der Lehrer, der diesen Aufgaben gewachsen sein soll, muß im Leben stehen, nicht außerhalb. Seine größten Gefahren, als natürliche Begleiterscheinungen des Berufes, sind Erstarrung in Ansichten, Methoden und Wissen einerseits, tyrannische Selbstüberschätzung andererseits. Diese Gefahren bekämpft man durch Auslese mit Hilfe der Berufsarbeit, durch sachgemäße wissenschaftliche und praktische Vorbildung, durch Berührung des Lehrers mit dem Leben der Erwachsenen. Die frühere wie die geplante neue preußische Lehrerbildung werden abgelehnt. Ebenso wichtig wie die fachwissenschaftliche, ist die psychologische, technische, künstlerische und körperliche Ausbildung des Lehrers. In seinem Schlußworte stellte Oestreich fest: Die Teilnehmer an der Tagung seien einschließlich der Gäste einmütig in der Ablehnung der in Preußen geplanten konfessionellen Lehrerakademien **und der Forderung nach akademischer Bildung aller Lehrer, nach Ausnahmslos durch die Praxis und nach enger Verbindung des Lehrers mit dem praktischen Leben.**

Buchecke.

Heimatkalender für den Stadt- und Landkreis Weißenfels für 1926. 8. Jahrgang. Verlag von Max Lehmstedts Buchhandlung. Die bekannte Verlagsbuchhandlung Lehmstedt in Weißenfels läßt dieser Tage den nächstjährigen Heimatkalender ausgehen. Während im vorigen Jahren zwei verschiedene Kalender erschienen, ist diesmal eine erfreuliche Einigung zwischen den Verlagen Lehmstedt und Jäckel-Querfurt erfolgt, die sich bei der Herausgabe zusammengetan haben. So erscheint der Kalender in dem praktischen Jäckel'schen Format, mit dem geschmackvollen Kalendarium des Merseburger und Querfurter Kalenders sowie mit den Holzschnitten des uns wohlbekannten jungen Künstlers Karl Große. Schon um dieser Holzschnitte willen, unter denen sich zwei mit Merseburger Motiven befinden, ist der Kalender wertvoll. Er enthält aber außerdem eine große Fülle von sehr interessanten heimatkundlichen Arbeiten. — Es ist erstaunlich, daß das umfangreiche Heft (120 Seiten, zwei Kunstbeilagen, zwölf Holzschnitte und zahlreiche Abbildungen) für den geringen Preis von 1 Mark abgegeben wird. C.

*

Deutschkundliche Bücherei

des Verlages Quelle & Meyer.

Die Schätze unseres Kulturgutes in kurzen, übersichtlichen Darstellungen der deutschen Jugend und dem deutschen Volke nahezubringen, ist die Aufgabe der trefflichen „Deutschkundlichen Bücherei", die mit ihren nahezu 50 Bändchen einzigartig dasteht und für den Schulunterricht und für Studienzwecke vorzügliche Hilfsmittel zu billigen Preise bietet. Die Ausnahme ist jetzt um weitere 6 Hefte vermehrt. Studienrat Dr. G. Salomon hat in **„Minnesang und Spruchdichtung im deutschen Mittelalter"** aus der unerschöpflichen Fülle der Minnelieder und Sprüche charakteristisch und poetisch wertvolle Proben herausgegriffen, so daß auf beschränktem Raum ein lebendiges Bild der Dichtung dieser Zeit entsteht. Über die Entwicklung der deutschen Lyrik der letzten Jahrzehnte gibt Dr. H. Röhl einen guten Überblick in dem Bändchen **„Deutsche Lyriker von Liliencron bis Werfel"** an 100 Gedichten von 24 Verfassern. Dr. R. Blümels **„Einführung in das Mittelhochdeutsche"** liegt bereits in 2., von Dr. G. Wenz bearbeiteter Auflage vor. An der Hand von 9 Strophen des Nibelungenliedes läßt der Verfasser das Mittelhochdeutsche gleichsam auf dem Anschauungswege erarbeiten. In das Gebiet der Kunst führt Dr. U. Christoffels **„Die deutsche Renaissancemalerei"**. Die leichtfaßliche Darstellung ist durchaus zu begrüßen, da noch immer die Kenntnis der großen Maler Dürer, Grünewald und Holbein und ihrer Zeit genug zum Gemeingut der deutschen Bildung erhoben ist. Zwei prächtige Bildersammlungen werden uns in Professor R. Goettes **„Frühmittelalterliche deutsche Kultur"** und Professor F. Knapps **„Die deutsche bildende Kunst der Romantik"** geboten. In der ersteren wird die Kultur der Zeit der Karolinger bis zu den Kreuzzügen in typischen Bildern gezeigt, in der anderen sehen wir in Meisterwerken der bildenden Kunst der Romantik diese herrliche Blüte deutschen Geistes in höchsten idealistischen Regungen erblühen. Die neuen Teile bilden eine wertvolle Ergänzung der Sammlung, die nicht nur im Schulunterricht und in Arbeitsgemeinschaften mit gutem Erfolge Verwendung findet, sondern auch im deutschen Hause einen bevorzugten Platz verdient.

General-Vertretung
der chem. Fabrik Dr. Neumann & Co., Dresden-A. für **Halle** und Reg.-Bezirk **Merseburg** zu vergeben. Energische u. geschäftstüchtige Herren, welche über mindest. 1500 Mk. in bar zur Uebernahme des Warenlagers verfügen, bewerben sich Dienstag von vormittags 8 Uhr an bei Dir. Neumann oder Keller aus Dresden, Hotel „Der Preußenhof", Halle.

Tüchtiger bei Gastwirten eingeführter
Vertreter
der Spirituosenbranche für **Merseburg und Umgebung gesucht.** Wir erbitten ausführl. Bewerbungen unt. Aufgabe von Referenzen.
Friedr. Niederstadt, Kommanditgesellschaft
Steinhägerbrennerei
Steinhagen in Westf.

Aufpolsterarbeiten
v. Sofas u. Matratzen werden schnell und gut ausgeführt.
P. Harnisch, Oelgrube 1. Gartenstr. 11/17. Tel. 684.

Terrazzo-Fußboden, Muschelkalk u. Terrazzo-Material, Marmorfies.
Hermann Bielig,

Restaur. Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest.
Nachmittag alle Sorten frische Wurst.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
Paul Trettin,
Bahnhofstr. 10, Clobicauer Straße 9, Neumarkt 45.

Morgen Dienstag
Schlachtefest.
Früh 8 Uhr Wellfleisch und frische Bratwurst.
Paul Ludwig,
Johannisstraße 11.

Morgen Dienstag
Schlachtefest.
Rich. Tepper.

Neu erschienen!
Taschenfahrplan
Winter 1925/26
der
Elektrischen Ueberlandbahnen
Merseburg—Halle
Merseburg—Mücheln
Merseburg—Rössen—Dürrenberg
mit
Angabe der Zugverbindungen
Corbetha—Merseburg—Halle
Merseburg—Mücheln
Merseburg—Schafstädt.
Preis 20 Pfg.
Buch- u. Kunstdruckerei Th. Rößner.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delaruhe 3.

Hotel „Drei Schwäne"
Morgen Dienstag
Schlachtefest
10 Uhr Wellfleisch, nachm. frische Wurst.
Der Wirt.

Korsetts
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Seidene
Fantasie-Westen
von
12.50, 11.50, 8.75 Mk.
Hildebrandt
Kl. Ritterstraße 13.

Sprechstunde für
Bruchleidende
in Merseburg:
Dienstag, den 20 Oktober, vormittags 9—11 Uhr „Müllers Hotel"
Dr. med. H. L. Meyer prakt. Arzt.
Spezialist für Bruchleiden.
jetzt: Hamburg 36, Esplanade 6, III.

Zwecks regelmäßiger Mitnahme eines kleineren Paketes
wird um Mitteilung gebeten, wer täglich nachmittags mit Zug 3¹² Uhr von Merseburg nach Halle fährt. Gefl. Zuschriften unter 181 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur seiner Firma schaden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251019-19/fragment/page=0007

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau verw. Luise Schimpf

spreche ich im Namen der Hinterbliebenen innigsten Dank aus.

Frau Meta Zinsly.

Lichtspiel-Palast „Sonne" — **Union-Theater**

Programme vom Dienstag bis Donnerstag.

Was ist Liebe!

Ein Spiel zum Lachen und Weinen von Dr. Carla Karmann.
In Gottes Garten sprießen Blümlein aller Art und
Freude nur will jedes Köpfchen bringen.
Wehe denen, die das Schicksal zwischen Schutt und Unkraut setzte.
Die Menschen von denen der Film handelt:
Die Kleine: Doris Kay. Die Mutter: Carmen Cartellieri.

Schwarze Erde!

Ein Film aus heutiger Zeit in 5 Akten. In Regie v. Franz Hofer.
Hierzu ein erstklassiges Beiprogramm.
Anfang 5½ und 8 Uhr. Anfang 5½ und 8 Uhr.

6 Akte! — Der große Ausstattungs-Sensationsfilm — **6 Akte!**

Haralds kühnste Abenteuer!

Das Opfer der Ingrid Coppelins.
Ausstattungs- u. Sensationsfilm in 6 Akten, verfaßt von Frank Römer.
Das Zeppelin-Luftschiff im Dienste des Films.
Der Rekordflug über den Ozean. Ein Filmwerk, welches heute schon zeigt, was nach Jahren zur Wirklichkeit wird. Bilder von ungeahnter Schönheit u. Pracht. — Außerdem ein lustiges Beiprogramm.

Mittwoch und Donnerstag 8½ Uhr außerdem im vollen Programm die neue Dechant-Operette **Wo die Liebe hinfällt.**
Anfang 6 und 8¼ Uhr.

Am 17. Oktober vorm. verschied plötzlich infolge Unglücksfalles unser

Buchhalter

Kurt Lundershausen

im blühenden Mannesalter.

Dem aus regster Tätigkeit herausgerissenen Manne von anspornender Schaffensfreudigkeit und edler Gesinnung werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gustav Engel Söhne, Merseburg.

Kammer-Lichtspiele

Früher „Modernes Theater", Große Ritterstraße Nr. 1

Das täglich ausverkaufte Haus beweist die Güte unseres Spielplanes.

Nur noch bis einschließlich Mittwoch:

Pat und Patachon auf der Weltreise!

Eine äußerst lustige Geschichte von Gips und Gold, von vieler Liebe und zwei Globetrottern mit Europas witzigsten Film-Darstellern, welche den Kampf gegen den Griesgram siegreich durchführen.

Außerdem:

Café Dachgarten.

Groteske in 2 Akten.

Mittwoch nachmittag ½3 Uhr:
Eine Vorstellung für die Jugend und für die Hausfrauen.
Erwachsene 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Seal-Electric.

Felle, welche bis zum 1. Mai eingeliefert, können abgeholt werden, ebenso die zur Zurichtung bestellten und bis heute nicht abgeholten. Letztere werden sonst verkauft.

Karl Winzer,
Fellhandlung, Obere Burgstraße 7.

Vereins-Drucksachen

Mitgliedskarten
Statuten
Einladungen
Programme

liefert preiswert

Buchdruckerei Th. Rößner

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Andreas, S. des Reisenden A. Peter. — Getraut: Mechaniker F. Jätsch und Frau G. geb. Pinkert.

Stadt. Getauft: Ilse, T. des Kellners Schäfer; Ernst, S. d. Arb. Klemichen; Helmut, S. d. Mechanikers Müller; Hans-Günter, S. des Elektromont. Steinberg; Gertrud, T. d. Bauarbeiters Dreßler. — Getraut: Bäckermstr. R. Rohde mit Frau M. geb. Göße.

Altenburg. Getauft: Hans-Joachim, S. des Schlossers Bolle; Hans-Hermann, S. d. Landesoberlehrer. Junker; Hans-Werner, S. d. Schlossers Müller. — Getraut: Techniker A. Wirth mit Frau geb. Scherz. — Beerdigt: Fräulein Helene Sachte.

Bezug von Zuchtebern und Zuchtsauen.

Auf die am Amtsstelle ausgehängte Bekanntmachung betr. Bezug von Zuchtebern und Zuchtsauen wird hingewiesen.

Bad Lauchstädt, den 16. Oktober 1925.
P. 2050/25. Der Magistrat.

Müller's Hotel
Preiswerter Mittagstisch
(Abonnement).

Gut möbl. Zimmer frei!
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei möbl. Zimmer
mit Gaskochgelegenheit frei. Angeb. unt. 201 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
für Fräulein gesucht. Angebote unter 198 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche
1–2 leere Zimmer.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Nett möblierte
1- od. 2-Zimmerwohnung
für sofort gesucht. Angeb. mit Preis an Reg.-Assessor Dr. Knoff, Landratsamt.

4- od. 5-Zimmerwohng.
mit Bad, elektr. Licht zu tauschen od. kaufen gesucht. Angebote unter 187 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungstausch
2 Sl. u. K. m. J. gegen gleiche zu tauschen gesucht. Wohnung gehört der Gewerkschaft Michel. Daselbst ist ein w. gebr. **Sportwagen** zu verkaufen. Angeb. u. 200 an die Geschäftsst d. Bl.

Eine Scheune
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Dkbl. Kinderwagen
(Naether) zu verkaufen. Neu-Rössen, Schillerstr. 14.

Frackanzug
auf Seide, gut erhalten, div. Herrenanzüge billig zu verkaufen. Weißenfelserstraße 57, part.

Flügel
gegen monatliche Miete abzugeben. Angebote unt. 199 an die Geschäftsst. d. Bl.

Sofa
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Ein selten schöner
Russe
mit Rollwagen
und ein mittelschweres
Arbeitspferd
stehen zum Verkauf
Merseburg,
Obere Breite Straße 4.

Ein noch gutes
Arbeitspferd,
passend für Landwirte, geht 1- und 2spännig, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Neumelkende
Kuh mit Kalb
zu verkaufen
Burgliebenau 17.

Die letzten Exemplare

des Romans

Das Probejahr

*

Verlag Ernst Schnelle
Bad Pyrmont und Merseburg.

Grösste Ausgiebigkeit
und
absolute Reinheit
zeichnen das feine Kokosfett

Palmin

aus.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Palmin nur echt
wenn auf dem Etikett der Namenszug:
Dr. Schlinck
steht!

Inserate haben den größten Erfolg im Merseburger Korrespondent!

Hallisches Kunstleben.

Stadttheater:

Montag, 7½ Uhr: Die heilige Johanna. Dramatische Chronik von Bernard Shaw.
Dienstag, 7½ Uhr: Intermezzo. Eine bürgerliche Komödie mit sinfonischen Zwischenspielen von Rich. Strauß.
Mittwoch, 7½ Uhr: Die Bajadere. Operette in 3 Akten von Emmerich Kálmán.
Donnerstag, 7½ Uhr: Nickel und die 36 Gerechten. Komödie in 3 Akten von Hans J. Rehfisch.
Freitag, 7½ Uhr: Intermezzo. Eine bürgerliche Komödie mit sinfonischen Zwischenspielen von Rich. Strauß.
Sonnabend, 7½ Uhr: Das Glöckchen des Eremiten. Komische Oper von Aimé Maillart.
Sonntag, 11½ Uhr: Oeffentliche Hauptprobe zu dem II. Städt. Sinfonie-Konz. — 3½ Uhr: Konrad Blaubart. Schauspiel in drei Akten von Hans Sturm. — 7½ Uhr: Die Fledermaus.
Montag, 7½ Uhr: II Städt. Sinfonie-Konzert

V. f. L.

Unser
Hallen-Training
beginnt am kommenden Mittwoch in der Turnhalle Brauhausstraße. Knaben ab 6 Uhr abds., alle übrigen Abteilungen ab 8 Uhr.

Verein für naturgemäße Gesundheitspflege e. V.
Morgen Dienstag 8 Uhr im „Herzog Christian"
Vortrag
von Herrn Gutbier über **Heilkünstler alter Zeiten.**

Bitte ausschneiden!

Circus Semsrott.
Frei-Karte.
Wir beehren uns, Ihnen diese **Vorzugskarte** zu überreichen. Sie berechtigt, bei Lösung einer Eintrittskarte, zum einmaligen, freien Eintritt einer zweiten Person, die sich in Ihrer Begleitung befindet, gültig für die gleiche Platzstufe.
Gültig heute abend 8.15 Uhr.
Der Circus ist gut geheizt.

Gebr. Regal
für Kolonialwaren zu kaufen gesucht. Angebote unt. 197 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesichts-Ausschlag
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucker's Creme nachtrocknen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Seifengeschäften erhältlich.
W. Kieslich, Adler-Drogerie, W. Mahlfeldt, Ritter-Drog. H. Weniger, Neumarkt-Drog. Franz Wirth, Roßmarkt 1. H. Weihgen Ww., Gotthardtstr.

Modellierbogen
Kurt Karius
Papierhandlg., Brühl 4.

Schlosseranzüge
verschiedene Preislagen.
B. Harnisch, Delaruhe 1.

Damenputz.
Umpressen von Winterhüten, Umarbeiten und Garnieren. Lindenstraße 3, pt.

Achtung! Achtung!
Dienstag u. Mittwoch steht auf Station Frankleben zu billigsten Tagespreis
1 Waggon Weißkraut
zum Verkauf.
Herm. Meyer,
Kl.-Kanne.

Weibliches Aktmodell
kräftige Figur, zum Bild Mutter und Kind **gesucht.**
Angebote unter 2335 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1½ Morgen
Zuckerrübenroden
in Akkord, ist zu vergeben. Leuna (Dorf) Nr. 16.

Lediger Geschirrführer
sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Grauer Kinderpelzkragen
gestern nachmittag im Union-Theater abhanden gekommen. Bitte gegen Belohnung abzugeben
Gartenstraße 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251019-19/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark fällig bei Abholung frei Haus, Abholestelle halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachbarortsverkehr vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landratamtes Merseburg

mit den wöchentlichen Gratisbeilagen der vierzehntägigen Pausen: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 245 — Montag, den 19. Oktober 1925 — 52. Jahrgang

Die Verträge Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei.

Berlin, 19 Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Wenn in letzter Stunde auch in Locarno noch verschiedentlich Bedenken gegen die französisch-polnisch-tschechischen Verträge aufgetaucht sind, die im Laufe der Schlußsitzung den anderen Delegationen mitgeteilt worden sind, so erscheinen diese Bedürchtungen bei tiefergehender Betrachtung unbegründet. Briand hat vor der Abreise der französischen Presse gegenüber erklärt, daß diese Verträge sensationellen Charakter trügen und im Grunde nichts anderes seien, als eine selbstverständliche Anpassung der Bündnisverträge zwischen Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei an den Rheinpakt. Frankreich besitze tatsächlich nach dem Rheinpakt kein anderes Recht Deutschland oder dessen östlichen Nachbarn gegenüber, als jedes andere Völkerbundsmitglied, welches in seinen Bündnisverträgen mit Polen und der Tschechoslowakei bisher besondere Rechte für sich in Anspruch genommen hätte. Durch die Paraphierung des Rheinlandpaktes wäre Frankreich gezwungen, diese Bündnisse zu revidieren, was, wie man annehmen darf, in seinen neuen Abmachungen mit Polen und der Tschechoslowakei geschehen ist. Unbezweifelt handelt es sich um einen Akt der Loyalität Polen und der Tschechoslowakei gegenüber, die an die Londoner Verhandlungen nicht mit den freundlichsten Gefühlen zurückdenken werden. Für Deutschland ist der Gesichtspunkt entscheidend, daß Frankreich Polen und der Tschechoslowakei nichts geben kann, was gegen den Westpakt verstößt. Bei einem Abschluß des Westpaktes zwischen Deutschland und Frankreich habe Frankreich sich gewissermaßen von Polen und der Tschechoslowakei desinteressiert, was auch im Laufe der Verhandlungen deutlich zu Tage trat. Das Bedürfnis einer freundschaftlichen Geste Frankreichs gegenüber Polen und der Tschechoslowakei kann man ihm nachfühlen. Für Deutschland ist allein der Westpakt maßgebend, der das deutsch-französische Verhältnis erschöpfend regelt und feststellt, daß Frankreich Deutschland nur im Rahmen der Völkerbundsrechte angreifen darf. § 7. Absatz II des Völkerbundes spricht nur davon, daß bei nicht vorliegender Einstimmigkeit in einem Schiedsgerichtsverfahren es jedem Staat überlassen bleibt, zu tun, was er will. Das Recht hierzu hat er aus seiner eigenen Souveränität, sodaß er sogar die Möglichkeit erhält, im Falle lebenswichtiger Fragen, die für ihn auf dem Spiele stehen, dem Angreifer beizuspringen. Der Westpakt dagegen regelt die Rechte, die einem Völkerbundsmitglied aus den Völkerbundsfassungen zustehen, denn der Westpakt sieht vor, daß Frankreich Deutschland nur dann angreifen darf, wenn Deutschland der Angreifer ist, aber nicht, wenn Polen und die Tschechoslowakei die Angreifer sind. Besonders bedeutsam beim Abschluß des Westpaktes ist für uns die Tatsache, daß jede Auslegung des Versailler Friedensvertrags einem bindenden Schiedsgerichtsverfahren unterworfen wird. Früher wurde die Praxis ausgeübt, daß die Auslegungen der Bestimmungen des Versailler Vertrages allein der Gegenseite zustand. Dieser Fortschritt ist hoch einzuschätzen.

Eine Rede Painlevés in Nizza.

Nizza, 19. Okt. (WTB.) Auf dem Kongreß der Radikalen hielt Ministerpräsident Painlevé eine Rede, in der er u. a. ausführte: Von allen Problemen, die der Demokratie gestellt seien, gebe es eins, das alle anderen überrage, das sei das Problem des europäischen Friedens und der internationalen Sicherheit. Die Dinge dem Zufall überlassen, sei ein Hasard-Spiel, sei eine Verleugnung der rechtschaffenen Arbeit. Jeder Staatsmann, der nicht den ausgesprochenen Willen habe, an der Aufrechterhaltung des Friedens mitzuarbeiten, sei ein Verbrecher oder Gewissenloser. Die Sorge um den internationalen Frieden habe das Kartell der Linken möglich gemacht und ihm die Kraft zum Siege gegeben. Vier volle Jahre haben wir die undankbare Aufgabe erfüllt, gegen Illusionen zu kämpfen und ihm klar zu machen, welche Möglichkeiten vorhanden sind. Weil wir den Frieden wollen, haben wir zu erkennen, welche Möglichkeiten Frankreich verpaßt hat. Wir haben es beklagt, daß man 1923 ohne Diskussion die Vorschläge eines Bonar Law zurückgewiesen hat. Das ist der Grund, warum wir als im Ruhrgebiet der passive Widerstand ein Ende gefunden hatte, die Regierung vom damals beschworen haben, die Gelegenheit zu ergreifen, die man ihr geboten hat: die Führung zum Wiederaufbau Europas zu übernehmen, eine Politik, die die Reparationsprobleme auf den normalen Austausch zweier Nachbarvölker gestellt hätte, eine Politik, die in der Zukunft die Möglichkeit der Aussöhnung gezeitigt hätte. Das ist es, was wir niemals aufgehört haben, während der letzten parlamentarischen Legislaturperiode zu fordern. Schon vor vier Jahren habe ich in Avignon diese Politik gefordert. Man hat mich damals geschmäht.

Am 1. Mai 1924 hat sich das Land dieser Politik bemächtigt und dieser zum Ausdruck gekommene Willen bewirkte, daß einige Wochen später mir die Ministerpräsidentschaft übertragen wurde. Gewiß sind

die Pakte von Locarno

die Frucht der Politik des Kartells der Linken. Wir wissen, daß unsere Politik Gefahren in sich birgt. Aber birgt nicht eine Geste in ihrem Ursprung stets Gefahren in sich? Zwischen einer Politik, die nicht ohne Gefahren ist und einer Politik, die sicher zur Katastrophe führt, haben wir die Wahl getroffen.

Die größte Gefahr ist eben das moralische Mißtrauen zwischen den Völkern. Die Pakte von Locarno bedeuten nicht das Ende, sondern den Beginn einer neuen Aera, an deren Abschluß die europäischen Nationen durch fruchtbringende Arbeit geeinigt werden sollen. Keine Partei, als die alte radikale französische Partei, hat mehr Berechtigung, an einem so edlen Unternehmen mitzuarbeiten.

Zur Marokkoangelegenheit erklärte Painlevé u. a.: Die Friedensbedingungen, die wir für Abd el Krim ausgearbeitet hatten, enthielten vollkommene Autonomie für die Rif-Stämme und die Dscheballa, allerdings im Rahmen der Verträge. Sie forderten die Anerkennung des Sultans. Abd el Krim ist bei seinen Forderungen geblieben. Frankreich hat nicht das Recht, die Unabhängigkeit zu bewilligen. Nicht ein Soldat wird länger als die vorgeschriebene Zeit unter den Waffen bleiben. Frankreich will nicht unterdrücken und erobern, sondern nur den Frieden. Painlevé ging dann zu den innerpolitischen Fragen über und sagte u. a.: Er erwarte, daß man ihm auch nur eine einzige Handlung der Regierung nenne, die als eine Verleugnung der republikanischen Lehre bezeichnet werden kann.

Beginn der Berliner Beratungen über Locarno.

Lagebericht vom Montag mittag.

Berlin, 19. Okt. (Eigene Drahtmeldung.) Heute vormittag 11 Uhr ist das Reichskabinett zu einer Beratung zusammengetreten. Den Vorsitz führt Hindenburg. Sämtliche Reichsminister nehmen teil. Thema der Beratung ist das Ergebnis der Konferenz von Locarno.

Berlin, 19. Okt. (Drahtmeldung unserer Schriftleitung.) Die Beratungen der Reichsregierung über das Ergebnis von Locarno haben heute vormittag mit einem Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten ihren Anfang genommen. Die Beratungen dauern in der Mittagsstunde noch an. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sie bald zu einem Beschluß führen werden. Morgen mittag werden die Vertreter des Rheinlandes aus den politischen Parteien, aus den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen empfangen werden und besonders über die Zugeständnisse für das Rheinland unterrichtet werden.

Gleichzeitig findet heute auch eine Konferenz in Paris über die Räumung der Kölner Zone statt. Hierbei wird vor allem die Räumung der Kölner Zone und die Einschränkung des Besatzungsregimes beraten werden. Marschall Foch wird an den Beratungen teilnehmen.

Daß die deutsche Regierung alles tun wird, um die Auswirkung des Ergebnisses von Locarno zu beschleunigen, geht schon daraus hervor, daß der deutsche Botschafter in Paris gleich in den Sonderzug der Delegation übernommen und nach Berlin mitgenommen wurde. Er soll die Nutzbarmachung der Erfolge von Locarno vorbereiten und darüber mit dem Kabinett beraten. Wie wir in diesem Zusammenhang erfahren, soll die Zurückziehung der farbigen Truppen zugesagt worden sein; auch soll versprochen worden sein, sie im Rheinland nicht wieder einzusetzen. Die Garnisonen sollen auf den Friedensstand zurückgeführt werden.

*

Viel Beachtung findet auch der Besuch Chamberlains in Paris, der als Höflichkeitsakt hingestellt wird, während er in politischen Kreisen mit dem Rheinproblem in Zusammenhang gebracht wird. Wahrscheinlich wird das englische Hauptquartier der englischen Armee von Köln nach Wiesbaden verlegt. Die endgültige Festsetzung des Datums der Räumung ist für die nächsten Tage nicht wahrscheinlich.

Painleve wird heute aus Nizza zurückerwartet und soll sofort mit Chamberlain und Briand verhandeln.

*

Zu der Berichterstattung des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten über das Ergebnis der Konferenz von Locarno hört der „Montag", daß es sich dabei lediglich um eine kurze Information gehandelt habe, die der Kanzler dem Reichspräsidenten gegeben habe. Am heutigen Montag werde Dr. Luther dem Reichspräsidenten einen eingehenden Vortrag halten. Am Nachmittag beabsichtigt dem genannten Blatt zufolge der Reichskanzler vor den Vertretern der Presse über Locarno zu sprechen. Zum Kabinettsrat meldet der „Montag", daß es in dieser Sitzung zu irgendwelchen Beschlüssen nicht kommen werde, da die vorgesehenen ausführlichen Referate des Reichskanzlers und des Außenministers das Kabinett hinreichend beschäftigen würden. Reichstagspräsident Loebe hat nach Bekanntwerden des Abschlusses der Konferenz von Locarno mitgeteilt, daß er in den letzten Tagen des Oktober Amerika verlasse und in den ersten Novembertagen in Berlin eintreffen werde. Dann dürfte auch die Frage der etwaigen

früheren Einberufung des Reichstages,

der nach den jetzigen Bestimmungen am 15. November wieder zusammentreten soll, akut werden.

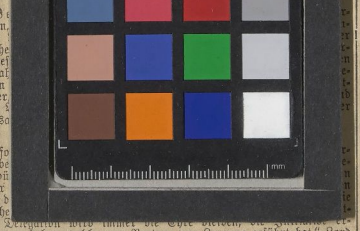
Nach dem „Montag" wird der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei am Dienstag zusammentreten. Eine Fraktionssitzung findet Mittwoch vormittag statt.

Donnerstag Sitzung des Auswärtigen Reichstagsausschusses.

Berlin, 19. Okt. (ZU.) Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Exzellenz Hergt, hat den Auswärtigen Ausschuß auf Donnerstag, den 22. Oktober vormittags 10 Uhr zu einer Sitzung einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Besprechung über die Ergebnisse in Locarno.

Völkerbundsversammlung am 15. Dezember.

London, 17. Okt. (ZU.) Berichten aus Genf zufolge, soll am 15. Dezember eine außerordentliche Versammlung des Völkerbundes zur Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund stattfinden.



in Locarno paraphierten Abmachungen den Wendepunkt der europäischen Geschichte bilden werden. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß die persönlichen freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der britischen und der deutschen Delegation entstanden, solche zwischen den beiden Nationen seien.

Reichskanzler Dr. Luther antwortete dem englischen Botschafter: „Ich danke Ihnen außerordentlich für Ihre liebenswürdigen Worte, die Sie an mich gerichtet haben. Auch die deutsche Reichsregierung hegt hieselben Hoffnungen, denen Sie, Herr Botschafter, soeben freundlichst Ausdruck gegeben haben." Dr. Stresemann fügte seinen persönlichen Dank hinzu.

*

Die amtlichen Stellen Englands und das Ergebnis von Locarno.

London, 19. Okt. An amtlichen Stellen begrüßt man das Ergebnis von Locarno mit Genugtuung. Der Premierminister hat ein Glückwunschtelegramm an Chamberlain gesandt. Lord Salisbury und Lord Cecil haben in öffentlichen Reden und Erklärungen das Ergebnis von Locarno als die größte Leistung in der neuen politischen Geschichte erklärt. Lord Salisbury nannte Locarno die wichtigste Grundlage des künftigen europäischen Friedens.

Der amerikanische Botschafter beglückwünscht.

Berlin, 19. Oktober. (WTB.) Der amerikanische Botschafter erschien gestern am späten Nachmittag beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann um ihm persönlich seinen Glückwunsch zum Ergebnis der Konferenz von Locarno auszusprechen.

Deutscher Dank an die Schweiz.

Berlin, 19. Oktober. (ZU.) Beim Verlassen des schweizerischen Gebietes richtete der Reichskanzler an den Bundespräsidenten der Schweiz, Dr. Musy in Bern, ein Telegramm, in dem er im Namen der deutschen Delegation dem Bundespräsidenten aufrichtigen Dank für die glänzende Vorbereitung der Konferenz, für die ausgezeichnete Aufnahme und die aufopfernde Mitwirkung der in Betracht kommenden Behörden ausspricht.

Lord Cecil über Locarno.

London, 19. Oktober. (WTB.) Lord Cecil erklärte einem Vertreter der „Sunday Times": Der Abschluß des Vertrages von Locarno bedeute den ersten wirklichen Schritt, der die Hauptgegner des letzten Krieges zusammenbringe. Es sei eine bemerkenswerte und erfreuliche Vorstellung, daß Reichspräsident v. Hindenburg, dessen Name stets mit kriegerischen Operationen in Verbindung gebracht worden sei, seine Ermächtigung mit Zustimmung zu dem Pakt erteilt habe.

*

Die deutschnationale Korrespondenz

schreibt über das Ergebnis von Locarno u. a. folgendes: „Die Paraphierung der Entwürfe in Locarno bedeutet nicht ihre Unabhänderlichkeit. Diese Eigenschaft geht schon aus der Bezeichnung „Entwürfe" hervor. Weder dem Kabinett noch den Parteiführern ist ihr zuletzt fertiggestellter Inhalt und Wortlaut bekannt. Die Freiheit der Beurteilung und des Entschlusses gegenüber diesen Entwürfen ist also eine Selbstverständlichkeit. Sie ist nicht nur eine rein formelle, sondern eine durchaus materielle. Wieviel von dem Programm der Regierung erreicht oder aber vor der endgültigen Entscheidung noch erreichbar ist, bleibt abzuwarten. Heute kann nur nochmals festgestellt werden, daß für eine Freigabe deutschen Landes und Volkes und für ungefährdete Sicherung gegen die Wirkungen des Artikels 16 die Deutschnationale Volkspartei nicht zu haben sein wird. Ebenso wird die Deutschnationale Volkspartei dem Vertragswerk nur zustimmen, wenn die bekannten Voraussetzungen der Regierung für den Eintritt in den Völkerbund gesichert sind und die für das deutsche Volk selbstverständlichen Voraussetzungen und Rückwirkungen auf die besetzten Gebiete durch ausdrückliche vertragliche Abmachungen sichergestellt sind."

Ueber den Widerruf der Kriegsschuldlüge

gaben wir am Sonnabend von Locarno aus eine Meldung wieder, aus der hervorgeht, daß die deutsche Delegation bereits in einer Vollsitzung am Schluß der ersten Beratungswoche in Locarno durch eine große Rede des Reichsaußenministers den durch die Notifizierung vor der Konferenz eingeleiteten Widerruf der Kriegsschuldlüge offiziell durchgeführt hat. An zuständiger Stelle war über diese Tatsache nichts näheres in Erfahrung zu bringen und es wird auch voraussichtlich über sie bis zur offiziellen Berichterstattung durch die deutsche Delegation am heutigen Montag nichts weiteres verlautbaren. Es ist durchaus möglich, daß Dr. Stresemann entsprechend seiner Auffassung der Lage es für ratsam gehalten hat, in dem damaligen Stadium der Verhandlungen die Kriegsschuld Deutschlands zu widerrufen. Bis zur weiteren Klärung wird man aber das endgültige Urteil über diese neue Aktion in der Kriegsschuldfrage zurückstellen müssen.

Im preußischen Landtage

wurde am Sonnabend nach einer weiteren sehr heftigen Debatte über den sogenannten Fall Hirtsiefer, wobei auch der Minister Severing sich erneut in ebenso scharfer wie gewandter Form gegen die rechtsradikalen Angriffe verteidigte, die Sitzung ohne jede Abstimmung auf Montag 12 Uhr vertagt. Die Abstimmung über den Etat wurde bis zur Abstimmung der Mißtrauensanträge am 22. Oktober zurückgestellt. — Die heutige Sitzung, die kurz nach 12 Uhr eröffnet wurde, setzte in dem gleichen stürmischen Tempo ein. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, hofft man im Landtage trotzdem, die Debatten bis zum Mittwoch abschließen zu können, so daß wir übermorgen endlich Klarheit darüber haben werden, ob am 29. November mit den Kommunalwahlen auch Preußenwahlen stattfinden werden oder nicht.

Der Münchener Dolchstoß-Prozeß.

München, 19. Okt. (Eig. Drahtm.) Heute vormittag begann vor dem Amtsgericht der Prozeß gegen den Redakteur der Münchener Post, Martin Gruber. Die Verhandlung begann mit den üblichen Formalien. Der Vertreter des Anklägers lehnte den Hauptschriftverständigen als befangen ab. Die Anklage lautet auf Beleidigung des Herausgebers der „Süddeutschen Monatshefte". Der Prozeß interessiert wegen der politischen Hintergründe weite Kreise.

Abreise Tschitscherins.

Berlin, 19. Oktober. (Privattel.) Am Sonnabend morgen fuhr der russische Außenminister Tschitscherin nach Süddeutschland. Die Reichsregierung hatte ihm einen Salonwagen zur Verfügung gestellt. Botschafter Krestinski nebst den Herren der Botschaft sowie zwei Vertreter des Auswärtigen Amts, gaben dem Außenminister Tschitscherin das Geleit. Tschitscherin selbst will sich mehrere Wochen einer strengeren Kur unterziehen, um Ende November nach Moskau zurückzukehren. Er beabsichtigt, vor seiner Rückreise nach Moskau sich noch einige Tage in Berlin aufzuhalten, um mit den hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen die Fühlung wieder aufzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251019-19/fragment/page=0009